

EINWOHNERRAT

Protokoll

der 44. Sitzung des Einwohnerrats Allschwil (Amtsperiode 2020–2024)

Sitzungsdatum: 27. Februar 2024 / 28. Februar 2024
Sitzungsort: Saal Schule Gartenhof, Lettenweg 32, Allschwil
Sitzungsdauer: 18.00 – 21.10 Uhr (27.02.2024) / 18.00 – 21.20 Uhr (28.02.2024)

Präsenz
Einwohnerrat: Vorsitz René Amstutz, Präsident Einwohnerrat (Abwesend am 27.02.2024)
Stephan Wolf, 1. Vizepräsident (Sitzungsleitung am 27.02.2024)
Gemäss Präsenzliste

Gemeinderat: Nicole Nüssli-Kaiser, Präsidentin
Andreas Bammatter
Philippe Hofmann
Christoph Morat
Silvia Stucki
Franz Vogt
Robert Vogt

Gemeindeverwaltung: Patrick Dill, Leiter Gemeindeverwaltung
Rudolf Spinnler, Jurist

Sitzung 27.02.2024

Anwesend: Mark Aellen, Andreas Bärtsch, Mehmet Can, Elena Elser, Noëmi Feitsma, Sandro Felice, Martin Imoberdorf, Matthias Häuptli, Nico Jonasch, Christian Jucker, Astrid Kaiser, Ueli Keller, Roman Klauser, Patrick Kneubühler, Anne-Sophie Metz, Martin Münch, Urs Pozivil, Corinne Probst, Alfred Rellstab, Christoph Ruckstuhl, Miriam Schaub, Melina Schellenberg, Lucca Schulz, Claudia Sigel, Florian Spiegel, Simon Trinkler, Pascale Uccella, Lea van der Merwe, Henry Vogt, Basil Wagner, Jörg Waldner, Olivier Waldner, Jean-Jacques Winter, Stephan Wolf

Entschuldigt: René Amstutz, Niklaus Morat, Louis Seifried, Tobias Stöcklin, Etienne Winter

2/3-Mehrheit: 18.00 Uhr 34 Anwesende = 23
18.50 Uhr 35 Anwesende = 24
19.45 Uhr 34 Anwesende = 23
20.40 Uhr 32 Anwesende = 22

Sitzung 28.02.2024

Anwesend:	Mark Aellen, René Amstutz, Andreas Bärtsch, Elena Elser, Noëmi Feitsma, Sandro Felice, Martin Imoberdorf, Matthias Häuptli, Nico Jonasch, Astrid Kaiser, Ueli Keller, Roman Klauser, Patrick Kneubühler, Anne-Sophie Metz, Urs Pozivil, Corinne Probst, Alfred Rellstab, Christoph Ruckstuhl, Miriam Schaub, Melina Schellenberg, Lucca Schulz, Louis Seifried, Florian Spiegel, Tobias Stöcklin, Simon Trinkler, Pascale Uccella, Lea van der Merwe, Basil Wagner, Jörg Waldner, Olivier Waldner, Etienne Winter, Jean-Jacques Winter, Stephan Wolf
Entschuldigt:	Mehmet Can, Christian Jucker, Niklaus Morat, Martin Münch, Claudia Sigel, Henry Vogt
2/3-Mehrheit:	18.00 Uhr 33 Anwesende = 22 18.35 Uhr 34 Anwesende = 23 20.05 Uhr 33 Anwesende = 22

Bereinigte Traktandenliste

1. Wahl eines Mitglieds in die **Geschäftsprüfungskommission**, anstelle des zurückgetretenen Etienne Winter, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)
Wahlvorschlag: Niklaus Morat Geschäft 4714
 2. Wahl eines Mitgliedes in das **Wahlbüro**, anstelle der zurückgetretenen Alessandra Zoia, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)
Wahlvorschlag: Nicoleta Schenker Geschäft 4715
 3. Bericht des Gemeinderates vom 31.1.2024, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 19.11.2023, betreffend **vierter Zwischenbericht zur Motion von Matthias Häuptli, GLP, betreffend Tempo 30 in Quartierstrassen sowie Sondervorlage für die Realisierungsarbeiten zu Tempo 30 in Quartierstrassen**
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4500G/H/I
 4. Bericht des Gemeinderates vom 16.5.2023, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 25.9.2023, betreffend **Erstellung einer Fotovoltaik-Anlage für das Freizeithaus Allschwil** sowie Beantwortung des Postulats von Miriam Schaub und Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion betreffend **Jugend aufs Dach – Jugendsolarprojekt auf dem Freizeithaus**
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 4599B / C
Geschäft 4569C
 5. Bericht des Gemeinderates vom 15.11.2023, sowie Bericht der Kommission für Kultur und Soziales, vom 1.2.2024, zum Postulat von Matthias Häuptli, GLP, vom 14.9.2022, betreffend **Allschwils Geschichte virtuell erfahrbar machen**
Geschäftsvertretung: GR Andreas Bammatter Geschäft 4640 / A / B
 6. Bericht des Gemeinderates vom 29.11.2023, zum Postulat von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, vom 23.11.2020, betreffend **Vorgehenskonzept Schulhaus Schönenbuchstrasse**
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 4543 / A
-

7. Bericht des Gemeinderates vom 24.1.2024, zum Postulat von Niklaus Morat, SP-Fraktion, vom 15.9.2022, betreffend **Alternativen zu Feuerwerk**
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4641 / A

8. Interpellation von Ueli Keller, vom 7.6.2023 betreffend **Mitsprache beim 8er-Tram**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4673 / A

9. Motion von Matthias Häuptli, GLP, und Urs Pozivil, FDP, vom 13.6.2023 betreffend **Parkkarten für Allschwiler Unternehmen**
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4678

10. Motion von René Amstutz, EVP/GLP/Grüne-Fraktion und Melina Schellenberg, SP, vom 18.4.2023 betreffend **Bemerkenswerte und schützenswerte Bäume – Inventar und entsprechende Schutzbestimmungen bevor Allschwil zur Grauzone wird**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 4666

11. Postulat von Mehmet Can, SP-Fraktion, vom 19.4.2023 betreffend **Gegen das Wildparken von E-Scooter / E-Trottinette**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4667

12. Postulat von Matthias Häuptli, GLP, vom 13.6.2023 betreffend **Kompetenzgerechte Aufgabenteilung II: Baubewilligungen**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 4679

13. Postulat von Christian Jucker, GLP, vom 13.6.2023 betreffend **Kompetenzgerechte Aufgabenteilung I: Steuerveranlagungen**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4680

14. Postulat von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, vom 7.12.2023, betreffend **Provisorischer Schulraum für die Primarstufe Allschwil**
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4700

15. Motion von Christian Jucker, EVP/Grüne/GLP-Fraktion, vom 8.11.2023, betreffend **Variantenentscheid Schulraumplanung**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4694

16. Motion von Niklaus Morat, SP-Fraktion, vom 8.11.2023, betreffend **4 Primarschulstandorte für Allschwil**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4693

17. Motion von Urs Poživil, FDP-Fraktion, und Patrick Kneubühler, SVP-Fraktion, vom 21.12.2023, betreffend **Bericht Finanzierung Vierstandortlösung Schulraumplanung (SRP)**
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4710

18. Motion von Nico Jonasch, FDP-Fraktion, vom 18.4.2023 betreffend
Anpassung des Reklamereglements, Paragraf 14
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat

Geschäft 4665

Nach der Pause:

- INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

Für das Protokoll:

Christine Rüegsegger / Nicole Müller, Sachbearbeiterin Einwohnerratssekretariat

Einwohnerratsprotokoll Nr. 43 vom 27. Februar 2024 und 28. Februar 2024

://: Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

**Der Präsident des Einwohnerrates
Allschwil**

René Amstutz

Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten

[Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Liebe Einwohnerratskolleginnen und liebe Einwohnerratskollegen. Ich bitte euch alle, Platz zu nehmen, damit wir beginnen können. Ich begrüsse alle anwesenden Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, ich begrüsse selbstverständlich auch den Gemeinderat und last but not least auch unser Publikum sowie die Vertreter der Medien. **Entschuldigt** haben sich für heute **René Amstutz** – dies ist auch der Grund, **weshalb ich die heutige Sitzung interimistisch leite** – auch Tobias Stöcklin und aus gesundheitlichen Gründen Niklaus Morat. Ich wünsche Niklaus an dieser Stelle gute Besserung. Verspäten wird sich Claudia Sigel. Ansonsten habe ich keine Entschuldigungen oder Verspätungsmeldungen. Ich möchte Ruedi Spinnler um die Präsenzkontrolle bitten. Danke vielmals.

Wir kommen zu den Mitteilungen des Präsidiums. Aus dem Einwohnerrat ausgetreten ist per sofort Swen Wyss. Für ihn ist **Thomas Meier nachgerückt**. Ich begrüsse Herrn Thomas Meier herzlich im Einwohnerrat. Das Präsidium möchte alle, die den Saal verlassen, sei es auch nur kurzfristig, sich bei Ruedi Spinnler mindestens durch Blickkontakt ab- und wieder anzumelden und nicht einfach zu gehen, denn dies würde die Stimmenzählung sehr erleichtern, wenn wir wissen, wie viele anwesend sind und wie viele im Moment nicht. Wir vom Präsidium möchten bitten, dass die Verpflegung, die zur Verfügung gestellt wird, vorwiegend während der Pause gegessen wird, nicht während der Sitzung.

Es wird als sehr störend empfunden, vorwiegend dann, wenn man selbst das Wort hat und ins Mikrofon spricht.

Ich habe noch eine Bitte des Wahlbüros. Wie allen bekannt ist, finden am nächsten Wochenende die Gemeinderats- und Einwohnerratswahlen statt. Das Wahlbüro bittet darum, dass nicht allzu früh bei der Gemeindeverwaltung vor der Türe des Wahlbüros herumgetigert wird und allzu früh die Resultate erwartet werden. Das stört natürlich die Arbeit der Stimmauszählungen. Vor allem beim Einwohnerrat. Sie benötigen natürlich Zeit, das kann man sich gut vorstellen. Es soll niemand gestresst werden, sondern es soll gründlich und sorgfältig ausgezählt werden, nicht dass es zu Nachzählungen kommt, an denen niemand Freude hat. Deshalb bittet das Wahlbüro bereits an dieser Stelle um Geduld. Das Wahlergebnis wird selbstverständlich bekannt gegeben, sobald es ausgezählt ist.

Ich habe noch diese Mitteilung, welche jedes Mal gebracht wird: nach der Sitzung bitte den Saal zügig verlassen und sich ins Foyer begeben. Dort darf weiter diskutiert werden, aber der Abwart würde den Saal hier nach der Sitzung gerne abschliessen. Dies setzt voraus, dass man den Saal räumt. Die Türen werden nach dem Verlassen des Saals wie immer automatisch geschlossen, vergesst also eure Jacken, Aktentaschen oder was auch immer nicht, denn danach wird es relativ schwierig, wieder hineinzukommen. Vor allem, was die morgige Sitzung anbetrifft, was heute vergessen wird, kann natürlich morgen wieder in Empfang genommen werden.

Wir kommen zu den dringlichen Interpellationen, dringlichen Postulaten, dringlichen Motionen. Ich kann es relativ kurz machen. Es ging nichts ein. Es liegt mir jedenfalls nichts vor. Somit kommen wir auch bereits zu den übrigen Vorstössen. Es ist einerseits die

- **Interpellation** Nr. 4721 betreffend **Aufwendungen der Gemeinde im Zusammenhang mit der Umsetzung der leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe (LSV)**, von Jean-Jacques Winter eingegangen. Ich frage Jean-Jacques Winter, ob er sogleich etwas dazu sagen möchte. Das ist nicht der Fall.

Im Weiteren ist eingegangen, es ist keine neue Motion, sondern eine

- **Änderung der Motion** Nr. 4693 betreffend **Primarschule für Allschwil**. Eine Motion der SP, welche, wenn ich es richtig im Kopf habe, bereits am 8. November letzten Jahres eingereicht wurde. Darin gibt es eine Änderung im Wortlaut. Das sehen Sie hinten aufgeschaltet. Ich frage der Vollständigkeit halber an, ob die SP-Fraktion etwas dazu sagen möchte. Es wird wahrscheinlich nicht notwendig sein. Lucca Schulz schüttelt auch bereits den Kopf.

Eingegangen ist noch eine

- **neue Interpellation**, welche noch keine Nummer hat, zumindest ist diese mir bis jetzt nicht bekannt, betreffend **Energiestrategie Allschwil**, von Lucca Schulz. Auch hier frage ich den Interpellanten an, ob er etwas dazu sagen möchte. Das ist nicht der Fall. Somit hätten wir auch dies bereinigt.

Wir kommen zur **Bereinigung der Traktandenliste**. Ich kann zuerst feststellen, dass die Traktandenliste rechtzeitig verschickt wurde und eigentlich im Besitz von allen Ratskolleginnen und Ratskollegen sein sollte. Es ist bei mir von Miriam Schaub eine Anregung eingegangen, dass man die Traktandenliste insoweit abändert, als wir bei der morgigen Sitzung dann direkt mit dem Traktandum 14 beginnen und alle, nenne ich sie mal «Schultraktanden», en bloc, also an demselben Tag behandelt. Das Büro hält das für sinnvoll. Das Büro hat es in Zirkulationsbeschluss grundsätzlich gutgeheissen. Trotzdem möchte ich den Einwohnerrat natürlich der Form halber anfragen, ob es Einwände dagegen gibt oder ob man mit dieser Änderung einverstanden ist. Ich habe gesehen, Florian Spiegel hat die Karte erhoben.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Anwesende. In diesem Sinne bin ich nicht zwingend dagegen, aber auch, wenn wir schon dabei sind, sie nach vorn zu nehmen, bitte ich um eine zusätzliche Änderung. Und zwar ist es Usus, dass man, wenn man gemeinsame oder zusammenhängende Geschäfte hat, jene Geschäfte nach vorn nimmt, bei welchen der Gemeinderat für die Entgegennahme ist. Bei Traktandum 17 ist der Gemeinderat auch für die Entgegennahme, und es müsste somit aus unserer Sicht, so wie man es anderweitig auch macht,

mindestens nach dem Postulat von Andreas Bärtsch an die Reihe kommen. Dann hätte man es nämlich sauber, wie man es sonst macht, nämlich zuerst jene nimmt, bei denen der Gemeinderat dafür ist, und dann jene, bei denen der Gemeinderat dagegen ist. Wir sind jetzt überzeugt, wenn man schon die anderen nach vorn, auf morgen, setzt, dass man es bitte gleich so anpassen würde.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Also, wenn ich es richtig verstehe, dann, würde man mit Traktandum 14 beginnen, würde 17 kommen, welches neu zu Traktandum 15 werden würde. Danach 15 und 16 mit der neuen Nummer? Es gibt noch weitere Wortmeldung von Lucca Schulz, ich übergebe ihm das Wort.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Merci vielmals. Wir unterstützen grundsätzlich, dass man morgen mit Traktandum 14 beginnen würde. In diesem Sinne benötigen wir auch keine Abstimmung. Falls das Büro aber entscheiden würde, dass man Traktandum 17 nach 14 behandeln würde, würde ich den Antrag stellen, dass man das nicht macht. Es geht mir dabei in gewisser Hinsicht um Fairnessgründe. Die drei Motionen möchten alle eigentlich in etwa dasselbe und alle dieselbe Stossrichtung. Ich sehe nun überhaupt nicht ein, weshalb die Motion, welche zuletzt eingereicht wurde, zuerst behandelt werden sollte.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Ich stelle fest, dass mit dem Antrag oder der Anregung von Miriam Schaub alle einverstanden sind. Ist das richtig? Sonst bitte ich jetzt, die Hand zu erheben. Ich würde also den **Antrag** von Lucca Schulz, Entschuldigung von Swen Wyss, Entschuldigung von **Florian Spiegel** gerne separat zur Abstimmung bringen, nämlich dass wir das Traktandum 17 gleich nach Traktandum 14 drannehmen. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, möge bitte die Hand erheben. Bitte auszählen. Gut, wer dagegen ist, bitte jetzt die Hand erheben. Bitte auch auszählen. Enthaltungen, wer sich enthalten möchte, bitte die Karte aufheben. Dies ist, glaube ich, relativ einfach ausgezählt.

://:

Der Antrag von Florian Spiegel ist mit 12 Ja und 20 Nein-Stimmen abgelehnt.

Somit stelle ich fest, wir werden morgen mit Traktandum 14 beginnen, welches je nachdem natürlich eine neue Nummer haben wird. Ansonsten gibt es keine Verschiebungen bei den Schultraktanden.

Mir liegt ein weiterer Antrag von Mehmet Can vor. Mehmet Can, ich gebe dir gerne das Wort.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich stelle den **Antrag, dass man Traktandum 11 noch heute Abend behandelt**. Und zwar aus zwei Gründen. Zum einen ist es, weil es nun mittlerweile beinahe ein Jahr her ist, und es jedes Mal immer nach hinten verschoben wurde, auch wenn neue Traktanden eintreffen. Zum anderen weiss ich nicht, ob es mir morgen Abend zeitlich reicht. Deswegen bitte ich euch, mich zu unterstützen, damit es noch heute Abend behandelt wird oder ich es vertreten darf. Danke.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Gut, dieser Antrag ist nun natürlich relativ abstrakt. Weil wir bisher nicht wissen, wie weit wir heute kommen. Möchtest du eine konkrete Änderung der Reihenfolge beantragen, Mehmet Can?

Mehmet Can, SP-Fraktion: Deshalb auch der Antrag, dass es noch heute Abend noch behandelt wird. Danke.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Es geht darum, also konkret als welches Traktandum. Ich würde vorschlagen, entweder man sagt direkt nach der Pause, oder konkret nach den Berichten, also als neues 8 oder als neues 9.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Danke schön, das wollte ich im Ermessen des lieben Präsidenten lassen. Aber wenn ihr es genauso konkret haben wollt, dann lieber nach der Pause. Danke.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Gut, das mit dem Ermessen ist immer so eine Sache, wenn man nicht weiss, wie lange die Sitzung heute geht. Aber wenn wir nun konkret sagen **nach der Pause**, dann ist es ein ausreichend substantiiertes Antrag. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, bitte durch

Karten Erheben bezeugen. Bitte auszählen. Danke schön. Gegenstimmen, wer dagegen ist, bitte jetzt aufheben. Enthaltungen? Gut, Danke vielmals.

://:

Dem Antrag wurde mit 20 Ja-Stimmen und 3 Nein-Stimmen, bei 7 Enthaltungen zugestimmt.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Damit stelle ich fest, dass die Traktandenliste jetzt bereinigt ist. Nur zur Vermeidung von Missverständnissen: sollten morgen noch Abänderungsanträge kommen, bräuchten diese gemäss § 68 Abs. 2 des Geschäftsreglements eine 2/3-Mehrheit. Wir kommen nun zum ersten Traktandum.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 1

Wahl eines Mitglieds in die Geschäftsprüfungskommission, anstelle des zurückgetretenen Etienne Winter, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)
Wahlvorschlag: Niklaus Morat, Geschäft 4714

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Mir liegt ein Wahlvorschlag seitens der SP-Fraktion vor, das wäre Niklaus Morat. Ich frage den Rat an. Gibt es noch weitere Wahlvorschläge? Das scheint nicht der Fall zu sein. Ist stille Wahl bestritten? Auch dies scheint nicht der Fall zu sein. Somit gratuliere ich Niklaus Morat zur Wahl in die Geschäftsprüfungskommission.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 2

Wahl eines Mitgliedes in das Wahlbüro, anstelle der zurückgetretenen Alessandra Zoia, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)
Wahlvorschlag: Nicoleta Schenker, Geschäft 4715

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Hier liegt mir ein Wahlvorschlag seitens der SP-Fraktion vor für Nicoleta Schenker. Ich frage an: gibt es noch weitere Wahlvorschläge oder Nominationen? Das scheint nicht der Fall zu sein oder ist nicht der Fall. Ist stille Wahl bestritten? Das ist offensichtlich auch nicht der Fall. Ich gratuliere somit Nicoleta Schenker zur Wahl ins Wahlbüro.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 3

Bericht des Gemeinderates vom 31.1.2024, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 19.11.2023, betreffend 4. Zwischenbericht zur Motion von Matthias Häuptli, GLP, betreffend Tempo 30 in Quartierstrassen sowie Sondervorlage für die Realisierungsarbeiten zu Tempo 30 in Quartierstrassen
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4500G/H/I

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Ich frage den Rat zuerst an: Ist Eintreten bestritten? Das ist nicht der Fall. Wir kommen zuerst zur allgemeinen Beratung. Dabei sieht die Rednerliste wie folgt aus. Zuerst würde der Kommissionspräsident, Andreas Bärtsch, das Wort erhalten, danach Gemeinderat Philippe Hofmann, anschliessend die Vertreter der Fraktionen und dann die allgemeine Beratung. In diesem Sinne möchte ich die 1. Vizepräsidentin ad interim bitten, die Rednerliste zu führen.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Wunderbar. Ich übergebe das Wort sehr gerne an KBU-Präsident Andreas Bärtsch.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Ganz herzlichen Dank. Sehr geehrter Herr Ratspräsident, liebe Ratskolleginnen und Ratskollegen, liebe Anwesende. Am 3. Dezember 2019 hat Matthias Häuptli der GLP die Motion zu Tempo 30 auf Quartierstrassen in Allschwil eingereicht. Der Bericht zur Einführung von Tempo 30 ... – Entschuldigung, ich beginne noch einmal. Am 3. Dezember hat Matthias Häuptli, GLP, die Motion zu Tempo 30 in Quartierstrassen eingereicht. Dies umfasst die siedlungsorientierten Gemeindestrassen, nicht Kantonsstrassen. Die Motion wurde dem Einwohnerrat in drei Zwischenberichten zur Beratung vorgelegt, damit die Sondervorlage Tempo 30 in Quartierstrassen hätte ausgearbeitet werden können. An der Einwohnerratssitzung vom 13. Juni 2023 wurden der dritte Bericht des Gemeinderats und der Bericht der Kommission für Bau und Umwelt beraten. Der Rat folgte der Sichtweise der Kommission und wies das Geschäft noch einmal zur Überarbeitung an den Gemeinderat zurück, mit der Bitte, die folgenden Punkte zu überarbeiten:

- Beschilderung hauptsächlich im Bereich zur Landwirtschaftszone
- Fussgängerstreifen-Setzung vorwiegend im Bereich von stark frequentierten Sammelstrassen
- Kosten; die Kommission monierte die Kostengenauigkeit, welche dem damaligen Planungsstand nicht entsprach

Das Projekt ist soweit bekannt. Das Vorgehen der Kommission: Sie hat den letzten Bericht des Gemeinderats in einer dritten Sitzung behandelt und vorgängig der Verwaltung eine Frageliste zugestellt, welche von der Verwaltung beantwortet wurde und nun im vierten Zwischenbericht vorliegt. Die Kommission erkennt, dass die Kritikpunkte des Einwohnerrats in Bezug auf die Beschilderung der Landwirtschaftszonen umgesetzt wurden. Sie stellt jedoch fest, dass die Verbesserungen nur da, wo wirklich notwendig, resp. wo namentlich von der Kommission genannt, umgesetzt wurden. So ist aus dem Bericht des Gemeinderats nicht erkennbar, ob sie auch die restlichen Übergänge zur Landwirtschaftszone nur mit Augenmass beurteilt haben. Die Kommission begrüsst die Haltung des Gemeinderats, die Beschilderung der 30er-Zone zum Kanton Basel-Stadt zu vereinfachen. Den Entscheid, bei den beiden Durchgangsstrassen Baselmattweg und Lindenstrasse eine Torsituation zu belassen, kann die Kommission nachvollziehen.

Mit der Überarbeitung der Fussgängerübergänge in der Tempo-30-Zone kam der Gemeinderat den Forderungen der Kommission im Wesentlichen nach. Die Kommission kann daher der Ersetzung der Fussgängerstreifen im Bereich der Spitzwaldstrasse folgen. Die Kommission stellt jedoch fest, dass die Setzung der Fussgängerstreifen in der Tempo-30-Zone eher zögerlich erfolgte und aus Sicht der Kommission wurde der Handlungsspielraum, der die Gemeinde gegenüber der bewilligenden Behörde im Kanton hätte, nicht voll ausgenutzt.

Die Kommission hält noch einmal explizit fest, dass die Nichtberücksichtigung der kantonalen Radroute im Tempo 30-Konzept der Gemeinde Allschwil als verpasste Chance betrachtet wird. Die Kostengenauigkeit der Kostenschätzung wurde der Planungsphase entsprechend angepasst. In den Kosten sind die getätigten Einsparungen gemäss Planunterlagen und den Änderungen nun angepasst und im Bericht korrekt wiedergegeben. Abschliessend möchte die Kommission noch festhalten, dass die Zusammenarbeit in diesem Geschäft mit der Verwaltung atypisch harzig verlief.

Die Kommission stellt dem Einwohnerrat die folgenden **Anträge**:

Der Einwohnerrat nimmt den vorliegenden Zwischenbericht zum Geschäft 4500 G und H sowie die Kosten zur Kenntnis.

Der Einwohnerrat genehmigt bezüglich Einführung von Tempo 30 in den Allschwiler Quartierstrassen einen Sonderkredit für die Realisierung von 629'100 Franken.

Die Motion von Matthias Häuptli, GLP, Tempo 30 in den Quartierstrassen, Geschäft 4500, wird als erledigt abgeschrieben.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank für diese Ausführungen. Ich erteile nun gerne das Wort an Philippe Hofmann.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat, geschätzter Andreas Bärtsch. Danke vielmals für deine Voten, einleitend zu diesem Geschäft, das uns doch schon länger beschäftigt. Der vorliegende Bericht der KBU hat es deutlich gezeigt. Wir haben verschiedene

Anpassungen vorgenommen. Dass jetzt moniert wurde, dass wir nur gerade dort Anpassungen vorgenommen haben, wo es explizit vom Bericht eigentlich verlangt wurde, scheint mir etwas seltsam zu sein, denn ich versuche, mich immer an das zu halten, was vorgegeben wurde. Wenn der Auftrag der Kommission oder des Einwohnerrats heisst, schau es in diesen Punkten an, dann schau ich es in diesen Punkten an, die verlangt wurden. Hätte ich es nicht getan oder hätten wir, die Verwaltung und alle es nicht getan, wäre es wahrscheinlich auch nicht recht gewesen. Insofern sola scriptura. Das, was verlangt ist, haben wir geprüft. Somit wurden auch entsprechende Anpassungen vorgenommen. Ich möchte noch schnell auf den Punkt zugehen, der bezüglich Fussgängerstreifen ablief. Danke schön, dass positiv hervorgehoben wurde, dass wir in der Spitzwaldstrasse unsere Arbeit richtig gemacht haben, das weiss ich zu schätzen. Was man aber halt betreffend Handlungsspielraum noch einmal ganz klar erwähnen muss, kann ich noch einmal zitieren. Gemäss Art. 4 Abs. 2 der Verordnung über Tempo-30-Zone und Begegnungszone gilt folgende Bestimmung: *«Die Anordnung von Fussgängerstreifen ist unzulässig.»* Grundsätzlich! *«In Tempo-30-Zonen dürfen jedoch Fussgängerstreifen angebracht werden, wenn besondere Vortrittbedürfnisse für Fussgänger dies erfordern, namentlich bei Schulen und Heimen.»* Genau so steht es geschrieben und genau nach diesem Handlungsspielraum haben wir uns versucht, zu orientieren. Ich sehe bei bestem Wissen und Gewissen nicht, wo es noch mehr Handlungsspielraum hat. Im Gegenteil. Ich habe sogar eher die Vermutung, dass bei so vielen Fussgängerstreifen, wie wir sie belassen haben, der eine oder andere vom Kanton gestrichen wird. Einfach, dass man es sieht. Ich kann es nicht einfach unkommentiert stehen lassen, wir hätten Dinge nicht zugunsten von Fussgängerstreifen ausgelegt.

So ging es nun eigentlich vonstatten. Ich möchte mich noch einmal dafür entschuldigen, was wegen der Kostendarstellung passiert ist; es ist wirklich etwas, was vergessen ging. Es hat auch damit zu tun, dass dieses Geschäft ursprünglich zusammen mit der Einführung der Parkraumbewirtschaftung vorlag. Bei der Auftrennung ging dies vergessen. Man hat es bei der Parkraumbewirtschaftung gesehen, da waren diese Kosten weiterhin als Betriebskosten ausgewiesen. Wir mussten es zurückziehen und noch einmal ergänzen. Ich danke, dass wir es zurückziehen konnten und Ihnen nun entsprechend mit den vorliegend richtigen Betriebskosten und der richtigen Ergänzung ausweisen können.

Ich möchte insbesondere dem Einwohnerrat, aber sicher auch im Speziellen der KBU für den Bericht und die Arbeit danken, die im Rahmen dieses Geschäfts getan wurde. Ich möchte beantragen, dass die Anträge wie vorliegend beschlossen werden. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank für die Ausführungen. Die Rednerliste wäre jetzt für die Fraktionssprecherinnen und Fraktionssprecher eröffnet. Das Wort hat Matthias Häuptli.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich spreche als Motionär und als Vertreter der Fraktion EVP/GLP/Grüne. Das Geschäft hat bereits eine längere Vorgeschichte und nahm hier schon einmal eine Schlaufe genommen. Es wurde zur Verbesserung zurückgeschickt. Wir haben ein paar Verbesserungen drin, vielleicht nicht alles so, wie wir es uns das letzte Mal gewünscht hätten. Ich glaube aber, es ist wesentlich, dass dieses Geschäft nun mal abgeschlossen werden kann. Wie man so schön sagt: Die Kuh muss vom Eis. In diesem Sinne stimmen wir sämtlichen Anträgen der KBU zu. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Gibt es weitere Wortmeldungen von den Fraktionssprecherinnen und Fraktionssprechern? Ja, Florian Spiegel.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Es ist bestimmt kein Geheimnis, dass unsere Fraktion diesem Antrag oder Vorlage in dieser Weise nicht zustimmen kann. Wir werden weiterhin bei unseren Standpunkten im Bereich Tempo 30 bleiben, dass es zum Schluss halt einfach wieder eine Mehraufgabe für den Bürger ist und wir nach wie vor den Nutzen bislang nicht sehen. Eben gerade bei Tempo 30 haben die letzten Jahre mit wiederholten, mit überholten Studien gezeigt, dass viele ursprünglich offene Massnahmen heute anders bewertet werden. Eines der Hauptargumente, dem Klimaschutz bei Tempo 30, wurde mittlerweile mehrfach widerlegt. Nämlich, dass man heute weiss, dass der beste Umweltschutz bei einer geringen Drehzahl im Durchschnittsbereich von 50 km/h wäre, und man eben gerade heute weiss, dass der geringe Schleichverkehr auch in den Quartieren zu einer Mehrbelastung der Emissionen führt. Auch gerade beim Thema Lärmschutzmassnahmen ist es so, dass man auch dort davon wegkommen musste. Man weiss, dass man gerade unten durch hauptsächlich zwei Ursachen für Lärmemissionen hat. Das sind nämlich die Rollgeräusche zum einen und dann, wenn man einen Handgeschalteten fährt, Hand-

schaltgeräusche zum Zweiten. Es ist dieser Stopp & Go-Verkehr, der mittlerweile bis zu Tempo 50 mit Abstand am meisten Lärm verursacht.

Wir haben auch immer gesagt, wir hätten grundlegend auch noch Hand geboten ursprünglich, weil wir gesagt haben, man könnte über Tempo 30 während der Abendstunden diskutieren, wie es in vielen deutschen Ortschaften und Städten der Fall ist, dass man es nämlich auf die Nachtstunden beschränkt. Das wollte man nicht. Nun möchte man flächendeckend das Tempo 30 über unser Gemeindegebiet einführen. Zum Schluss wird wiederum nur etwas geschehen, dass nämlich die Durchschnittsgeschwindigkeit, die wir heute bereits haben und die Leute mit 38 fahren, man noch mehr Blechpolizisten aufstellt und alle diese Leute nachher gebüsst und überwacht werden. Wir sind ganz klar überzeugt, dass es nicht zielführend ist. Die Verkehrsstudie, welche Allschwil selbst durchgeführt hat, zeigte mehrfach auf, wie schnell in den Quartieren gefahren wird. Man kann wirklich sagen, es hält sich absolut im Vertretbaren, was nötig ist.

Es gibt immer noch auch das Thema der Verkehrssicherheit. Dem haben wir uns wirklich mit Adleraugen angenommen. Diese Seite mit den Verkehrsunfällen auf dem Gemeindegebiet ist hinlänglich allen bekannt. Details bis auf jeden Unfall geschaut. Nach unserer Erkenntnis und auch nach unseren Rückfragen wäre mit Tempo 30 in den vergangenen zwanzig Jahren laut der Seite der Statistik nicht ein einziger Unfall effektiv, die dort aufgeführt sind, vermieden worden. Der Hauptteil der Unfälle bewegt sich nach wie vor auf Kreuzungen und Querungen. Das ist nämlich der Hauptanteil der Unfälle in den Quartierstrassen. Unfälle mit Autos und Fussgängern und Velofahrern aufgrund überhöhter Geschwindigkeit wurden aus unserer Sicht in den vergangenen zwanzig Jahren auf dieser Seite nirgends belegt. Auch auf Rückfragen waren dies die Antworten, die wir erhalten haben, dass es schlussendlich mit Tempo 30 nicht zu einer massiven Verbesserung führte, wie man immer sagen will, als ob man nachher nicht hunderte Unfälle hätte. Uns geht es einfach darum, dass man diese Tatsachen auch mal ein wenig vor Augen hält. Deswegen bleiben wir bei unserer Meinung und sagen, es ist nicht nötig; die Bevölkerung hat bereits dreimal Nein zu Tempo 30 gesagt. Wir sind davon überzeugt, sie würde es auch ein viertes Mal machen.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Gibt es weitere Wortmeldungen von den Fraktionssprecherinnen und -sprechern? Das scheint nicht der Fall zu sein. Somit wäre die allgemeine Rednerliste eröffnet. Ah, ja – Andreas Bärtsch.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Entschuldigung. Sehr geehrter Präsident, liebe Ratskolleginnen und Ratskollegen, werte Anwesende. Ich habe mich gefreut, die Meinung der FDP-Fraktion zu vertreten. Welche nun nicht ganz deckungsgleich mit der Kommissionsmeinung ist. Die FDP ist gegen eine flächendeckende Einführung von Tempo 30. Dies aus den folgenden Gründen: V85, d. h. 85 % der Fahrzeuge fährt heute bereits langsamer als die ermittelte Geschwindigkeit von 30 km/h, an 14 Messstellen von 49 Messstellen, die auf Gemeindegebiet in den Quartierstrassen durchgeführt wurden. Dies entspricht bereits heute rund einem Drittel. Auf rund einem Drittel unserer Quartierstrassen wird bereits weniger als 30 gefahren. Der massgebende Wert, bei dem Massnahmen für Tempo 30 eingeführt werden müssen, ist ein V85 von 38 km/h. Dieser Wert wird bereits heute, oder – ich muss noch präzisieren – wurde schon vor der Einführung der Parkraumbewirtschaftung, also sprich vor deren Einführung, bei der versetzte Parkplätze angeordnet wurden, an 35 von 49 Messstellen unterschritten. Dies entspricht 71 %.

Die Unfallanalyse, die Florian Spiegel bereits angesprochen hat, welche von 2018 bis 2020 erhoben wurde, zeigt keine Häufung von Unfällen auf siedlungsorientierten Quartierstrassen. Die grössten Häufungen von Unfällen liegen an der Grabenringkreuzung und auf dem Coop-Parkplatz. Im heutigen Plan für die Einführung von Tempo 30 gibt es sehr viele kleine Zonen, bei denen nicht nachvollziehbar ist, weshalb dort Tempo 30 eingeführt werden soll. Z. B. kann man die Zone Lützelbachweg aufführen. Da sehe ich keinen Mehrwert, denn der ist eigentlich eine Sackgasse, die nicht so breit ist, dass man dort überhaupt 30 fahren kann.

Mit welchem Eifer nachher die Schilder, diese Tempo-30-Schilder gestellt werden, möchte ich euch schnell anhand eines Bildes aus dieser Region Lützelbachweg zeigen. Das erste Bild, welches aufgelegt wird, ist die Einfahrt in die Obere Kirchgasse. Man sieht das Schild für die Parkraumbewirtschaftung. Diese Strasse ist rund drei Meter breit. Dahinter sieht man ein Parkverbotsschild, beidseitiges Parkverbot, und vorn haben wir eben das Schild für die Parkraumbewirtschaftung. Nun müsst ihr mir einfach sagen, was das Schild dort soll. Es hat auf der ganzen Länge keinen blauen Parkplatz. Ich weiss nicht, wenn man gebüsst wird, und das Zonenschild, also die Zonenkarte, das Zeiträdchen im

Parkverbot hier korrekt stellt, erhält man dann Rabatt oder ist die Busse günstiger? Ich weiss es nicht. Das zweite Bild ist die Einfahrt zum Lützelbachweg. Auch da sieht man, es gibt ein Parkschild. Für wirklich jene, ja, also, die kurzsichtig sind wie wahrscheinlich ich, hat es gleich zwei Parkverbotsschilder hintereinander, nämlich eines links und eines rechts – das ist auch je nach politischer Ausrichtung. Und dann sieht man, es ist auch noch eine Sackgasse.

Nun hat Gemeinderat Philippe Hofmann in dieser Sitzung nicht, es ist schade, aber in der letzten Sitzung hat er immer gesagt, mit welcher Konsequenz sie die Einführung von Tempo 30 umsetzen würden. Wenn man nun schaut, hier gibt es das volle Programm. Also gemäss Plan wird hier eine Tempo-30-Tafel aufgestellt, plus zusätzlich wird am Boden noch Tempo 30 aufgemalt. Nun, jener, der im Lützelbachweg Tempo 30 fährt, den müsst ihr mir erst mal zeigen. Denn du kommst nicht mal zum Bremsen, weil es eine Sackgasse ist. Ich freue mich schon auf die kommenden Schnitzelbänke, wenn es eingeführt ist, wenn sie dann wahrscheinlich darüber sinnieren, ob das nun heisst, dass man noch links und rechts 30 cm übrighat, wenn du mit dem Auto reinfährst. Oder ich weiss es auch nicht. Das ist so die Ernsthaftigkeit. Und jetzt, die Konsequenz schlussendlich: Wenn wir in der Oberen Kirchgasse, die keine Sackgasse und pfeifen gerade ist, einen Blitzer aufstellen würden, vielleicht noch mal einen finden würden, der durchfährt und mehr als 30 fährt – dort steht gemäss unserem Plan kein Tempo 30-Schild.

Und wann ist Zone 30, Zone Herrenweg oder Ofenstrasse, bei denen es sich eigentlich um einen Zubringer von Allschwil handelt. Auch dort möchte man Tempo 30 einführen. Was wir eigentlich nicht einsehen. Die FDP-Fraktion ist im Grundsatz nicht gegen eine Einführung von Tempo 30, aber eigentlich nur dort, wo es sinnvoll ist. So wären wir z. B. an einer Lösung auf der Parkallee um die Emissionsgrenzen in Bezug auf Lärmschutz einzuhalten, die man z. B. mit einer, wie es auch Florian Spiegel vorgeschlagen hat, temporären Temporeduktion machen könnte, wie man es bereits in Basel kennt, nicht abgeneigt. Ironischerweise wird mit flächendeckender Einführung von Tempo 30 auf der Parkallee und der Spitzwaldstrasse kein Tempo 30 eingeführt.

Im Oktober 2020 haben wir hier mit 39 Ja, glaube ich, ich weiss nicht, ob alle hier waren, aber 39 Ja- und einer Nein-Stimme, diese war meine, ein neues Drehleiterfahrzeug für die Feuerwehr bewilligt. Begründung war, man spare Zeit, weil man viel kürzere Wege hat und das wichtig ist bei einem Einsatz. Nun debattieren wir über die Einführung von Tempo 30 auf Quartierstrassen, flächendeckend. Was heisst das für die Blaulichtorganisationen? Bei einer Einsatzfahrt fährt das Einsatzfahrzeug, Polizei, Sanität oder Feuerwehr, nur noch 45 km/h, anstatt 75 km/h. So will es das Bundesgericht, welches Fahrern von solchen Einsatzfahrzeugen schon den Ausweis entzogen haben, weil sie zu schnell gefahren sind. Das ist für mich ein Widerspruch, auch für die Fraktion.

Aus den vorgenannten Gründen kann die FDP-Fraktion dem Antrag nicht folgen. Die FDP ist nicht dafür, dass nach dem Giesskannenprinzip rund 630'000 Franken auf dem ganzen Gemeindegebiet als Blechschilder verteilt werden. Für das weitere Vorgehen empfiehlt die FDP-Fraktion, dass auf dem Gemeindegebiet nun nach der Einführung der Parkraumbewirtschaftung noch einmal eine Geschwindigkeitsmesskampagne durchgeführt wird, und man feststellt, wo jetzt noch die Geschwindigkeiten überschritten werden und anschliessend dort punktuelle Massnahmen umsetzt. Wir bitten euch daher, den Anträgen nicht zu folgen und die flächendeckende Einführung von Tempo 30 abzulehnen. Danke.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Da ich keine weiteren Wortmeldungen von Fraktionssprecherinnen und -sprechern sehe, wäre die allgemeine Rednerliste eröffnet. Sandro Felice!

Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte ein paar Dinge zu dem, was gegen Tempo 30 gesprochen wurde, sagen. Es mag soweit korrekt sein, dass 85 % sich bereits an die Tempo 30 halten. Es geht aber genau um die anderen 15 %, die sich nicht daranhalten, eben zu schnell fahren oder unangepasst fahren. Um genau diese büssen zu können, genau ihretwegen braucht es eine Beschilderung und nicht wegen jener, die sich bereits jetzt schon freiwillig und angemessen daranhalten. Ebendarum braucht es diese Beschilderung und das Tempo 30. Zudem ist zu sagen, dass, wenn sich ja 85 % bereits freiwillig daranhalten, dann ändert sich für sie eigentlich nichts. D. h. sie fahren weiterhin so wie jetzt, sie fahren weder schneller noch langsamer noch nichts. Sie können weiterhin so fahren wie jetzt. Für sie hat es eigentlich keine Änderung zur Folge.

Von den Kosten her: natürlich kostet das jetzt 600'000 Franken. Ich glaube, das ist nun aber kein Riesenbetrag, um die Sicherheit zu erhöhen. Natürlich kann man auch sagen, wir hatten Glück, dass wir wenige Unfälle hatten. Es gab vielleicht nicht viele Unfälle, aber es geht auch darum, dass die Gemeindestrassen vermehrt für den Langsamverkehr, für den Veloverkehr, für die Trottinets usw. genutzt werden können. Dass es auch die Leute dazu animieren soll, sich auf diesen Strassen sicher zu fühlen, und dort fahren können, wo sich Leute vielleicht gar nicht getrauen, weil zu schnell gefahren wird.

Zum Thema Notfallfahrzeuge: Es ist sicher ein Punkt, wenn man nun beginnt, Tempo 30 auf Hauptstrassen einzurichten usw., dann ist es nennenswert. Weil auch ein Notfallfahrzeug bereits jetzt schon sicher nicht auf den Nebenstrassen vier Kilometer lang fährt, sondern sie fahren hauptsächlich auf den Hauptstrassen, denn dort gibt es Platz, dort kommen sie voran. Und ob sie nun auf den letzten 500 Metern oder dem letzten Kilometer 45 oder 70 fahren – das kann man gar nicht fahren, auch jetzt schon nicht, die sind ohnehin zu schmal, ist ein Argument, worüber man diskutieren kann, wenn es um Hauptstrassen geht. Die Argumente scheinen mir alle sehr an den Haaren herbeigezogen und sind keine Argumente, um gegen Tempo 30 zu sein. Notabene ist zu sagen, dass es heutzutage in beinahe allen Gemeinden und Städten der Standard ist. Es ist heute so, wenn ich Besucher habe, die fahren selbst 30 und sagen, ich habe gar nicht bemerkt, dass das hier gar keine 30er-Zone ist. Ich weiss nicht, weshalb wir nun in Allschwil eine Ausnahme machen müssen. Die meisten Leute in der Schweiz sind sich gewöhnt, dass in Wohngebieten ein anderes Tempo gilt. Ich kann mir nicht erklären, weshalb wir es in Allschwil nicht haben sollten.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich übergebe das Wort an Henry Vogt.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Ich möchte noch kurz betreffend «bei den Haaren beigezogen» ergänzen. Ich glaube, es ist ein absolutes Wunschdenken, dass, wenn wir für knapp 700'000, schlussendlich da +/- 10 %, 20 % ja nicht mit eingerechnet sind, Schilder aufstellen, sich die 15 % auf einmal an die Geschwindigkeitsbegrenzung halten würden. Das ist ein absolutes Wunschdenken. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Gibt es noch weitere Wortmeldungen? Ja, Gemeinderat Philippe Hofmann.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerräte. Nur schnell zur Präzisierung, was genau mit V85 gemeint ist, was passiert und welche Konsequenzen es hat. Grundsätzlich muss man sagen, dass man mit Tempo 30 auch Geschwindigkeitsexzesse nicht verhindern kann. Es wird immer Leute geben, welche sich schlichtweg einfach nicht daranhalten. Das sind auch die, welche auch bei Tempo 50 zu schnell rasen, wie man immer wieder sieht, und sogar bei Tempo 80 überhöhte Geschwindigkeit fahren. Leider Gottes ist es die Disziplin des einzelnen Bürgers. Halt nicht immer so hoch und anständig, wie sie sein sollte. Solche Verfehlungen lassen sich leider mit keiner Temporeduktion verhindern. Das muss man sagen.

Die Aussage, dass V85 von 85 % keine Konsequenzen habe, ist natürlich komplett falsch. Denn die V85 ist nicht 30, die ist 37, 38. Die ist, je nachdem, wo es gemessen wurde, unterschiedlich. Bei Tempo 30 gibt es ab 33, meine ich, eine Busse. Wenn sie 35 oder 36 ist, kostet es 120 Franken und aufwärts. Das muss man schon auch sagen. Es hat für alle 85 % bzw. von jenen Anzahl Prozent, von denen höher als 30 gefahren werden, hätte es schon eine Konsequenz. Die Aussage ist so nicht korrekt. Es gibt einfach eine andere Busse, weil sie höher ist. Und einmal, wenn man viel zu schnell fahren würde, haben wir sogar ein Raserdelikt. Das ist die Kaskade der Eskalation. Dass dann aber nur der Einzelne nicht tangiert wäre, diese Aussage ist komplett falsch.

Zur Erhöhung der Sicherheit, dazu möchte ich auch sagen, da möchte ich mich nun ganz klar an die Unfallstatistik halten und möchte auch beliebt machen, dass man es auch faktentreu wiedergibt. Eine Erhöhung der Sicherheit ist dann selbstverständlich angebracht, wenn ein Sicherheitsproblem. Ein Sicherheitsproblem besteht dann, wenn Unfälle nachgewiesen sind. Man kann es nun interpretieren, wie man will, wir hatten Glück oder es gibt kein vorhandenes Problem. Ich möchte einfach darauf hinweisen, es ist gemessen, es ist gezählt. Interpretieren kann man es selbstverständlich auf zwei verschiedene Arten. Aber bitte halten wir uns daran. Dass die Strassen zugänglicher werden sollen für Trottinets und andere Sachen – auch hier haben wir ganz klar ein Strassenverkehrsgesetz, das sagt klipp und klar, was auf der Strasse zugelassen ist und was nicht auf der Strasse zugelassen ist. Das

hat mit Tempo 30 rein gar nichts zu tun. Das muss man auch sagen. Dafür sind die Strassen auch nicht vorgesehen.

Bei der Gesetzgebung in Hinblick auf Blaulicht ist es tatsächlich so, dass man die mal revidieren sollte. Das ist aber nicht etwas, was der Einwohnerrat macht, sondern das sollte auf nationaler Ebene gemacht werden. Das ist bei den Blaulichtorganisationen tatsächlich ein Problem, dass, wenn man in der Nacht im Einsatz ist und fährt und meistens freie Fahrt hat, dann auch fahren kann, man mit einem Fuss riskieren muss, dass einem der Fahrausweis entzogen würde. Solche Fälle gibt es, das ist alles dokumentiert. Es ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Was aber auch recht ist, muss man sagen, wir haben nun nicht omnipräsente Einfallsachsen, die über Kilometer durch Tempo 30 führen würden. Das ist tatsächlich so. Das kann man nach bestem Wissen und Gewissen versuchen zu eliminieren, wenn denn die Korridore auch frei sind. Wenn sie nicht frei sind, muss man halt ausweichen. Ich möchte einfach, dass diese Dinge so ein wenig präzise in die ganze Sache angenommen werden. Es war mir wichtig, es klarstellen zu können. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Das Wort hat Ueli Keller.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Was mir generell bei der Demokratie Sorgen macht, ist, die Verzögerung, die es stets gibt, und die lange Zeit, die es braucht, bis Entscheidungen gefällt werden können. Das macht mir wirklich Sorgen. Ich finde das nicht gut, im Kontrast zu einer Zeit, die immer schneller wird. Ich kann überhaupt nichts abgewinnen von einer Idee, von einer weiteren Verzögerung nun bei diesem Tempo-30-Entscheid. Erstens nicht wegen dem, was ich nun gesagt habe, und zweitens kann ich durch eine weitere Verzögerung absolut keinen Mehrwert erkennen.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Das Wort hat Miriam Schaub.

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ja, geschätzter Vizepräsident, liebe Anwesende. Ich will einfach ganz kurz mein Erstaunen oder mein Befremden kundtun, weshalb ihr, also gewisse Votanten nun von flächendeckend gesprochen habt. So wie ich es verstanden habe, versteht man unter «flächendeckend» Tempo 30, was für das ganze Gemeindegebiet zählt. Es geht um Tempo 30 auf Quartierstrassen. Ich möchte zu Philippe Hofmann sagen, dass vielleicht der Kanton dann der eine oder andere Fussgängerstreifen nicht bewilligt. Ich meine, dann muss einfach der Kanton auch Gründe vorweisen. Denn es ist so, dass die Gemeinde die örtlichen Bedingungen besser kennt als der Kanton. Ich gehe nicht davon aus, dass der Kanton dann auf die Barrikaden steigen wird, denn der Kanton macht nämlich nichts gegen die Gemeinden.

Ich habe auch etwas mit einem Lächeln, aber eigentlich ist es gar nicht lustig, die Bilder von Andreas Bärtsch betrachtet, vielen Dank dafür. Ich meine, da gehe ich mit ihm einig, das ist vollkommen absurd. Aber wenn dann der Gemeinderat das ohne Augenmass umsetzen will, ist das für mich kein Grund gegen Tempo 30. Es ist einfach ein Grund, dass ich finde, der Gemeinderat arbeitet in diesem Bereich nicht gut.

Noch einmal wegen dieser Verzögerung. Seit Dezember 2019 sprechen wir nun darüber. Daher würde ich dafür plädieren, dass wir nun wirklich vorwärtskommen.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich erteile das Wort noch einmal an Philippe Hofmann und anschliessend an Andreas Bärtsch.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Einwohnerrat. Auch dazu möchte ich zwei, drei Dinge klarstellen können. Ehm – flächendeckend? Das ist kein Fehler. Sondern, wenn es heisst, auf siedlungsorientierten Strassen, dann ist es flächendeckend überall dort, wo es siedlungsorientierten Strassen sind. Das ist nun nicht etwas, was wir nun mehr oder weniger aus den Fingern gesogen hätten, sondern das ist die konsequente Umsetzung des vorhandenen Begehrens. Wenn es der Motionär anders sieht, hat er die Gelegenheit, zu kontern. Darüber muss man nicht erstaunt sein.

Zu dem mit den Gegebenheiten und den Gründen des Kantons, muss man klar sagen, der Kanton muss es nicht begründen. Denn er hat es bereits begründet. Ich habe, was die Fussgängerstreifen anbelangt, zuvor schon aus der Verordnung zitiert. Das ist die gesetzlich vorhandene Grundlage. Wenn wir in einem Rechtsstaat leben, wovon ich ausgehen kann, wird der Kanton seine Verordnung so umsetzen wollen. Er wird es genau gemäss dieser tun. Es heisst, «Fussgängerstreifen sind unzu-

lässig.» Grundsätzlich. Das ist mal vorgegeben. Wir müssen auch gar nicht lange darüber spekulieren, ob es so ist oder nicht. Aber dass der Kanton nichts macht, was die Gemeinde nicht will, kann ich nun hier ganz klar widerlegen. Sonst hätten wir nicht diesen Velostreifen, der auf der Schönenbuchstrasse hinaufführt. Den hätten wir nicht. Ich war ja persönlich vor Ort und habe mit diversen Leuten vom Kanton gesprochen, um Kopf und Kragen. Wehe, dort passiert mal ein Unfall. Ich werde das nicht vergessen, mein Leben lang nicht. Oder z. B. Fussgängerstreifen, die einfach plötzlich auf der Oberwilerstrasse waren, wo es zuvor eigentlich nur eine Querunginsel gab. Der Kanton macht auf seinen Strassen, was er will. Das ist genau der Punkt, oder? Das ist genau die Sache, die wir haben, und ich habe null Zweifel daran, dass der Kanton genau das tun wird, was er gerne möchte und seine Gesetze anwendet, ob er sich auskennt oder nicht. Das ist genau die Erfahrung, die wir in den letzten paar Jahren gemacht haben. Wäre schön, wenn der Kanton immer auf die Gemeinden hören würde, was denn die örtlichen Begebenheiten sind, ob es nun seine Strasse ist oder nicht. Aber, im vorliegenden Recht, in der Verordnung, ist es ganz klar geregelt und ich sehe nicht ein, weshalb der Kanton Ausnahmen beliebiger Art machen sollte, die er auch sonst nirgends getan hat. Leider bin ich da nicht sehr optimistisch.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Das Wort hat Andreas Bärtsch und anschliessend Lucca Schulz.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Herzlichen Dank. «Flächendeckend» hat Philippe Hofmann bereits präzisiert, darüber bin ich froh. Und zu V85 habe ich, glaube ich, nicht gesagt, dass einzelne Personen davon profitieren oder nicht gebüsst werden, sondern ich habe gesagt, V85 ist mit ungefähr 38 dort, wo man Massnahmen ergreifen muss. Wo der Kanton oder die Polizei empfiehlt oder auferlegt, dass man Massnahmen ergreifen muss, wenn es überschritten wird. Einfach zur Präzisierung. Überdies wenn ich höre, dass aus anderen Ortschaften oder anderen Gebieten Leute nach Allschwil kommen und erstaunt sind, dass wir noch kein 30 haben und es automatisch einführen, weshalb müssen wir denn etwas einführen, was bereits eingehalten wird? Weshalb müssen wir dann 680'000 Franken, – oder wie viel wir dann haben, nicht dass man noch sagt, ich hätte die Zahl falsch gesagt – aber die Zahl, die Summe, die investiert wird, weshalb müssen wir es in Blechschilder investieren? Damit wir nachher, wie Sandro Felice schön gesagt hat, ich finde es eine wunderbare Aussage, man stellt Tempo-30er-Schilder auf, damit man Bussen verteilen kann. Wenn dies das Ziel ist, muss ich sagen, also gut, dann machen wir das. Es entspricht nicht meinen Vorstellungen der Schweiz. Aber ja.

Was ich zuvor vergessen habe: Ich möchte doch noch der Verwaltung und dem Gemeinderat herzlich danken und der Kommission Bau und Umwelt, dass sie das Geschäft, welches relativ lange dauert, wir haben es mehrmals gehört, immer mit der notwendigen Ernsthaftigkeit und Einsatz behandelt haben. Das habe ich zuvor vergessen im Namen der FDP-Fraktion. Merci.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Gut, das Wort hat Lucca Schulz und anschliessend Mark Aellen.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich hätte nicht gedacht, dass wir so kontrovers darüber diskutieren. Ich war, glaube ich, vor der Sitzung etwas naiv. Ich freue mich, dass ich für einmal den meisten Ausführungen von Gemeinderat Philippe Hofmann zustimmen kann. Das kommt auch nicht oft vor. Zur Sache möchte ich einfach nur noch erwähnen, dass die Temporeduktion lärmindernd ist, ist festgestellt. Das sage nun nicht ich, sondern das hat das Bundesgericht auch in diversen Urteilen festgehalten. Wir sprechen hier von Tempo 30 in Quartierstrassen, wir sprechen nicht von Hauptstrassen. Insofern ist auch das Argument, dass die Blaulichtorganisationen rundherum zu spät kommen, nicht haltbar. Auch dass die Fahrer dieser Fahrzeuge dann reihenweise Gefahr laufen würden, dass sie sich strafbar machen würden, ist auch nicht die Gefahr. Denn es ist im Strassenverkehrsgesetz ganz klar festgelegt, dass faktisch natürlich nur während der Dienstfahrten auch die Geschwindigkeitsbegrenzungen überschritten werden dürfen. Ich freue mich sehr auf den Abstimmungskampf zu dieser Frage. Ich denke, es ist kein Geheimnis, die Gegenseite wird es bestimmt anstreben. Das wird dann wahrscheinlich auch der Zeitpunkt sein, in dem man die Bevölkerung davon überzeugen kann, ob nun tatsächlich Allschwil die Gemeinde sein soll, in der man in den Quartierstrassen, wenn man will, noch mit 50 herumfahren kann, oder ob man vielleicht doch auch sich weiterentwickeln sollte und einsehen, dass Tempo 30 in den Quartierstrassen doch eine gute Sache ist.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Vielen Dank. Ich erteile das Wort an Mark Aellen.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Geschätzte Ratsmitglieder. Einmal mehr muss ich hören, dass man hier der Meinung ist, die Gesetze sind gut, solange man sie nicht einhalten muss, denn, es hält sie sowieso niemand ein. Dann gibt es noch ein paar, die meinen, doch wir halten sie ein, deshalb stellen wir besonders viele Schilder auf. Es ist also erstaunlich, dass man sagt, wir halten uns ohnehin bereits daran, wir fahren doch 37. Also haben wir das Tempo 30 eingehalten. Entschuldigung, ich bin Mathematiker, 37 ist wesentlich höher als 30. Also halten wir es nicht ein. Fakt! Tempo 30 soll nichts nützen? Nein, wir haben Rolllärm und wir haben den Anfahrlärm. Natürlich sind alle Autos in den Seitenstrassen und machen Anfahr-Stopp, Anfahr-Stopp. Das ist etwas, was ich von den Hauptstrassen kenne. Deshalb belassen wir auch Tempo 50 auf den Hauptstrassen. Damit sie dort eben mehr rollen. Es ist gar nicht die Idee in die Seitenstrassen fahren, weil man dort doch schleichen sollte. Aber ja – nein, nein, das geht doch nicht, oder? Man müsste natürlich Polizisten aufbieten, welche Bussen verteilen – oh, Bussen verteilen, nein, das geht überhaupt nicht. Basel-Landschaft ist eine der wenigen Kantone, welche ihre Blitzanlagen nur sporadisch einschalten. Millionen damit macht, wenn sie dann mal eingeschaltet werden, und dann klagt man, die bösen Polizisten. Die bösen Leute, die uns da plagen wollen, mit Bussen! Wir sind doch alle so gesetzestreu. Deshalb werden wir auch gebüsst, weil wir gesetzestreu sind. Ich verstehe es nicht. Tempo 30 bringt weniger Verkehr in den Seitenstrassen, macht die Seitenstrassen sicherer. Das möchten wir eigentlich alle. Ja, gut, wir haben noch keine riesigen Unfälle, aber weshalb muss man es so weit kommen lassen? Wir werden immer mehr Verkehr haben. Deshalb doch den Verkehr mehr auf den Hauptstrassen belassen und nicht in die Quartierstrasse ziehen. Gerade gestern Abend bin ich beinahe von drei Töfflis überfahren worden. Die gemeint haben, hey, in einer Neptunstrasse, wir schaffen es bis zum Ende der Strasse auf 50. Abbremsen müssen wir ja nicht, es ist doch niemand da. Also, das geht einfach nicht. Wenn man das dann so argumentiert, wir geben zu viel Geld aus für etwas, was die Leute bereits tun – nein, sie tun es nicht. Und ja, es wäre gut, man könnte sie büssen, wenn sie es tun. Sonst hört es nie auf und wird immer mehr. Gut, Danke schön, ich bin heute etwas ungehalten, Sorry.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Das Wort hat zum zweiten Mal Sandro Felice.

Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte auch noch einmal ein paar Worte dazu sagen. Irgendwie haben sich die Gegner nun selbst widersprochen, habe ich das Gefühl, denn einerseits wird jetzt gesagt, die Einführung von Tempo 30 bringe nichts, wir hätten jetzt schon Geschwindigkeiten, an die sich die Leute halten, und das führe dann zu keiner Reduktion der Geschwindigkeiten. Gleichzeitig sagt aber Philippe Hofmann, eben, sie müssten dann tiefer werden. Aus einem bestimmten Grund scheint es gleichwohl eine Wirkung zu haben. Und ja, es ist richtig, wenn man ein Gesetz und Regeln einführt, gibt es auch Bussenverfahren. Das ist ganz normal. Es wundert mich sehr, dass ausgerechnet die SVP es nicht gut findet. Denn sonst geht es immer darum, dass man überall hart durchgreift und die Gesetze klar durchsetzt. Ich verstehe nicht ganz, weshalb man es in diesem Fall nicht machen kann und nicht machen darf.

Und nein, es geht nicht darum, möglichst viele Bussen zu verteilen, sondern es geht darum, dass, wenn man es anschreibt, die anderen 15 %, welche jetzt deutlich zu schnell sind, sich daranhalten und deutlich langsamer fahren.

Und ja, wenn jemand ein Gesetz übertritt, gibt es eine Busse. Dann kann man bestraft werden, das weiss jeder. Dieser Grund vorzubringen, dass man deshalb keine neuen Regeln einführen kann – ich meine, kann man alles bringen, es gibt jegliche Dinge, die man nicht darf. Da kann man nicht sagen, wenn sich die Leute nicht dranhalten, führen wir es nicht ein. Wenn nun jemand sagt, Mord und Totschlag gibt es, aber dafür wird man nicht bestraft, weil es immer Leute gibt, die sich nicht dranhalten, dann ist es kein Argument.

Das Andere ist auch, dass die Gemeinde Allschwil überall in allen Mobilitätskonzepten und überall in allen Zielen schreibt, sie möchte den Langsamverkehr fördern, damit man das Wachstum von Allschwil umsetzen kann, und dass es wichtig ist, dass es gefördert wird usw. Ja, wie kann man es am besten fördern? Indem man eben Quartierstrassen sicher gestaltet. Sie werden so gestaltet, damit der Langsamverkehr sich sicherer fortbewegen kann, und damit sich eben mehr Leute auf die Strasse getrauen und auch dort fahren können, weil sie dann eben weniger gefährdet sind.

Und ja, es ist richtig, es gibt in der Gemeinde wenige Unfälle. Das Ziel ist auch, dass der Verkehr, der Veloverkehr oder auch E-Trottis oder was auch immer noch, auf den Strassen fahren darf und fahren muss. Es ist im Fall so, dass Trottis auf der Strasse fahren dürfen und müssen, insbesondere auf den Quartierstrassen. Dadurch ist es auch ein Ziel von Allschwil, dass der Langsamverkehr gefördert werden kann. Da widerspricht sich ja mehr oder weniger alles. Das verstehe ich nicht.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Wenn es keine Wortmeldungen mehr gibt ... Matthias Häuptli, noch einmal, ja.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Die Beispiele, die uns zuvor im Bild gezeigt wurden, sind tatsächlich lächerlich. Das muss ich sagen, das ist so. Wir haben hier versucht, die Vorlage nachzubessern. Aber es bleibt nun mal so, der Gemeinderat will Tempo 30 nicht, wir wollten es. Er legt sich quer, indem er nun halt eine Umsetzung vorschlägt, die teilweise lächerlich ist. In der Hoffnung, dass man das Ganze ad absurdum führen kann. Da muss ich sagen, das müssen wir nun einfach in Kauf nehmen, denn das ist nicht unser Fisch. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich erteile das Wort an Jean-Jacques Winter.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Ich habe zuvor gehört, Auswärtige wissen, dass man bei uns 30 fährt – nein, sie nehmen an, bei uns sei auch 30. Ich habe gehört, dass Leute von hier im Schnitt 37 fahren. Heisst ganz einfach doch, Leute von auswärts kennen die Regel mit 30 und die lokale Bevölkerung weiss es nicht, dass man in den Quartieren anders fahren könnte. Ich habe zuvor gehört wegen Lärm – spannend! Ich habe gehört, Parkallee wurde erwähnt, Spitzwaldstrasse wurde erwähnt. Ich habe heute eine Interpellation an den Gemeinderat eingegeben. Seit Langem diskutieren wir über Lärm auf den Strassen von Allschwil. Diese Interpellation kommt bald zu euch nach Hause. Die Unterlagen dazu fordert ihr ungeniert beim Gemeinderat, bei der Verwaltung an. Wenn ihr sie nicht erhält, ich bin bald nicht mehr hier, ich kann sie nachher ausgeben. Wir haben es x-Mal versucht. Vom Gemeinderat haben wir gehört, sie wollen Tempo 30 nicht. Der Gemeinderat hat ein paar Mal eins auf die Finger bekommen. Und zwar nicht sehr angenehm, der Rest in der Interpellation. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das scheint ... ja, Gemeinderat Philippe Hofmann hat noch einmal das Wort.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Ganz zum Schluss einfach noch schnell zum Sagen, von wegen ad absurdum führen. Also der Antrag liegt auf dem Tisch und auf dem Tisch liegt der, und der Gemeinderat hat nach bestem Wissen und Gewissen gemacht, damit vorhanden ist, was genau vorliegt. Und wenn der Vorwurf im Raum steht, dass gewisse Schilder lächerlich sind, ja, natürlich, über gewisse Schilder muss selbst ich lachen. Aber wahrscheinlich und vielleicht war es nicht ganz korrekt, und hätte man das eine oder andere Schild weglassen können. Aber wenn das schlussendlich der Massstab ist, und man deswegen den Humor verliert, muss ich sagen, nein, also Kollegen, so ist es nicht gedacht. Wahrscheinlich könnte man zwei, drei Schilder wegnehmen. Aber dazu muss ich nun mal sagen, was ist, wenn man eine Umsetzung macht? Dann macht man sie konsequent. Und nicht halbhatzig. Wir erhielten den Vorwurf, dass dort eines fehlt, und hier eines fehlt, und dort eines fehlt. Das ist Spitzfindigkeit auf beiden Seiten. Lassen wir es, wie es ist. Es geht sicher nicht darum, um etwas ad absurdum zu führen, sondern das ist die Überzeugung, die der Gemeinderat auch macht, wenn man etwas macht, versucht man es konsequent zu tun und so umzusetzen, wie es gemeint war. Wenn es zwei, drei Detailkorrekturen gibt, à la bonheur. Sind wir doch ein wenig kulant!

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Somit kommen wir zur allgemeinen Beratung. Ich übergebe das Wort wieder unserem Präsidenten ad interim, Stephan Wolf.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Danke vielmals, Melina. Ich frage den Rat an, ob noch abschnittsweise Beratung gewünscht wird. Das ist nicht der Fall. Dann stelle ich fest, dass die Beratung über das Geschäft Nr. 4500 G/H/I abgeschlossen ist. Somit komme ich gemäss § 77 Abs. 3 der Geschäftsordnung zu den **Anträgen der Kommission**, welche weitgehend mit den Anträgen des Gemeinderats identisch sind, nachdem der Betrag angepasst wurde, und bringe nun Folgendes zur Abstimmung:

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen die Kommission für Bauwesen und Umwelt zu beschliessen:

1. Der Einwohnerrat nimmt den vorliegenden vierten Zwischenbericht, Geschäft 4500 G und H sowie die Kosten zur Kenntnis. Wer dem zustimmen möchte, bitte Karte erheben bezeugen. Bitte auszählen. Gegenstimmen bitte. Enthaltungen? Danke vielmals.

://:

Gut, dieser Antrag wurde mit 32 Ja-Stimmen, zu 2 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung angenommen.

2. Der Einwohnerrat genehmigt bezüglich Einführung von Tempo 30 in Allschwiler Quartierstrassen einen Sonderkredit für die Realisierungsarbeiten von 629'100 Franken, bei einer Genauigkeit von +/- 20 %.

Wer diesem Antrag zustimmen möchte ... Florian Spiegel ...

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Ich möchte nur darauf hinweisen, ich fände es wirklich eben gerade bei dieser Abstimmung wichtig, dass die Resultate wirklich stimmen. Alleine schon drei von unserer Seite haben zuvor nein gestimmt. Insofern können es nicht nur zwei sein, die nein gestimmt haben. Ich glaube, es könnte je nachdem noch knapp werden. Deshalb meinte ich wirklich, dass man bitteschön das mit den Nein- oder Ja-Stimmen im Griff hat. Schon nur das zuvor kann nicht richtig gewesen sein.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Gut, wir nehmen uns das zu Herzen.

Dann, wer also dem Antrag, den ich zuvor vorgelesen habe, zustimmen möchte, bitte ich, dies durch Karte aufheben zu bezeugen. – Also dem 2. Antrag. Über den 1. haben wir bereits abgestimmt. Ja. Jetzt sind wir beim Antrag 2. Auf Antrag 1 komme ich anschliessend noch einmal zurück. Ich möchte dies zuerst gerne fertig machen. Also, wer dem Antrag 2, die 629'100 Franken betreffend, zustimmen möchte, bitte ich jetzt, dies durch Karte erheben zu bezeugen. Wer dagegen ist, bitte jetzt aufheben. Danke vielmals. Enthaltungen? Danke vielmals.

Moment bitte, Mathematik ist manchmal kompliziert. Gut, wir haben hier eine kleine Unstimmigkeit, weil die Gesamtstimmen nicht mit der anwesenden Zahl übereinstimmen. Und weil Florian Spiegel zuvor sagte, dass da eventuell etwas falsch gezählt wurde, schlagen wir vor, dass wir über die Anträge, zuerst über den 1. noch einmal abstimmen, danach über den 2. Den 3. würde ich dann natürlich noch einmal separat verlesen.

Wer dem **1. Antrag**, dass man, kurz zusammengefasst, den Zwischenbericht zur Kenntnis nimmt, zustimmen möchte, bitte die Hand aufstrecken. Danke vielmals. Wer dagegen ist, bitte jetzt aufstrecken. Enthaltungen bitte!

://:

So, jetzt geht es zumindest mathematisch auf. Dem 1. Antrag wurde mit 31 Ja-Stimmen und 3 Nein-Stimmen, bei 1 Enthaltung zugestimmt.

Wir kommen noch einmal zum **2. Antrag**. Da geht es um die 629'100 Franken, +/- 20 %. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, bitte durch Karte erheben bezeugen. Achtet bitte darauf, dass die Karte nach vorn zeigt und nicht diagonal ist. Danke vielmals. Wer dagegen ist, bitte jetzt erheben. Enthaltungen? Danke vielmals.

://:

Auch das geht jetzt zum Glück mathematisch auf. Dem Antrag wurde mit 19 Ja-Stimmen, zu 11 Nein-Stimmen, bei 5 Enthaltungen entsprochen.

Zum **3. Antrag**: Die Motion von Matthias Häuptli, Grünliberale Partei, Tempo 30 in Quartierstrassen, Geschäft 4500 wird als erledigt abgeschrieben. Wer dem zustimmen möchte, bitte mit Hand erheben bezeugen.

://:

Gut, das ist einstimmig.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer das Geschäft als Ganzes als erledigt abschreiben möchte, möge das jetzt durch Karte erheben zeigen, bitte. Wer dagegen ist, bitte die Karte jetzt erheben. Enthaltungen? Danke vielmals. – Moment, ich komme sofort, Florian.

://:

Dieser Abstimmung, dem Abschliessen des Geschäfts, wurde mit 26 Ja-Stimmen, bei 9 Enthaltungen zugestimmt.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Nun Florian Spiegel hat noch etwas zu erwähnen.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Ja, das Resultat zeigt es bereits ein wenig, dass es Verwirrung gab. Aber da dieses Geschäft nun fertig ist, kann man nicht einmal mehr ein Zurückkommen machen. Das waren doch die Anträge der KBU. Nach der letzten Einwohnerratssitzung aber gab es eine Aktualisierung der Anträge des Gemeinderats. Und beim Gemeinderat gibt es neu einen 3. Antrag: «Der Einwohnerrat nimmt zur Kenntnis, dass aufgrund der T30 keine zusätzlichen Betriebskosten anfallen.» Der Gemeinderat hat einen neuen Antrag eingebracht. Darüber hätte man heute Abend abstimmen müssen. Das ist auch so in den Unterlagen abgelegt. Das ist der Grund, weshalb auf unserer Seite doch die eine oder andere Verwirrung herrscht.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Das ist richtig. In meinen Unterlagen hat dieser Antrag leider keinen Eingang gefunden. Ich wurde eben gerade darauf hingewiesen, dass es diesen gibt. Deshalb schlage ich vor, wir stimmen noch über den **3. Antrag des Gemeinderats** ab, danach wiederholen wir die 4. Abstimmung.

Der 3. Antrag lautet: Der Einwohnerrat nimmt zur Kenntnis, dass aufgrund von Tempo 30 keine zusätzlichen Betriebskosten anfallen. Das war ein Fehler meinerseits, tut mir leid, ich möchte es nun trotzdem noch zur Abstimmung bringen. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, bitte durch Erheben der Karte zeigen. Danke vielmals. Gegenanträge bitte jetzt die Karte erheben. Enthaltungen?

://:

Dieser Antrag ist mit 24 Ja-Stimmen, ohne Gegenstimmen, bei 10 Enthaltungen angenommen.

Der Form halber, weil es ein Fehler unsererseits war, bzw. von mir, möchte ich die Schlussabstimmung doch noch einmal durchführen. Wer das **Geschäft als Ganzes abschliessen** möchte, bitte die Karte jetzt erheben. Danke vielmals. Gegenstimmen? Enthaltungen bitte. Danke vielmals.

://:

Das Geschäft wird abgeschlossen mit 24 Ja-Stimmen bei 11 Enthaltungen.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Florian Spiegel möchte noch einmal das Wort.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Ja, besten Dank. Jetzt kann ich zu dem kommen, was ich eigentlich ursprünglich wollte. Und zwar stelle ich, stellen wir, gestützt auf § 95, der Bezug nimmt auf § 121 des Gemeindegesetzes und den § 13 der Gemeindeordnung, den Antrag auf das Behördenreferendum. Wir hatten bei allen dreimal eine Nein-Stimme an der Urne und auch, nur um es noch einmal in Erinnerung zu rufen, auch das letzte Mal mit 3731 Nein zu 2832 Ja. Auch dort, rund 900 Stimmen oder beinahe 1000 Stimmen Differenz im Nein-Lager zum Ja-Lager. Wir sind klar der Meinung, dass das ein Zeichen ist, dass nach drei Volksabstimmungen es nicht der richtige Weg wäre, wenn wir jetzt am Volk vorbei die Einführung beschliessen, und rufen die Einwohnerratsmitglieder dazu auf, dem Stimmvolk, welches dreimal Nein sagte, die Möglichkeit hatte, die Abstimmung an der Urne zu führen. Wenn es dann Ja sagt, dann soll es so sein. Wenn sie nein sagt, soll es auch so sein. Dann könnt ihr

ja wieder mit diesem Vorstoss kommen. Aber wir meinen ganz klar, das Behördenreferendum ist der Bevölkerung gegenüber nicht mehr als recht, bei dreimal Nein an der Urne.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Danke vielmals. Das Wort hat Mehmet Can und anschliessend Lucca Schulz.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich bin etwas verwirrt. In dem Fall können wir für jede Entscheidung, die wir hier treffen, ein Behördenreferendum einleiten. Es ist klar, wir sind die Volksvertreter. Entsprechend haben wir natürlich die Bevollmächtigung, das Volk zu vertreten. Entsprechend, ich glaube, bis zum Budget von 3 Mio. Franken können wir selbst entscheiden. Angesichts dessen sehe ich keinen Grund, dass hier nun ein Behördenreferendum ergriffen wird. Danke.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich erteile das Wort an Lucca Schulz.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident. Ja, im Kern hat es Mehmet Can gesagt. Ich möchte sagen, natürlich ist es euer gutes Recht, ein Behördenreferendum zu ergreifen. Doch ich erinnere dich, Herr Florian Spiegel, an die Aussagen betreffend der Parkraumbewirtschaftung, bei der es auch ums Behördenreferendum ging. Ihr könnt es natürlich gerne ergreifen, aber ihr müsst auf keinen Fall erwarten, dass jene Leute, welche für die Tempo-30-Zone sind, das Behördenreferendum unterstützen würde. Ihr hättet ja sonst noch auch ganz viele andere. Ihr könnt einfach Unterschriften sammeln gehen. Ihr braucht nicht unbedingt das Behördenreferendum. Insofern bin ich davon überzeugt, dass ihr schaut, dass die Allschwiler darüber abstimmen können, für das Behördenreferendum aber werdet ihr von uns keine Zustimmung erhalten.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Gut, Danke vielmals. Für das Behördenreferendum reicht eine Mehrheit von einem Drittel. Deshalb bringe ich den **Antrag von Florian Spiegel** jetzt zur Abstimmung. Wer das Behördenreferendum unterstützen möchte, bitte jetzt die Karte erheben. Ja, es geht ums dafür! Danke vielmals. Wer dagegen ist, bitte die Karte jetzt erheben. Danke vielmals. Enthaltungen? Danke vielmals.

//:

Gut, bei 35 Abstimmenden liegt das 1/3-Mehr bei 12 Stimmen. Leicht aufgerundet, genau wären es 11,666, das spielt keine Rolle. Ja gestimmt haben 13, Nein 17, Enthaltungen 5. Damit ist das Behördenreferendum mit der 1/3-Mehrheit zustande gekommen.

Wir würden jetzt eine Pause machen bis viertel vor acht Uhr, und würden uns dann wieder hier versammeln.

PAUSE

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Darf ich alle bitten, wieder Platz zu nehmen, damit wir weiterfahren können. Danke vielmals. Wir kommen jetzt nach der Pause zuerst zum

INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

Gibt es Informationen aus dem Gemeinderat? Ich sehe allgemeines Kopfschütteln. Damit wäre das Info-Fenster bereits erledigt. So kommen wir nun zu Traktandum 5 oder ehemals Traktandum 11, nein, ich habe mich verzählt, Traktandum 4 oder ehemals 11, nämlich das Postulat von Mehmet Can.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 4

Postulat von Mehmet Can, SP-Fraktion, vom 19.4.2023 betreffend
Gegen das Wildparken von E-Scootern/ E-Trottinets
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4667

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Die Rednerliste sieht wie folgt aus: Zuerst hat der Antragstellende das Wort, nämlich Mehmet Can, anschliessend Gemeinderat Philippe Hofmann, die Fraktionssprecherinnen und -sprecher und anschliessend die allgemeine Rednerliste. In diesem Sinn möchte ich jetzt Melina Schellenberg bitten, die Rednerliste zu führen.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich übergebe das Wort direkt an Mehmet Can.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Geschätzte Damen und Herren, werter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich lese, wenn ich mir das erlauben darf, ein wenig aus meinem Postulat, weil es doch etwas länger zurückliegt. Und zwar geht es eigentlich darum, dass die zunehmende Verbreitung von E-Scootern und E-Trottinets als Teil von urbanen Verkehrssystemen eigentlich sehr viele Vorteile mit sich bringt, und zwar Mobilität, Umweltschutz usw. Gleichzeitig bergen sie auch Herausforderungen, insbesondere in Bezug auf das sog. Wildparken. Dieses unkontrollierte Abstellen von E-Scootern auf der Allmend bzw. öffentlichem Raum führt zu Behinderungen und Gefahrensituationen, vorwiegend für ältere Menschen, Eltern mit Kinderwagen und Menschen mit körperlichen Einschränkungen bzw. auch Personen mit Sehbehinderungen. Überdies beeinträchtigt das Wildparken das Erscheinungsbild unserer Gemeinde. Eine effektive Lösung zur Regulierung des Wildparkens von den sog. E-Scootern, E-Trottinets oder E-Bikes ist dringend erforderlich. Dabei bin ich auch der Meinung, dass die Verleiher der sog. E-Mobilität oder E-Scootern mehr in die Verantwortung genommen werden müssen, um sicherzustellen, damit die Fahrzeuge von den Verleihern oder Anbietern ordnungsgemäss abgestellt und reguliert werden. Auch bin ich der Meinung, dass heutzutage bereits aufgrund oder mit GPS-Daten bzw. Hilfsmitteln die Verleiher bzw. Anbieter einwandfrei das Abstellen ihrer Fahrzeuge regulieren und ihre Nutzer zur Verantwortung ziehen können.

Das, was Sie hier eben gerade sehen, ist ein wunderschönes Bild, welches eigentlich die Strassen von Allschwil im Moment gewissermassen widerspiegelt. Es ist eines von tausenden Bildern, die man tagtäglich auf den Hauptstrassen, Nebenstrassen, Quartierstrassen sieht. Es ist ein wenig traurig, dass die Verleiher ihre Fahrzeuge bzw. die Nutzer der Verleiher ihre Fahrzeuge hinstellen, ohne Konsequenzen jeglicher Art. Jeder Fahrzeughalter bzw. Töfffahrer wäre bis jetzt schon lange zur Verantwortung gezogen worden. Es gibt bereits gewisse Gemeinden, Städte, insbesondere u. a. auch in der Schweiz, Biel, Adliswil usw., haben längst aufgrund solcher Problematiken mit den Verleihern einvernehmliche Lösungen gesucht und gefunden. Sodass die Verleiher auch zur Verantwortung gezogen wurden und bzw. auch ihre Nutzer kontrollieren, regulieren. Ich bin überzeugt, dass durch die angemessene Anstrengung des Gemeinderats und E-Scooter-Verleihern bei der Bewältigung der Parkplatzproblematik das volle Potenzial dieser sog. E-Bikes, E-Trottinets ausgeschöpft wird oder werden kann und die innovativen Verkehrsmittel eigentlich eine gute Lösung für die Gemeinde oder die Allgemeinheit sein könnte, wenn wir es aber regulieren und ordnungsgemäss die Verleiher auch ein wenig zur Verantwortung ziehen können.

Daher würde ich mich freuen, wenn ihr mir heute Abend dabei helfen könnt, mein Postulat zu überweisen, sodass der Gemeinderat uns auch gewisse Massnahmen aufzeigen bzw. Massnahmen ergreifen und uns in den nächsten ein, zwei Jahren Möglichkeiten aufzeigen kann, wie man die Haftbaren zur Verantwortung ziehen kann. Das wär's. Ich hoffe, dass Philippe Hofmann die eine oder andere Lösung bereits bereit hat. Danke.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. In diesem Sinn übergebe ich das Wort direkt an Gemeinderat Philippe Hofmann.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Ja, geschätzte Einwohnerräte. Also, Danke vielmals auch für dieses hier vorliegende Geschäft, das Geschäft 4667, eben das Postulat, wie zuvor von Mehmet Can gesagt, der sich gegen das Wildparken von E-Scootern und E-Trottinets und anderen, weiteren

Trend-Fahrzeugen richtet und in diesem Zusammenhang auch Fragen aufgeworfen hat. Ganz klar und erwiesenermassen ist selbstverständlich all die sog. Trendfahrzeugen, die da so rumliegen und unsere Trottoirs und Strassen und weiss nicht was blockieren, sind ein riesengrosses Ärgernis und in keiner Weise ein Mehrwert. Überhaupt nicht, im Gegenteil. Wenn man sie achtlos wieder hinlegt und hinstellt, wird es zu einer gefährlichen Behinderung. Das ist absolut richtig. Aber es ist, wie zuvor halt mit derselben Geschichte über die Disziplin unserer Bevölkerung, so wie sie ist. Die können wir auch nicht gross beeinflussen, es ist jeder selbst dazu angehalten, dementsprechend etwas dagegen zu unternehmen, wenn man es sieht.

Nun, was tun wir auf gesetzlicher Ebene? Das ist eine ganz einfache Sache. Es geht nämlich nicht darum, dass wir mit dem Postulat etwas bewirken können, sondern man muss eine griffige Massnahme überhaupt verankern können. Das ist auch der Grund, weshalb der Gemeinderat Ihnen die Nicht-Entgegennahme dieses Postulats empfiehlt. Denn, es ist nicht so, dass der Gemeinderat nicht etwas unternehmen möchte, ganz im Gegenteil. Wir möchten uns mit dieser Materie auseinandersetzen, und wir sind eben bereits daran, uns mit dieser Materie auseinanderzusetzen, dass man solche Trendfahrzeuge, wie soll ich sagen, die Vergehen oder Missachtungen überhaupt sanktionieren kann. Aber – das ist, auch wenn man offene Türen einrennt, nur möglich im Rahmen des Polizeireglements. Das Polizeireglement müssen wir entsprechend überarbeiten. Dementsprechend müssen wir eine gesetzliche Grundlage haben, damit wir sanktionieren könnten. Ohne diese Bearbeitung dort ist es gar nicht möglich. Deshalb sind wir bereits daran, dass das Polizeireglement überarbeitet wird. Das ist nun aktuell etwas, was zwischen Verwaltung und Gemeinderat hin und her gespielt wird, damit wir eine saubere Synopse haben, damit wir es entsprechend behandeln können. Dementsprechend wird es sodann auch dem Einwohnerrat vorgelegt. Da kann man die Änderung auch zur Kenntnis nehmen und da wird auch eine Massnahme drinstehen, damit man solche Fahrzeuge auch, also sagen wir, die Vergehen im Zusammenhang mit diesen Trendfahrzeugen, auch sanktionieren kann.

Wenn ich nun heute als Gemeinderat sage, dass ich dagegen bin, das Postulat entgegenzunehmen, dann ist es nicht, weil wir uns als Gemeinderat nicht damit auseinandersetzen wollen, sondern weil einfach aus formalen Gründen schlichtweg das Polizeireglement angepasst werden muss. Das passt nicht, wenn ein zweites Postulat entgegenkommt. Das Polizeireglement wird bearbeitet und dem Einwohnerrat wieder vorgelegt werden. In diesem Fall bitte ich den Einwohnerrat, das Postulat nicht entgegenzunehmen. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank für die Ausführungen. Nun wäre die Rednerliste für die Fraktionssprecherinnen und -sprecher eröffnet. Zuerst aber hat noch einmal der Antragstellende, Mehmet Can, aufgestreckt. Ich würde ihm noch einmal kurz den Vorrang geben.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Herr Hofmann. Danke schön für das Votum. Allerdings heisst das auch klar und deutlich, in Teilrevision des Polizeireglements was neu sein sollte. § 2 Abs. 1: «Die Nutzung des öffentlichen Raumes muss dem Zweck entsprechen, der sich insbesondere auf Verfassungsrecht, Gesetz, Verordnung, Richtplan und Nutzungsregeln ergibt. Der öffentliche Raum ist möglichst schonend in gegenseitiger Rücksichtnahme zu nutzen.» Jetzt kommt Art. 3: «Die Nutzung des öffentlichen Raumes darf die Sicherheit und Ordnung nicht gefährden.» Sprich, das ist heute schon der Fall, der Artikel steht bereits heute in der Verordnung bzw. im Polizeireglement. Entsprechend bin ich der Meinung, es bringt nichts, wenn wir jetzt schon bestehende Gesetze und Artikel noch einmal in ein Reglement aufnehmen, wenn man heute bereits seinen Aufgaben und Pflichten nicht nachkommt. Ich will nun niemanden angreifen, niemanden beleidigen. Aber entsprechend bin ich auch der Meinung, auch wenn der Gemeinderat, auch wenn die notwendigen Instanzen an die Vernunft der einzelnen Menschen appellieren, es ist eine Tatsache, dass es nicht getan wird, anscheinend, ob es nun junge, ältere oder welche was für Altersgruppen auch immer es sind. Es ist Tatsache, dass es nicht auf den gesunden Menschenverstand zu appellieren ist oder dass man darauf zählen könnte.

Demzufolge bin ich der Meinung, das Postulat ist zu überweisen, denn der Paragraph ist bereits im Polizeireglement drin. Auch wenn es ins neue Reglement reinkommt, ändert sich nichts. Die Tatsachen sind nach wie vor hier vorhanden. Aus diesem Grund bitte ich doch, noch einmal, es geht darum zu überweisen, damit der Gemeinderat auch die Verleiher, die Anbieter dazu anhält, dass man sagt, liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist toll, wir wollen es auch nicht verbieten, aber sie müssen ihren Verpflichtungen nachkommen. So etwas darf auf der Strasse nicht passieren. Es kann jeden von uns treffen. Entsprechend, es sind auch andere Städte und Gemeinden, grosse Städte wie Paris, die es verboten haben. U. a. ist nun auch Berlin an der Sache dran. Wenn wir nun sagen, das Gesetz kommt

ohnehin – es ist aber doch bereits vorhanden, es wird nicht ausgeführt! Deshalb bin ich auch der Meinung, dass die Polizei auch rigoros durchgreifen muss. Danke.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich übergebe das Wort noch einmal an Gemeinderat Philippe Hofmann.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Also, man muss noch zwei, drei Dinge präzisieren. Ich bin nicht Jurist, und vielleicht mache ich jetzt auch einen Fehler, wenn es formal juristisch nicht ganz richtig ist. Grundsätzlich geht es gar nicht um den Art. 3 oder § 3. Um den geht es gar nicht. Sondern, das ist eine allgemeine Sache. Das Gesetz ist so aufgebaut, das ist doch der Zweck darin – ich habe nun das Polizeireglement nicht vor mir liegen, ich finde es nicht so schnell, bin nicht so geübt, was das Ganze angeht – sondern das ist eine grundsätzliche Sache, die genannt wird. Die Sanktionierung aber, die Handhabung der Sanktionierung, bis dann schlussendlich die Anpassung der Verordnung geschehen ist, muss geregelt sein. Wir müssen sagen, wie viele Franken Busse man geben kann. Dass man, wie es richtigerweise erwähnt wurde, dass es als übergeordneter Leitartikel in einem Gesetz entstehen muss, dem widerspricht es nicht. Nur ist der Art. 3, ehm, § 3, nicht die Basis, um eine Sanktion durchführen zu können. Denn die Sanktion muss klar definiert sein, das muss auch via Verordnung laufen. Die Verordnung muss auf das Polizeireglement abgestützt sein. Dementsprechend müssen wir nicht diesen Art. 3, § 3, drin haben, sondern müssten entsprechend auch sauber formulieren können, was sich mit diesem Gegenstand befasst. So viel weiss ich schon mal auswendig. Aber lasst uns doch nun diese Arbeit tun, damit wir das Gesetz entsprechend anpassen können.

Ob es in Paris oder Berlin geschieht, hat doch überhaupt kein Gegenstand, denn das ist französisches und deutsches Recht. Wir funktionieren anders. Man kann es nicht auf diese Weise machen. Wir müssen nun aber wirklich dieses Polizeireglement, welches wir am Überarbeiten sind, vielleicht finde ich es in sieben, acht Minuten, bis ich meine Synopse vollständig habe. Darin sehen wir sodann, was genau eingefügt werden muss. Denn wir müssen es explizit nennen. So viel Materie muss vorhanden sein. Dementsprechend auch von der Verordnung her klar ableiten, um auch zu wissen, wie man büssen kann. Ich mache ein Beispiel. Über die Busshöhe gibt es ein 50er oder ein 500er? Es muss mehr oder weniger eine Verhältnismässigkeit vorhanden sein. Es muss ja ins Gesamte hineinpassen. Dies muss man explizit regeln. Es regelt den besagten Artikel explizit nicht. Deshalb nützt es auch nichts, wenn man das Postulat nun überweist. Im Gegenteil rennt es, wie ich zuvor erwähnt habe, offene Türen ein. Wir sind bereits an dieser Arbeit dran. Es wird auch bereits konstruiert, wie genau man es regulieren muss, damit sich eine sinnvolle Variante ergibt. Über jene Variante könnt ihr sodann abstimmen. Dieses Reglement wird in den Einwohnerrat kommen. Das ist auch die Kompetenz, die der Einwohnerrat wahrnehmen muss, innerhalb des Polizeireglements, welches das Ganze regelt, zu sagen, wie man es gerne machen möchte. Entsprechend werden wir die Verordnung dann anpassen. Das ist der korrekte Weg, soweit ich es richtig verstanden habe. Sonst können mich die Juristen gerne belehren, wenn es anders ist.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Jetzt wären die Fraktionssprecherinnen und -sprecher an der Reihe. Zuerst erhält Lucca Schulz das Wort, anschliessend Claudia Sigel und nachher Ueli Keller.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Die Fraktion unterstützt natürlich das Postulat von Mehmet Can. Ich würde gerne die Gelegenheit nutzen, um den Gemeinderat zu fragen, ob er sich auch Massnahmen oder Kontakte mit diesen Firmen vorstellen kann. Denn für mich scheint es so zu sein, dass das Geschäftsmodell dieser Firmen zumindest teilweise so ist, dass man es zur Verfügung stellt, aber die Trottinets dann auf dem öffentlichen Grund, auf den Trottoirs abgestellt werden, und dort eigentlich die Allmend oder Allgemeingut im höheren Mass als sonst gebraucht wird. Ich meine, gibt es nicht analoge Regelungen wie Taxi-Standplätze, die vielleicht auch etwas bezahlen müssten? Wäre nicht das eine Möglichkeit, auf die Firmen zuzugehen, damit sie monetär einen gewissen Beitrag für schlussendlich ihre Nutzung bezahlen?

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich übergebe das Wort an Claudia Sigel.

Claudia Sigel, KSD-Präsidentin: Danke vielmals. Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich spreche nun nicht unbedingt als Fraktionssprecherin, sondern als Präsidentin der KSD. Wir haben nächsten Montag die erste Sitzung zu diesem Polizeireglement. Und ich weiss einfach nicht, wie man so etwas sanktionieren will. Dass man nun wirklich einen solchen Wildparker in flagranti erwischt ... – ja,

also, und dann als Passant festhalten, Polizei, Polizei? Das kann ich mir alles nicht vorstellen. Ich glaube, Paris hat es abgeschafft. Dort gibt es einfach nicht mehr. Wenn ihr Ideen habt, dann bitte sendet mir E-Mails, sendet sie heute in unsere Kommission. Wir behandeln und berücksichtigen diese Anliegen sehr gerne. Ich gehe davon aus, Mehmet, dass dies sogar noch schneller ginge, als nun dieses Geschäft anzunehmen. Denn wir treffen uns nächsten Montag. Wenn du bereits weitergedacht hast, schreib eine E-Mail! Dann wäre es etwas, was wir nächsten Montag bereits besprechen und berücksichtigen könnten. Danke vielmals.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Das Wort hat nun Ueli Keller.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Auch ich möchte nicht als Fraktions-sprecher reden. Ich äussere hier meine persönliche Meinung. Erstens bin ich Mehmet Can dankbar, dass er das Thema aufgegriffen hat. Das ist wirklich nichts Wundervolles, was sich da in der Gemeinde manifestiert. Ich selbst habe den E-Bikes in Allschwil zum Durchbruch verholfen. Ich weiss nicht, ob ich das heute noch tun würde, wenn ich nun sehe, wie es sich entwickelt. Es war damals zwar der Gemeinderat, der fürs Foto postierte und sich mit diesem Fortschritt positioniert hatte, obwohl er zuerst dagegen war und vielleicht auch ich besser dagegen geblieben wäre oder geworden wäre. Für mich ist diese Geschichte ein Symptom von Wohlstandsverwahrlosung. Ein Symptom von Wohlstandsverwahrlosung! Was wir hier haben, ist ein gesellschaftliches Problem. Aber es ist auch ein Ordnungsproblem. Ich bin deshalb froh, wenn es ins Polizeireglement integriert werden kann. Ich habe jetzt gerade auch keine Idee, Claudia Sigel. Ich bin froh, wenn es ins Polizeireglement integriert werden kann, und bitte, danach auch sanktionieren. Ein Reglement, welches man nicht sanktioniert, ist nicht wirklich grossartig. Danke für die Aufmerksamkeit.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich würde euch darum bitten, euch an die Redeordnung zu halten. Zuerst sind die Fraktionssprecherinnen und -sprecher an der Reihe. Die allgemeine Rednerliste wird erst nachher eröffnet. Ich frage noch einmal nach: Haben die Fraktionssprecherinnen und -sprecher eine Wortmeldung? Das scheint nicht der Fall zu sein. Somit wäre die allgemeine Rednerliste eröffnet. Zuvor hat der Antragstellende, Mehmet Can, noch einmal aufgestreckt. Anschliessend wäre Matthias Häuptli an der Reihe.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Danke schön noch einmal. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Noch einmal: ich berufe mich auf «Die Nutzung des öffentlichen Raumes darf die Sicherheit und Ordnung nicht gefährden.»! Zur Anfrage von Claudia, wie die Polizei es sanktionieren kann – genauso wie Carsharing, wie heissen sie, Mobility. Wenn ein Mobility-Auto auf öffentlicher Allmend steht, wird auch gebüsst. Und zwar nicht der Halter, sondern der Anbieter, das kann man genau gleich machen. Ob das nun in Honolulu ist oder sonst wo, wir sprechen nun mal von Adliswil und Biel, da herrschen Schweizer Gesetze, ich gehe mal davon aus, dass sie nicht viel anders sind als die Gesetze hier bei uns. Man muss den Anbieter, den Verleiher zur Verantwortung ziehen. Das kann man mit einer GPS-Ordnung. Das kann man mit technischen Hilfsmitteln. Die kann man dazu verdonnern und sagen, hey, es wird dann dort aufgehört zu zählen, und ab dort bezahlst du nicht mehr. Es muss also an einer Station sein. So gewissermassen ein Sammelplatz. Das kann man. Und wenn jeder es an einem anderen Ort hinstellt, muss der Verleiher oder Anbieter in die Verantwortung genommen werden. Wenn es nicht der Fall ist, muss man es abschleppen. Es tut mir leid. Was ich sage, ist etwas überspitzt, aber es gefährdet die öffentliche Sicherheit. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich übergebe das Wort noch einmal zuerst an Gemeinderat Philippe Hofmann, anschliessend Matthias Häuptli. Gut, Philippe Hofmann zeigt an, dass es etwas zu schnell ging. In diesem Fall erhält Matthias Häuptli das Wort zuerst und anschliessend Philippe Hofmann.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ein wenig schräg ist diese Diskussion oder der Zeitpunkt dieser Diskussion, denn wie die Präsidentin der KSD bereits erwähnte, es gibt schon ein Geschäft. Das ist die Revision des Polizeireglements. Dabei wird das Thema bereits aufgenommen. In diesem Bericht steht sogar, dass man in Erfüllung dieses Postulats, welches wir eben gerade behandeln und bisher nicht überwiesen haben oder vielleicht auch gar nicht überweisen, E-Scooter regeln will. Mehr oder weniger überschlagen sich die Ereignisse etwas. Es ist in der Reihenfolge nicht ganz richtig. Im Endergebnis hat sich der Gemeinderat so verhalten, als wäre es bereits überwiesen. Eigentlich könnte man dieses Postulat nun überweisen und dann gleich als erledigt abschreiben, wie es bereits in diesem Bericht drinsteht. Dies möchte ich nun hiermit auch beantragen. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Gut, in diesem Fall hat nun Gemeinderat Philippe Hofmann noch einmal das Wort.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Einwohnerrat. Das war der Grund, weshalb ich das Wort zuerst dem Einwohnerrat erteilen wollte. Es ist genau das, wie ich es hatte ausführen wollen. Es gibt nichts mehr anzufügen, gemäss den Voten, die Matthias Häuptli vorgebracht hat. Über die Details mit Abschleppen und anderen Dingen müssen wir nicht diskutieren, es ist der falsche Zeitpunkt. Es ist bereits zum Teil im Einwohnerrat. Also bitte lasst uns die Arbeit tun. Wir können es nicht entgegennehmen, abschreiben, was auch immer, es tut eigentlich nichts zur Sache. Aber doch rein formell, ordnungshalber nicht überweisen, dann ist die Sache fertig und die Arbeit wird doch im Hintergrund trotzdem gemacht, wie bereits erläutert wurde. Also lasst uns da nun weiterarbeiten. Der Einwohnerrat erhält die Sache im Sinne auch des Postulats, wie es vorliegt.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Wir fahren fort in der Rednerliste. Das Wort hat zuerst Mark Aellen, anschliessend Noemi Feitsma. Mark Aellen zeigt gerade an, dass er das Wort doch nicht mehr wünscht. Somit hat das Wort direkt Noemi Feitsma.

Noëmi Feitsma, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich wollte nur auf die Frage von Claudia Sigel ergänzen. Es ist auch so, dass wenn man die Anbieter büst, die Anbieter haben genaue Daten, wer genau zu welcher Minute und Sekunde das E-Trottinett abgestellt hat. Sie können das auf ihre Kundenschaft abwälzen. Es ist nicht ein Problem, dass man sie in flagranti erwischen muss, sondern alles ist registriert und mit GPS und den BeeCons eigentlich vollumfänglich überwacht. Das wollte ich noch ergänzen.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank für diese Ergänzung. Ich erteile das Wort an Henry Vogt.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Wir von der SVP werden dem Gemeinderat folgen, wir werden es nicht entgegennehmen. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Ich frage den Rat an: Gibt es weitere Wortmeldungen? Das scheint nicht der Fall zu sein. Damit ist die Rednerliste erschöpft.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Besten Dank, Melina Schellenberg. Nun haben wir zwei Anträge. Einerseits erst mal Entgegennehmen oder Nicht-Entgegennehmen, und dann haben wir noch den Antrag von Matthias Häuptli, falls entgegengenommen wird, gleich als erledigt abzuschreiben. Im Sinn von § 86 des Geschäftsreglements lasse ich nun erst darüber abstimmen, ob man es überhaupt entgegennimmt, ja oder nein. Anschliessend, falls ja, würde ich den Antrag von Matthias Häuptli zur Abstimmung bringen.

Wer das **Postulat entgegennehmen** möchte, der möge die Karte bitte jetzt erheben. Danke vielmals. Wer dagegen ist, bitte jetzt die Karte erheben. Enthaltungen bitte. Danke vielmals.

:::

Das Postulat wurde mit 16 Ja-Stimmen, bei 14 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung angenommen.

Somit kommen wir jetzt zum **Antrag von Matthias Häuptli**, das Postulat gleich umgehend wieder als erledigt abzuschreiben. Wer dem zustimmen möchte, möchte bitte die Karte erheben. Danke vielmals. Gegenstimmen? Danke. Enthaltungen? Danke vielmals.

:::

Prima. Dem Antrag von Matthias Häuptli wurde mit 25 Ja-Stimmen zu 6 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung entsprochen. Danke schön vielmals.

Wir kommen zu Traktandum 5 oder ehemals 4.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 5

Bericht des Gemeinderates vom 16.5.2023, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 25.9.2023, betreffend Erstellung einer Fotovoltaik-Anlage für das Freizeithaus Allschwil sowie Beantwortung des Postulats von Miriam Schaub und Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion
betreffend Jugend aufs Dach – Jugendsolarprojekt auf dem Freizeithaus
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt, Geschäft 4599B / C / 4569C

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Ich stelle zuerst die Frage, ob Eintreten bestritten ist. Das ist nicht der Fall. Die Rednerreihenfolge sieht wie folgt aus. Zuerst die Ausführungen des Kommissionspräsidenten, anschliessend des Gemeinderats Robert Vogt, danach die Vertretungen der Fraktionen und anschliessend die allgemeine Rednerliste. In diesem Sinn übergebe ich das Wort an Melina Schellenberg.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich gebe das Wort direkt weiter an KBU-Präsident Andreas Bärtsch.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Herzlichen Dank. Sehr geehrter Präsident, liebe Anwesende. Auch dies ist ein Geschäft, welches wir hier im Einwohnerrat schon mehrfach behandelt haben. Einerseits Jugendfreizeithaus aber auch schon die Fotovoltaikanlage ist zum zweiten Mal hier. Die Ausgangslage ist eigentlich bekannt. Das Gebäude H76 besitzt eine rund 30-jährige Fotovoltaikanlage, für die im vergangenen Jahr die Rückvergütungsaufträge abgelaufen sind. Der Bau der neuen Anlage auf dem neuen Jugendfreizeithaus soll in diesem Jahr umgesetzt werden. An der Einwohnerratssitzung vom Dezember 22 wurde das Geschäft an den Gemeinderat zurückgewiesen, mit dem Auftrag, die folgenden Punkte detaillierter auszuarbeiten:

- Einerseits soll die Anordnung der PV-Anlage an die Randbedingungen des Dachs angepasst werden
- die Dachfläche des Bestandsgebäudes soll ebenfalls mit einer Fotovoltaikanlage belegt werden
- die über 30-jährige Flachdachabdichtung des Bestandsgebäudes soll hinterfragt und sofern erforderlich, ertüchtigt oder ersetzt werden und für
- die Beantwortung des Postulats Jugend aufs Dach soll durch den Gemeinderat Rahmenbedingungen abgesteckt und daraus mögliche Varianten für die Jugendarbeit aufgezeigt und bewertet werden

Die Kommission hat auch dieses Geschäft mit einer Frageliste an die Verwaltung und an den Gemeinderat behandelt und konnte sich danach bei der Beratung auf die Ausführungen des Abteilungsleiters Entwicklung-Planen-Bauen, Jürgen Johner, abstützen.

Die Sicht der KBU ist: Die technischen Belange haben sich in die richtige Richtung entwickelt. Die Positionierung der neuen Module wurden auf die Randbedingungen, die auf dem Dach bestehen, angepasst. Die Fotovoltaikanlage wurde auf das bestehende Dach ausgeweitet. Der Dachaufbau des bestehenden Gebäudes wurde aufgenommen und beurteilt. Es wurden drei Ertüchtigungsvarianten ausgearbeitet, und der getroffene Variantenentscheid für die Ertüchtigung des Dachs ist aus Sicht der Kommission korrekt und soll so umgesetzt werden.

Die Projektkosten wurden von der Kommission stichprobenartig überprüft und für den Projektumfang in Bezug auf die Genauigkeit und Höhe als entsprechend befunden. Die Kommission empfiehlt dem Einwohnerrat, den Anträgen 5.1 und 5.2 des Gemeinderats zu folgen.

Mit der Beantwortung des Postulats Jugend aufs Dach, Jugendsolarprojekt auf dem Freizeithaus, ist die Kommission nicht zufrieden. Sie empfiehlt dem Einwohnerrat, das Postulat nach wie vor offenzuhalten und auf diese Weise dem Gemeinderat noch einmal die Möglichkeit zu geben, mögliche Varianten für die Jugendarbeit aufzuzeigen und die Randbedingungen festzulegen, sodass man es nachher bewertet in die Submission einfließen lassen kann. Merci.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich übergebe das Wort an Gemeinderat Robert Vogt.

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Der Gemeinderat ist erfreut, dass die Kommission es bei den ersten beiden Anträgen ebenso sieht wie der Gemeinderat. Nämlich, dass wir jetzt einen Vollausbau einer Fotovoltaikanlage auf dem Freizeithaus mit einer Spitzenleistung von 65 kW haben. Zudem hat der Gemeinderat auch in Erwägung gezogen, dass er einen Zusammenschluss zum Eigenverbrauch einrichten wird und damit ermöglicht, dass möglichst viel von diesem Solarstrom, der vor Ort produziert wird, auch vor Ort genutzt wird und möglichst wenig ins öffentliche Stromnetz eingespeist werden muss.

Lediglich im dritten Punkt, und da möchte ich Sie darum bitten, im dritten Punkt sind wir nicht gleicher Meinung wie die Kommission, denn die Einbindung von Schülern auf dem Dach ist von mir aus gesehen eine standardisierte Möglichkeit, die man dem Unternehmer übertragen kann. Dazu braucht es nicht extra ein Konzept und verschiedene Vorkehrungen, um es zu lösen. Sondern, man kann es viel einfacher tun, nämlich mit Ausführungsbestimmungen vor Ort. Man lässt die Schüler aufs Dach, die ein Interesse haben und unter Anleitung diese Anlage bauen können. Somit ist der Gemeinderat der Meinung, dass man keine weiteren Abklärungen treffen muss. Deshalb kann ich Ihnen getrost empfehlen, im Namen des Gemeinderats auch den dritten Antrag zu genehmigen.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank für diese Ausführungen. Die Rednerliste wäre nun für die Vertretungen der Fraktionen eröffnet. Gibt es Wortmeldungen? Das scheint nicht der Fall zu sein. Somit wäre die allgemeine Rednerliste eröffnet. Sandro Felice!

Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Rein formell. Wir haben ein Postulat eingereicht. Normalerweise dürfen die auch noch sprechen, aber ich weiss nicht, wie es heute ist; es ist nun Teil von ... von diesem Bericht sind wir ja Teil. Es ist einerseits die PV-Anlage, die nicht unser Antrag war. Da bin ich auch gleich beim Punkt, wie Andreas Bärtsch bereits ausgeführt hat. Wir haben nun ganz viel, wir haben eine tolle, grosse PV-Anlage, wir haben einen Zusammenschluss zum Eigenverbrauch, wir haben eine Dachsanierung, wir haben eine Gründachanlage. Das ist alles soweit gut, das alles braucht es auch, um ein solches Jugendsolarprojekt durchzuführen. Unser Postulat hat aber gesagt, wir hätten gerne ein Jugendsolarprojekt, und dieses soll bitte geplant werden. Die Beantwortung dazu ist sehr enttäuschend. Denn nach zweieinhalb Jahren weiss man bis jetzt nicht, wie die Versicherungsthematik mit den Jugendlichen ist, obwohl es diverse Anbieter gibt, die es anbieten, bei denen man es nachfragen könnte. Und es werden in der Schweiz auch laufend solche Projekte durchgeführt. Ich glaube nicht, dass die alle ohne Versicherung stattfinden, dass sie alle mit dieser Unsicherheit leben. Es muss Lösungen geben. Zudem ist nicht klar, wie man es durchführen will. Kostet es etwas? Es ist richtig, man kann es auf verschiedene Arten durchführen. Man kann ein Riesenprojekt daraus machen und die halbe Schule einladen und wochenlange Workshops organisieren. Man kann es aber auch vereinfachen.

Der Gemeinderat hat sich aber nun überhaupt nicht dazu geäussert, wie er es tun will. Er hat einzig aufgeführt, dass man es vielleicht in die Ausschreibung aufnimmt. Wenn dann der Unternehmer Lust hat und es vielleicht tragen mag, dass er es dann auch mitmachen würde. Das war nicht das Ziel des Postulats. Das Ziel war, dass man eben gerade das Jugendfreizeithaus, wo sich die Jugendlichen aufhalten, sie einbindet und aufzeigt, dass es auch in dem Bereich der erneuerbaren Energien ja Fachkräftemangel gibt, es nun neu eine Lehre gibt, dass man für die Jugendlichen eine Möglichkeit schafft, mal mit ihnen in Kontakt zu kommen und mitarbeiten zu können, vielleicht auf Interesse stösst, in diesem Bereich vielleicht eine Lehre zu absolvieren oder tätig zu werden. Diese Chance wird jetzt hier verpasst. Man hat zwar ein Riesenprojekt, aber man hat nicht das Gefühl, dass der Gemeinderat Interesse daran hat, die Jugendlichen einzubinden. Man weiss auch überhaupt nicht, ich weiss nicht, ob es abgeklärt wurde, im Bericht steht nichts zum Thema, ob das Jugendfreizeithaus Interesse hätte. Es ist auch nicht klar, welcher Bereich zuständig wäre. Es gibt noch mehr Fragen als Antworten. Es gibt auch keine klare Idee, wie Allschwil nun heute ein solches Jugendsolarprojekt gerne machen würde oder machen könnte. Man kann natürlich am Schluss sagen: Okay, man könnte es machen, es ist zu teuer, das wollen wir uns nicht leisten. All so etwas steht aber nicht drin.

Deshalb sind wir sehr enttäuscht, dass man es nach so langer Zeit nicht abklären und beantworten konnte. Deshalb möchte ich bitten, dass man das Postulat weiterhin stehen lässt. Leider ist es so, ich weiss nicht, das Haus ist nun bereits gebaut. Die PV-Anlage kommt bald rauf. Ich weiss nicht, wie es

zeitlich aussieht. Wir konnten es lange nicht behandeln. Ob es überhaupt noch realistisch ist, dass man noch ein Projekt daraus macht. Gleichwohl ist es eigentlich nicht erfüllt.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich erteile das Wort noch einmal an Gemeinderat Robert Vogt.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Vielleicht habe ich mich zuvor nicht deutlich ausgedrückt. Der Gemeinderat ist der Ansicht, dass diese Anlage von einem Unternehmer gebaut wird und die Ausschreibung hat noch gar nicht stattgefunden. Sobald Jugendliche aufs Dach gehen, stehen sie in der Obhut und sind der Versicherung des Unternehmers unterstellt. Wir können nun noch abklären, was wir wollen; das würde alles übersteuert durch den Unternehmer, der die Zusprache erhält. Deswegen bitte ich Sie, machen wir hier doch kein Büro auf. Sonst wird das Schul- und Jugendprojekt grösser als die Fotovoltaikanlage selbst. Deswegen ist der Gemeinderat der Meinung, wir können es getrost dem Unternehmer überlassen. Wir nehmen es selbstverständlich in die Ausschreibung rein. Dann können Sie sicher sein, dass die Jugendlichen und auch die vom Freizeithaus aufs Dach kommen.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das scheint nicht der Fall zu sein. So kommen wir zur allgemeinen Beratung des Geschäfts. - Um es noch einmal anzumerken, die Rednerliste wäre erschöpft.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Gut, Danke vielmals. Ich frage den Rat an, ob er zusätzlich noch eine artikel- oder abschnittsweise Beratung des Berichts wünscht. Ueli Keller!

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Entschuldigung, ich bin etwas zu spät. Ich habe noch eine Frage an Gemeinderat Robert Vogt. Wenn wir jeweils, wenn ich an einem Schulhaus-Architekturwettbewerb beteiligt bin, schaue ich immer, dass in der Ausschreibung steht, man muss die Jugendlichen oder die Schüler an der Planung beteiligen. Ist denn nun bei dieser Unternehmerschreibung für die Fotovoltaikanlage auch eine solche Auflage drin?

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Ich übergebe das Wort noch einmal an Gemeinderat Robert Vogt.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Ja, es ist vorgesehen, dass wir den Unternehmer darum bitten, in seinem Angebot vorzuschlagen, wie er die Jugendlichen aufs Dach bringen will. Genau.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Ich frage noch einmal nach ... Ja, Andreas Bärtsch!

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Danke fürs Wort. Sehr geehrter Präsident, liebe Anwesende. Ich finde schon, der Gemeinderat macht es sich sehr einfach. Wenn man in einer Ausschreibung einfach schreibt, der Unternehmer soll doch in Betracht ziehen, dass er versuchen soll, die Jugendlichen aufs Dach zu bringen oder beim Bau der Fotovoltaikanlage einzubeziehen, dann kann ich euch das Ergebnis schon jetzt sagen. Dann wird bei einer öffentlichen Ausschreibung der Unternehmer ein Angebot machen, in welchem er es ohne Jugendliche macht und die Fotovoltaikanlage möglichst effizient und einfach auf das Dach bringt und den Auftrag erhält. Ich glaube, man muss schon einen gewissen Willen der Gemeinde spüren, dass sie es auch möchte. Die Gemeinde müsste aufzeigen, das ist im Grunde auch Sinn und Zweck dieses Postulats; so habe ich es jedenfalls verstanden, was sie anbieten würde oder was für eine Organisation dahintersteht. Hat der Gemeinderat das Gefühl, der Unternehmer, der in Zürich oder Bern oder Genf oder wo auch immer sitzt, weiss, wie wir hier in Allschwil ticken und welche Möglichkeiten wir haben? Erwartet der Gemeinderat, dass der Unternehmer oder alle fünf, sechs Unternehmer, die vielleicht mitrechnen, unsere Gemeinde besuchen und analysieren, was möglich wäre – aha, da gibt es ein Jugendfreizeithaus, wo möglich wäre, oder aha, da gibt es Schulklassen, die möglich sind, und dann die Lehrer fragen gehen? Oder wie stellt sich der Gemeinderat denn konkret vor?

Für mich geht es eigentlich nicht einmal um versicherungstechnische Fragen, sondern für mich geht es darum, man muss Grundlagen bringen, wenn man es denn wirklich will, damit die Unternehmer auch rechnen. Sonst soll doch der Gemeinderat so viel Rückgrat beweisen und dem Einwohnerrat sagen, wisst ihr was, es ist uns eigentlich schnurzpiepegal, ob die Jugend hier eingebunden wird oder

nicht. Wir wollen einfach die Fotovoltaikanlage auf dem Dach haben und fertig. Bis jetzt haben wir als Einwohnerrat keine klare Antwort vom Gemeinderat erhalten.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich gebe das Wort noch einmal an Gemeinderat Robert Vogt und anschliessend zum zweiten Mal an Ueli Keller.

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Ich bitte Sie, das nicht überzubewerten. Wir haben diesen Fall sehr häufig. Wir haben Ausschreibungen, bei denen wir nicht nur den Preis haben, sondern wir schreiben rein, ein Kriterium, welches mit x Prozent bewertet wird, ist auch, dass man die Jugendlichen aufs Dach bringt und wie es der Unternehmer macht, soll er bitte in der Offerte erklären. Das ist – ich möchte es Ihnen in einem Vergleich zeigen – wir hatten eine Ausschreibung Kehrriichtabfuhr gemacht. Da ging es darum, wie viele und was für welche Lastwagen setzt er ein, setzt er auch Elektroautos ein. Das war eine Bedingung für die Ausschreibung in einem anderen Fall. Da würden Sie als Einwohnerrat auch nicht auf die Idee kommen und sagen, Gemeinderat, ihr müsst uns jetzt ein Konzept bringen, wie die Lastwagen für die Abfallabfuhr beigebracht werden. Ob und wie viele Stromfahrzeuge benutzt werden. Genauso verhält es sich nun bei der Fotovoltaikanlage des Freizeithauses. Der Unternehmer offeriert es als Bedingung in der Offerte. Es werden dann Beurteilungen mit dem Preis zusammen einfließen. Dann kommt es zu einer Entscheidung. Dann wird der günstigste Unternehmer, der ein gutes Konzept für die Jugend aufs Dach hat, den Auftrag erhalten und es ist erledigt. Das benötigt keinen grösseren Aufwand. Das ist Alltag für den Gemeinderat.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich gebe das Wort an Ueli Keller zum zweiten Mal.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Danke schön. Ich möchte gerne im Sinn von Andreas Bärtsch nachdoppeln. Es gibt einfach Unternehmer, die das nicht können. Die können nicht Jugendliche beteiligen. Sie verstehen das nicht. Sie sind deshalb nicht schlechte Fachleute in der Sache. Aber sie können es einfach nicht. Deshalb muss man es verpflichtend in die Ausschreibung nehmen. Das ist meine Erfahrung. Sodann hat man Unternehmer, die es können und die es zu ihrer Freude tun, und sie tun es auch zur Freude der Jugendlichen. Das ist kein Knorz. Bitte, also Gemeinderat, Herr Gemeinderat, oder – ja, nehmen Sie das in die Ausschreibung.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich erteile das Wort noch einmal an den KBU-Präsidenten, Andreas Bärtsch, und anschliessend an Roman Klausner.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Herzlichen Dank. Sehr geehrter Präsident, liebe Anwesende. Den Vergleich finde ich ja herzig, den Gemeinderat Robi Vogt bringt mit Elektrofahrzeugen und nachher mit den Schülern. Wenn man als Bedingung stellt, der Unternehmer muss sagen, wie viele Elektrofahrzeuge er bei der Kehrriichtabfuhr verwendet, sind die Randbedingungen, glaube ich, wohl klar. Dann weiss er, ich habe fünf Elektrofahrzeuge in meiner Flotte von zehn, und ich kann maximal zwei in dieser Gemeinde einsetzen. Das ist doch ein gutes und ein logisches Kriterium. Auch wenn sich jetzt ein Unternehmer Mühe gibt und ein Konzept bringt, wie man die Jugend aufs Dach bringen könnte, ist es dann wahrscheinlich ein toter Papiertiger. Denn er kennt einfach die Bedürfnisse oder die Möglichkeiten nicht, die wir in unserer Gemeinde haben. Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir als Gemeinde aufzeigen, welche Möglichkeiten vorhanden wären, damit die Unternehmer ein Konzept ausarbeiten können, welches auch auf das Projekt richtig abgestimmt ist. Ansonsten ist die Auswertung dieses Kriteriums Jugend aufs Dach schnell gemacht. Dann kann man sagen, es hat einer ein Konzept gebracht, ergibt 100 Punkte, ein anderer hat kein Konzept gebracht, gibt null Punkte. Die Konzepte kannst du danach begraben. Eben, wenn ihr es nicht wollt, sagt es doch, das ist auch okay.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich übergebe das Wort doch noch einmal an Gemeinderat Robert Vogt und anschliessend dann an Roman Klausner.

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Damen und Herren. Wenn wir ein Konzept über zehn Seiten erstellen und es dem Unternehmer übergeben, wird er das Problem haben, dass er vielleicht genau dieses Konzept nicht umsetzen kann. Dann können wir diesen Unternehmer nicht nehmen, weil er unser kompliziert geschriebenes Konzept nicht umsetzen kann. Das ist einfach überreguliert. Ich bitte Sie inständig. Wir nehmen es wie Ueli Keller fordert in die Ausschreibung mit. Sie erhalten die Jugend aufs Dach. Aber dafür benötigen wir definitiv kein Konzept. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich übergebe das Wort an Roman Klausser.

Roman Klausser, AVP-Fraktion: Ich als Unternehmer bin ein wenig erschrocken über das, Robi Vogt, was du jetzt gesagt hast. Wenn ich es so reinschreibe, dem Unternehmer sage, ich muss jetzt diese Offerte machen, ich muss ein Konzept erstellen, dann habe ich Mühe, will ich den Auftrag oder will ich das Konzept ausführen. Wenn ich als Unternehmer den Auftrag machen will, dann schreibe ich euch etwas rein, bei dem ihr denkt, wow, ist das toll. Ob ich es umsetzen kann, weiss ich nicht. Aber ein ganz anderer Tipp von mir: Es gibt doch überall Berufsverbände, die froh sind, wenn es solche Projekte gibt, die man mit ihnen unternimmt, bei denen sie sagen, jawohl, wir unterstützen es und zeigen es mit den Lehrlingen zusammen und machen Aktionen. Das wäre ein ganz anderer Weg, den wir eingehen könnten. Das einfach als Tipp von mir.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich übergebe das Wort noch einmal an Gemeinderat Robert Vogt.

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Damen und Herren. Vielen Dank auch für diesen Hinweis. Aber ich habe grosse Erfahrung im Bau von Fotovoltaikanlagen. Dabei hatte ich ganz viele Unternehmer, die von sich aus die Equipe mit Schülern ergänzt haben und sie auch sicher aufs Dach gebracht und sie eingesetzt. Auch sicher wieder vom Dach heruntergebracht. Das macht Swiss Solar, der Dachverband der Solarunternehmer, wunderbar organisieren. Das ist auch versicherungstechnisch seitens der Unternehmer geregelt. Aber überlassen Sie es dem Unternehmer. Wir müssen es nur in die Ausschreibung schreiben, und dann klappt es. Glauben Sie mir das.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich übergebe das Wort noch einmal dem Postulanten, Sandro Felice.

Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. So wie es scheint, sind wir uns einig, dass wir gerne ein Jugendsolarprojekt hätten. Das ist schon mal gut. Es stört mich einfach dann, wenn ich die Antwort lese, in der steht, ja, nicht alle Solarteure bieten das an. Wenn man dann eine solche Verpflichtung, allfällige Verpflichtung in die Ausschreibung nimmt, würde das den Kreis der Anbieter stark eingeschränkt. Ja, das ist korrekt. Es bieten es sicher nicht alle an. Wenn wir davon ausgehen und sagen, wir wollen das Jugendsolarprojekt, dann muss es verpflichtend drin sein. Es kann nicht sein, sagen, wir machen ein Jugendsolarprojekt und nachher fragen wir einfach, wer denn Lust hätte. Okay, es gibt vielleicht in der Ausschreibung ein paar Punkte mehr, wenn man es macht, aber am Schluss überwiegt vielleicht der Preis. Das ist dann viel mehr im Normalfall. Es gibt ein paar Gutpunkte, die mit anderen Sachen wieder wegfallen. Wenn wir aber sagen, wir wollen das, dann muss es verpflichtend rein. Es geht nicht darum, dass man nun zehn Seiten Konzept erstellen muss. Es geht mehr darum, dass man ihnen vielleicht sagt, in welchem Umfang man es hat, wie viele Jugendliche zur Verfügung stehen. Man müsste doch Abklärungen treffen und sagen, ja, wir gehen davon aus, es sind zehn Jugendliche, die sind etwa so und so alt. Oder wie auch immer.

Der Unternehmer muss doch eine Angabe haben, in welchem Umfang. Sind sie nur auf dem Dach? Gibt es noch Schulungen, die er zum Thema erneuerbare Energien abhalten muss? Wie beabsichtigt man es umzusetzen? Was muss er anbieten? Man kann nicht einfach sagen, wir wollen die Jugendlichen beschäftigen. Das muss sich die Gemeinde doch überlegen und sagen, so hätten wir es gerne, so können wir es uns vorstellen, so können wir es uns leisten und so nehmen wir es in die Ausschreibung. Das ist dann aber verpflichtend, denn wir wollen es so. Wir wollen es nicht optional. Ich meine, der Kreis der Anbieter: Es gab mal einen Boom, im Moment ist die Auslastung wieder besser geworden, man findet auch mehr Anbieter. Und ja, es ist richtig, der Kreis der Anbieter wird dann kleiner, der Preis allenfalls etwas teurer. Aber auch das wäre genau die Beantwortung des Postulats, wie viel mehr kostet uns das, wollen wir es uns leisten oder nicht, in welcher Form? Denn je nach Form kostet es viel mehr oder gar nicht mehr. Das steht zwar drin, dass es aber je nachdem gar nicht mehr kostet, weil es unter dem Strich kostenneutral ist, ein bisschen Arbeit und ein wenig Mehraufwand, was sich ausgleicht. Deshalb verstehe ich es nicht, wenn man sagt, wir wollen es, machen es aber für die Anbieter freiwillig. Dann ist es einfach nicht erfüllt, dass es ein solches Projekt geben wird. Die Chance ist gross, dass dann einer mit dem Preis eingeht und das Projekt machen kann, ohne dass er es umsetzt.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich erteile das Wort noch einmal an Gemeinderat Robert Vogt.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Ich versichere Ihnen hier und jetzt, es wird ein Jugendprojekt auf diesem Dach geben. Sie müssen verstehen, ich habe Ihr Anliegen ernst genommen, und wir werden das tun. Auch wenn es im Bericht noch ein wenig undefiniert steht. Wir werden es tun.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Gibt es noch weitere Wortmeldungen? Das scheint nicht der Fall zu sein. Somit stelle ich fest, dass die Rednerliste erschöpft ist und wir zur allgemeinen Beratung übergehen.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Danke vielmals. Ich frage den Rat nach der Schliessung der wieder eröffneten Rednerliste noch einmal an: Wird noch abschnitts- oder artikelweise Beratung des Berichts gewünscht? Dann bitte mit Hand erheben zeigen. Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir nun zu den Abstimmungen. Wir würden gemäss § 77 Abs. 3 der Geschäftsordnung wieder zuerst die Anträge der Kommission zur Abstimmung bringen. Die ersten zwei stimmen mit jenen des Gemeinderats überein. Beim dritten Antrag haben wir eine kleine Differenz. Zu dieser werde ich noch kommen.

Der **1. Antrag** lautet: Der Einwohnerrat genehmigt den Verpflichtungskredit von 339'600 Franken inkl. MWST für den Bau einer Fotovoltaikanlage auf dem Neubau und dem Bestandsdach des Freizeithauses Allschwil. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, möge bitte die Karte erheben.

:::

Das müssen wir gar nicht gross auszählen, das ist einstimmig.

Wir kommen zum **2. Antrag**. Die Kostengenauigkeit von +/- 15 % wird zur Kenntnis genommen. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, bitte die Karte erheben.

:::

Auch das ist einstimmig.

Wir kommen zum **3. Antrag**. Ich würde zuerst den **Antrag der Kommission** zur Abstimmung bringen, der lautet: Das Postulat, Geschäft 4569, Jugend aufs Dach, Jugendsolarprojekt auf dem Freizeithaus, wird nicht abgeschrieben. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, bitte die Karte erheben.

Wer dem **Antrag des Gemeinderats**, der lautet: «Das Postulat, Geschäft 4569, Jugend aufs Dach, Jugendsolarprojekt auf dem Freizeithaus, wird als erledigt abgeschrieben», zustimmen möchte, der möge bitte jetzt die Karte erheben. Enthaltungen? Danke vielmals.

:::

Danke vielmals. Es wurde mit 26 Stimmen für den Kommissionsantrag und 4 Stimmen für den Gemeinderatsantrag, bei 1 Enthaltung der Antrag der Kommission angenommen. Daher wird das Postulat nicht als erledigt abgeschrieben.

Damit entfällt natürlich auch die Schlussabstimmung, weil wir das Geschäft, wie zuvor erwähnt, nicht abschliessen können.

Wir kommen zu Traktandum 6, ehemals 5.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 6

Bericht des Gemeinderates vom 15.11.2023, sowie Bericht der Kommission für Kultur und Soziales, vom 1.2.2024, zum Postulat von Matthias Häuptli, GLP, vom 14.9.2022, betreffend Allschwils Geschichte virtuell erfahrbar machen

Geschäftsvertretung: GR Andreas Bammatter, Geschäft 4640 / A / B

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Die Rednerreihenfolge wäre wie folgt: Zuerst die antragstellende Person, Matthias Häuptli, anschliessend der Kommissionspräsident Simon Trinkler, dann Gemeinderat Andreas Bammatter und danach die Fraktionssprecherinnen und -sprecher und anschliessend die allgemeine Rednerliste. In diesem Sinn, möchte ich die 1. Vizepräsidentin ad interim bitten, die Rednerliste zu führen.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich erteile das Wort direkt an den antragstellenden Matthias Häuptli.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ich würde gerne nach dem Gemeinderat sprechen.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Zuerst wäre aber KKS-Präsident, Simon Trinkler, an der Reihe. Ich erteile ihm zuerst das Wort und anschliessend an Gemeinderat Andreas Bammatter.

Simon Trinkler, KKS-Präsident: Danke vielmals. Matthias Häuptli hat am 14. September 22 das Postulat eingereicht mit dem Auftrag, dass man die Geschichte und die Gegenwart von Allschwil in einer Form öffentlich zugänglich macht, dass man es für die Altersgruppen ab Primarschulalter aufarbeitet, sodass man es interaktiv und multimedial auf einer Website vermittelt, und dadurch für diese Personengruppe virtuell erfahrbar macht. Daraufhin durften wir, aufgrund des Berichts des Gemeinderats, Gemeinderat Andreas Bammatter, zusammen mit den Autoren der Potenzialanalyse, Martin Handschin und Thomas Rorato und die Bereichsleiterin Bildung-Erziehung-Kultur, Sandra Dettwiler, und die Leiterin der Fachstelle Kultur, Petra Dokic, in die Kommission einladen. An dieser Stelle möchte ich herzlich danken für die sehr kompetente Vorstellung dieses Berichts und die Arbeiten, welche die Verwaltung dazu gemacht hat. Das Haus soll so weitergeführt werden, wie es momentan funktioniert, eben als Veranstaltungsraum für Kulturverein, als Begegnungsort mit einem Raum, der dazu dient, dass man vielleicht einzelne Objekte als Display oder aus der Sammlung ausstellt und mit einer Geschichte dazu vorstellt, so wie man es heute tun kann. Eine grosse Sanierung des Hauses ist nicht vorgesehen. Saniert werden sollte allenfalls dann, wenn sich ein Betrieb etabliert hat, wenn es natürlich weitergewachsen ist, wenn man sieht, in welche Richtung es geht und eben entsprechend den Anforderungen und Bedürfnissen, die sich auch daraus entwickeln.

Die Kommission begrüsst die Stossrichtung dieser Wiedereröffnung des Heimatmuseums grundsätzlich sehr und plädiert ausgesprochen dafür, dass daran festgehalten wird, dass man an den «während der Zwischennutzung entstandenen Strukturen», die dort gewachsen sind, anknüpft, sie unterstützt und stärkt. Es ist auch im Sinn der Kommission, dass das Haus mit den Sparten Museumsbetrieb, Kulturbetrieb und Begegnungsort weiterhin funktioniert. Positiv aufgefallen ist auch, dass die Kosten moderat zu sein scheinen und die Kommission den Betrieb unter diesen Voraussetzungen als realistisch eingeschätzt.

Einer Minderheit der Kommission ist aufgefallen, dass dem Hauptaspekt dieses Postulats in der Antwort kaum Rechnung getragen wird, und dem Erstellen einer Website, welche die digitale Zugänglichkeit für die Personengruppe fordert, kaum Rechnung getragen oder kaum eine Antwort dazu gegeben wurde. Ein Teil der Kommission ist nach wie vor der Meinung, dass es zusätzlich umgesetzt werden sollte, weil es eben den heutigen Bedürfnissen entspricht und z. B. von den Schulen vielfältig genutzt werden könnte. Wie zuvor erwähnt, das ist eine Minderheit. Deshalb stellen wir auch die zwei Anträge,

- 1., dass man das Postulat von Matthias Häuptli abschreibt und
 - 2., dass man die Stossrichtung des Gemeinderats zur Kenntnis nimmt. Diesen Antrag haben wir einstimmig gefällt.
-

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Dann würde ich das Wort an den zuständigen Gemeinderat, Andreas Bammatter, geben.

Andreas Bammatter, Gemeinderat: Verehrter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Das vorliegende Geschäft, das Sie haben, hat doch etliche Beilagen und zeigt auch die Situation, in der wir jetzt gerade bezüglich unseres Heimatmuseums stehen, auf. Wir haben eine Museumsdefinition des internationalen Museumsrats IKOM eingeholt, worin die folgenden Kernaufgaben beschrieben und definiert sind. Es geht um

Sammeln, Bewahren, Erforschen, Dokumentieren, Vermitteln und Ausstellen.

Der Postulant hat den Gemeinderat gebeten zu prüfen, wie man die Geschichte von Allschwil virtuell erfahrbar machen kann und in seiner Form öffentlich zugänglich macht. Sodass alle Altersgruppen ab Primarschulalter es didaktisch, interaktiv, multimedial auf einer Website erfahren können. Die Fachstelle Kultur und der Gemeinderat haben es Ihnen in einer mehrseitigen Beantwortung geschildert und kamen, wie Sie entnehmen konnten, zum folgenden Fazit, es ist wichtig: Eine umfassende Dokumentation und Aufbereitung erfordert eine vollständige, neue Digitalisierung. Diese Datenpflege wird oft unterschätzt und benötigt wahrscheinlich einen grossen, personellen Aufwand. Und weiter dürfen die Kernaufgaben Sammeln, Bewahren, Erforschen auch nicht vernachlässigt werden. Deshalb hat es der Gemeinderat, so wie es jetzt gefordert ist, ausschliesslich über die digitale Plattform eine Vermittlung darzustellen, nicht als Option betrachtet.

Es ist aber wichtig, dass Sie jetzt hören, es ist klar, es ist wirklich klar, dass die heutigen, gebräuchlichen, digitalen Vermittlungsformen in den einzelnen Projekten, im Rahmen der zeitgemässen Wiedereröffnung, die wir doch planen, entsprechend realisiert werden sollen. Erlauben Sie mir noch zu erwähnen, dass der bekannte Hirnforscher, Manfred Spitzer, auch von einer digitalen Demenz warnt, von der ich denke, kann auch manchmal zutreffend sein. Es heisst immer noch «begreifen». Ihr seht, meine Hand geht auf und zu, und nicht «bewischen», wenn der Zeigefinger hin und her geht. Das tun wir oft, vielleicht zu oft.

Ich komme nun noch zum Thema Wiedereröffnung des Heimatmuseums. In einem Satz reduziert, bedeutet dies, der Gemeinderat steht hinter dem Konzept mit dem Arbeitstitel: «Haus für Kultur und Geschichte in Allschwil». Konkret heisst das, dass sowohl kulturelle Veranstaltungen als auch Objektausstellungen gemeinsam oder wechselnd je nach Grösse des Projekts im Haus stattfinden können. Die räumliche Aufteilung geschieht in Absprache natürlich mit der Bedürfnisgruppe. Wie Ihnen vielleicht auch bekannt ist, haben wir eine Projektleitung ausgeschrieben. Ich kann Ihnen nun heute mitteilen, dass die ausgeschriebene Stelle auf grosses Interesse gestossen ist und der Museumsbetrieb, so wie wir ihn uns vorstellen, partizipativ mit der Bevölkerung, mit den Anspruchsgruppen, realisiert werden soll. Wir haben sehr viele qualifizierte Bewerbungen erhalten. Die Fachstelle ist sehr zufrieden mit dem Bewerbungsprozess und hat eine Auswahl getroffen. Der Vertragsabschluss wird in kurzer Zeit realisiert. Ich werde Ihnen, sobald es so weit ist, auch entsprechende Informationen geben. Der Stellenantritt dieser Person, der Museumsleitung, soll schätzungsweise im Sommer erfolgen.

Ich lese Ihnen noch einmal kurz vor, was das Ziel ist: *Ziel der Stelle ist der Aufbau eines zeitgenössischen Kulturbetriebs mit Museum und Veranstaltungsfunktion, der sich insbesondere durch partizipative Kulturerbe-Projekte und Kooperationen mit lokalen Anspruchsgruppen auszeichnet.* Der Gemeinderat freut sich, dass wir jetzt nach der langen Zeit auf dem Weg sind, das Heimatmuseum von innen heraus wieder zum Laufen bringen zu können, nebst dem Kulturteil, der bereits jetzt läuft, und so auch das Erbe unserer Allschwiler Kultur zugänglich machen zu können. Nutzen wir diese Chance auf die Wiedereröffnung. Nebenbei kann ich Ihnen an dieser Stelle noch die Schrift zeigen, die kennen Sie vielleicht aus dem Allschwiler Wochenblättli: Allschwiler Schriften 20, ein Blick zurück, Allschwiler Vergangenheit. Da ist immer eine Seite beschrieben, und die andere Seite hat ein Bild. Auch dies könnte man didaktisch mitnehmen und entsprechend aufarbeiten. Ich bitte Sie, analog der Kommission, den Anträgen des Gemeinderats zu folgen, das Postulat abzuschreiben und die Stossrichtung der Wiedereröffnung des Heimatmuseums zur Kenntnis zu nehmen. Besten Dank.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich frage den Antragsteller, Matthias Häuptli, ob er das Wort möchte. Das ist der Fall, bitte.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich halte den Bericht für gut. Ich finde ihn wirklich gut. Ich möchte dem, was skizziert wurde, auch gar nicht Steine in

den Weg legen. Ich möchte aber trotzdem, dass dieses Postulat stehen bleibt. Ich muss dazu vielleicht etwas ausholen, weshalb. Das Konzept des alten Heimatmuseums oder überhaupt von Heimatmuseen in dieser Art beruhte eigentlich auf zwei Elementen. Einerseits hat man Gebäude, die erhaltenswert sind, die man der Öffentlichkeit zugänglich machen möchte. Und andererseits will man die Ortsgeschichte vermitteln. Daraus entstand die Idee, dass man die Geschichte anhand einer Dauerausstellung mit all den gesammelten handwerklichen und kunsthandwerklichen Objekten in einem historischen Gebäude vermittelt. Dieses Konzept ist an sich dermassen überholt und funktioniert nicht mehr. Die Sammlung, die wir hier in Allschwil haben, gibt auch nicht genügend interessante Objekte her. Das sage nicht nur ich, sondern das steht in der Potenzialanalyse, die uns als Beilage vorliegt.

Nun ist die Frage, welche Schlüsse man daraus zieht. Bezüglich der Nutzung des Gebäudes finde ich, wird uns jetzt in Bezug auf das Vorgehen wirklich ein gutes Konzept präsentiert. Es ist positiv, dass es schrittweise entwickelt werden soll, das finde ich absolut richtig. Es wird auch gesagt, man wolle partizipativ vorgehen. Dennoch lese ich dann von Professionalisierung beim Veranstaltungsbetrieb. Das ist vielleicht ein gewisser Gegensatz, vielleicht ist da dann auch noch eine Justierung notwendig, damit man den Aspekt des freiwilligen Engagements, welches vorhanden ist, am Schluss nicht unterdrückt. Was aber in dieser Studie auch klar gesagt wird, es ergibt keinen Sinn und es wird keine Dauerausstellung geben. Dieser Entscheid ist aus meiner Sicht richtig. Es hinterlässt aber eine Lücke bezüglich der Vermittlung der Ortsgeschichte. Die Potenzialanalyse sagt auch, dass Allschwil sich verändert; es gibt viele Zuzüger, die keinen Bezug zu Allschwil haben, kennen die Vergangenheit von Allschwil nicht. Aber auch für sie soll ein Museum vorhanden sein. Ich sage, auch diesen Leuten sollten wir versuchen, etwas aus der Geschichte zu vermitteln. Es geht um die Identifikation mit dem Ort. Das Finden von Gemeinsamkeiten, ein gemeinsames Geschichtsverständnis tragen auch zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Die Geschichte ist Kultur, und das ist der Kitt der Gesellschaft.

Deshalb ist das Anliegen des Postulats, dass wir ein niederschwelliges Angebot zur Vermittlung der Geschichte von Allschwil schaffen. Niederschwelliges heisst zugänglich für alle, sei es für jene, die Allschwil bereits gut kennen, die einfach interessiert sind, sei es für die Schulkinder – bekanntlich ist es auch ein Teil des Primarschulunterrichts, sei es eben für die Zuzüger. Was gibt es heutzutage Niederschwelligeres, als etwas, was im Internet zugänglich ist? Dies ist eigentlich das Anliegen des Postulats. Es heisst nicht «virtuelles Heimatmuseum», sondern «Allschwils Geschichte virtuell erfahrbar machen». Dies steht nicht im Widerspruch zum Konzept eines neuen Heimatmuseums, sondern es steht komplementär dazu, hängt aber auch natürlich zusammen. Wenn man ein neues Heimatmuseum haben will als «Haus der Geschichte», wie es hier genannt wird, wieso denn nicht mit einem komplementären Angebot im Internet? Ich glaube, dieser Punkt wurde vielleicht nicht ganz richtig verstanden. Es wird im Bericht auch gesagt, dass man eine ausschliessliche digitale Plattform nicht will. Ja, offenbar ist das Postulat so verstanden worden, dass man abwägen soll, ob man nun das Heimatmuseum wiedereröffnet oder eine digitale Plattform schafft. Das war aber nicht die Idee, sondern das Anliegen war, dass man eine virtuelle Plattform schafft.

Nun, der Bericht sagt auch, es sei eigentlich selbstverständlich, dass man digitales Vermittlungsformat integrieren würde, wenn man ein neues Museum macht. Ich habe mir die Webseiten von verschiedenen Heimatmuseen angeschaut, die in der Potenzialanalyse genannt werden, die vorbildlich seien. Sie alle haben eine Webseite, aber das Anliegen, dass man in diesem Sinn auch Geschichtsvermittlung interaktiv und mit einer breiten Zielgruppe ins Internet bringt, ist nirgends umgesetzt. Deshalb muss ich auch sagen, es ist eben nicht selbstverständlich, dass man es macht. Ich möchte deshalb, dass dieser Punkt noch einmal aufgenommen wird, damit er gewissermassen auf der Traktandenliste bleibt, wenn man das Museum entwickelt und dabei noch einmal prüft, ob und wie man es umsetzen kann, natürlich auch, was es kostet. Dies ist noch sehr unbestimmt. Es wird gesagt, es sei teuer. Es ist klar, es kostet was, aber konkret wurde es nicht untersucht. Deshalb möchte ich, dass das Postulat stehen bleibt. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Die Rednerliste für die Fraktionsvertretungen wäre jetzt eröffnet. Gibt es Wortmeldungen? Noemi Feitsma.

Noëmi Feitsma, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Wir von der SP-Fraktion folgen der KKS. Wir sind hocherfreut über die vorgeschlagene Stossrichtung des Gemeinderats. Denn, das Gebäude, welches wir vom Kanton erhalten haben, muss man sehen, ist wirklich ein Bijou. Deshalb freut es uns besonders, dass nun vorwärtsgemacht wird und wahrscheinlich bald etwas, was einen grossen Mehrwert für die Bevölkerung in Allschwil hat, kommt. Bezüglich des Postulats von Matthias Häuptli: Ich selbst bin tatsächlich überzeugt, dass eine virtuelle Zugänglichkeit zeitgemäss ist und Sinn stiftet. Ich

meine aber, dass der Rahmen, also in welchem Rahmen es passieren soll, unbedingt dieser Projektleitung überlassen werden muss. Ich habe mit Freude gehört, dass sich viele Menschen beworben haben, und bin überzeugt, dass jemand sehr Kompetentes gefunden werden konnte. Diese Person soll wirklich selbst entscheiden können, wie und in welchem Rahmen es virtuell zugänglich gemacht werden soll. Für mich ist eigentlich das Kernziel, dass möglichst schnell wieder mit der Vermittlung der Allschwiler Geschichte begonnen werden kann. Wie zuvor erwähnt, ich vertraue dieser Person, dass sie einen richtigen Weg finden wird, es dann auch umzusetzen. Deshalb sind wir auch der Meinung, dass das Postulat abgeschrieben werden kann.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich übergebe das Wort an Urs Pozivil.

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir von der FDP-Fraktion können die Anträge der KKS auch vollumfänglich unterstützen. Uns ist aber ein Punkt sehr wichtig hervorzuheben. Das ist mal ein grosser Dank an die Institutionen auszusprechen, welche in den vergangenen Jahren die Zwischennutzung vorangetrieben haben. Uns ist es ein sehr wichtiges Anliegen, dass es nun nicht einfach verscheucht, wenn ein Museumsleiter das neue Heimatmuseum führen wird, dass man sie nicht einfach verscheucht und sie weg sind, sondern dass das Heimatmuseum wirklich mit ihnen gemeinsam belebt wird. Das ist uns wirklich ein wichtiges Anliegen, denn ich glaube, was sie in den vergangenen Jahren auf sehr viel freiwilliger Basis an Zeit investiert und Herzblut reingesteckt haben, ist verdankenswert. Ich glaube, es ist auch wichtig, dass man das berücksichtigt, wenn man alsdann den neuen Museumsbetrieb aufnimmt.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Gibt es weitere Wortmeldungen der Fraktionsvertretungen? Claudia Sigel.

Claudia Sigel, Die Mitte-Fraktion: Danke vielmals. Im Namen der Fraktion danken wir auch den Ausführungen des Gemeinderats. Wir stimmen der Abschreibung des Postulats grundsätzlich zu. Wir möchten aber Matthias herzlich für seine Initiative danken. Der Inhalt seines Postulats ist sehr wichtig. Danke vielmals.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Gibt es weitere Wortmeldungen der Fraktionsvertretungen? Das scheint nicht der Fall zu sein. Somit ist die allgemeine Rednerliste eröffnet. Ueli Keller.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Mich freut das, was ich vom Gemeinderat Andreas Bammatter gehört habe, ausserordentlich. Es ist für mich wirklich ein totaler Lichtblick nach zehn Jahren Leidensgeschichte des Heimatmuseums auf politischer Ebene. Zum Glück ist es so, wie Urs Pozivil erwähnte, dass es initiative Leute gab, welche trotzdem Leben in die Bude brachten. Noch einmal, weil ich es wirklich wundervoll finde, die Option, welche nun vom Gemeinderat eröffnet wurde, ist für mich etwas sehr Erfreuliches. Ich selbst habe ziemlich viele Stunden an diesem Gewürge ums Heimatmuseum mitgelitten. Es war ein Gewürge. Die Idee von Matthias Häuptli finde ich hervorragend. Ich befürworte sehr, dass so etwas ins neue Konzept des Heimatmuseums integriert wird. Ich unterstütze auch, dass man das Postulat aus diesem Grund noch stehen lässt. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich übergebe das Wort an Henry Vogt.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Es ist für die SVP-Fraktion auf jeden Fall sehr erfreulich, was mit dem Heimatmuseum am Laufen ist. Trotzdem will ich sagen, das Postulat hiess, die Allschwiler Geschichte virtuell erfahrbar machen, und nicht, wie geht es mit dem Heimatmuseum weiter. Von mir aus gesehen wurde das Postulat absolut nicht beantwortet, im Gegenteil, fürs Heimatmuseum wurde die Werbetrommel gerührt, erst recht, wie es aussieht, nach der Fasnacht. Aber der Punkt oder das Postulat wurde eigentlich einfach nicht getroffen. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Gibt es weitere Wortmeldungen? Matthias Häuptli.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte noch einmal etwas zum Antrag stehen lassen sagen. Es ist immer noch ein Postulat. Wenn man es

stehen lässt, heisst das nicht, die neue Museumsleitung muss es tun. Sondern, mir geht es einfach darum, dass es auf dem Tapet bleibt, dass sie sich mit dem Wunsch, dass man das hat, auseinandersetzt und sich überlegt, kann man es und wie kann man es realisieren. In diesem Sinn ist es nicht ein Entscheid, ob man das, was wir heute fällen müssen, macht, sondern ob man diesen Wunsch weiterverfolgt oder ob man es einfach als erledigt erklärt. Dann ist es vom Tisch und es muss sich auch niemand mehr damit auseinandersetzen, wenn man es abschreibt. Deshalb: bitte stehen lassen. Danke schön.

Melina Schellenberg, 1. Vizepräsidentin ad interim: Besten Dank. Ich frage den Rat an, ob es noch weitere Wortmeldungen gibt. Das scheint nicht der Fall zu sein. Somit wäre die Rednerliste erschöpft und wir würden zur allgemeinen Beratung kommen.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Danke vielmals, Melina Schellenberg. Ich frage den Rat nun an, ob noch zusätzliche artikel- oder abschnittsweise Beratung des Berichts gewünscht wird. Das ist nicht der Fall. Dann würden wir wiederum gemäss § 77 Abs. 3 die Anträge der KKS zur Abstimmung bringen, welche inhaltlich mit den Anträgen des Gemeinderats übereinstimmen. Wir haben aber beim ersten Antrag noch den Gegenantrag von Matthias Häuptli, den können wir gegenüberstellen. Somit wäre der

1. Antrag: Die **Kommission** für Kultur und Soziales beantragt dem Einwohnerrat mit 5 Ja-, 2 Nein-Stimmen bei 0 Enthaltung das Postulat von Matthias Häuptli, GLP, vom 24. September 2022 betreffend Allschwils Geschichte virtuell erfahrbar machen, Geschäft Nr. 4640, als erledigt abzuschreiben. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, möge bitte die Karte erheben.

Wer dem **Antrag von Matthias Häuptli** zustimmen und das Postulat nicht als erledigt abschreiben möchte, möge jetzt die Karte erheben. Enthaltungen? Danke schön.

://:

Gut. Der Antrag wurde mit 14 Ja-Stimmen, 16 Nein-Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt. Damit wird das Postulat nicht als erledigt abgeschrieben.

Wir kommen noch zum **2. Antrag der KKS**, der wiederum inhaltlich mit jenem des Gemeinderats übereinstimmt.

Die Kommission für Kultur und Soziales beantragt dem Einwohnerrat mit 7 Ja-, 0 Nein-Stimmen, bei 0 Enthaltungen die Ausführung des Gemeinderats zur verabschiedeten Stossrichtung zur Wiedereröffnung des Heimatmuseums **zur Kenntnis zu nehmen**. Wer dem zustimmen möchte, bitte die Karte erheben. Danke schön. Für Gegenstimmen mögen jetzt Karten erhoben werden. Enthaltungen? Danke schön.

://:

Dieser Antrag wurde mit 30 Ja-Stimmen, bei keinen Gegenstimmen und 2 Enthaltungen angenommen.

Die Schlussabstimmung dieses Geschäfts entfällt, weil das Postulat zuvor nicht als erledigt abgeschrieben wurde.

Stephan Wolf, Präsident ad interim: Wir haben nun zehn nach neun Uhr. Wir haben morgen noch eine Sitzung. Wir haben aber auch noch ganz viele Traktanden. Deshalb meine scheue Anfrage: Mögt ihr noch eines behandeln? Das scheint eher nicht der Fall zu sein, da muss ich nicht abstimmen. Somit beschliesse ich die heutige Sitzung. Ich danke euch vielmals fürs Kommen und fürs Mitmachen. Ich wünsche euch noch einen schönen Abend. Gute Nacht und wir sehen uns morgen wieder. Tschüss zämme!

ENDE DES SITZUNGSTEILS DIENSTAG, 27.2.2024, 21.10 Uhr

1
2 FORTSETZUNG DER SITZUNG MITTWOCH, 28.2.2024, 18 UHR
3
4

5 **Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten**

6
7 **[Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]**
8

9 **René Amstutz**, Präsident: Geschätzte Anwesende. Herzlich willkommen an der Einwohnerratssit-
10 zung vom 28. Februar 2024, der Fortsetzung der gestrigen Einwohnerratssitzung. Entschuldigt ist
11 Niggi Morat, Henry Vogt und Martin Münch. Deshalb ist nun Nico Jonasch als Stimmzähler hier.
12 Claudia Sigel kommt später und, wenn ich es richtig verstanden habe, auch Astrid Kaiser? Ja, beide
13 kommen später.
14

15 Ich habe noch drei kurze Mitteilungen. Erstens gab es am 5. Februar das Treffen zwischen Einwoh-
16 nerratsbüro und GPK. Ich gebe dazu kurz eine Information. Wir haben intensiv diskutiert, es war ein
17 guter Austausch, er war offen, engagiert. Wir haben die Herausforderung angenommen und Optimie-
18 rungspotenziale herausgefunden, identifiziert. Diese habe ich der aktuellen GPK-Präsidentin, Corinne
19 Probst, mitgeteilt. Gemäss erste Rückmeldungen, die ich bereits erhalten habe, scheint es gut auf
20 Kurs zu sein. Somit, denken wir, ist der Prozess bis Ende Legislatur gut aufgegleist.

21 Zweitens Kommunikation: Ihr habt bemerkt, der Tisch mit der Verpflegung ist hinten. Dies, weil ges-
22 tern Leute im Raum versucht haben, während wir Sitzung haben, Dinge wegzunehmen. Deshalb ist
23 der Tisch nun drinnen. Und drittens, nach der Sitzung bitte, wie immer den Saal zügig verlassen,
24 damit man abschliessen kann.
25

26 **René Amstutz**, Präsident: So, wir gehen gleich zum nächsten Traktandum – ich muss eben gerade
27 die Liste finden ... Genau, bevor wir diese begehen – danke vielmals für den Hinweis – noch die
28 Präsenzliste.
29

30 Besten Dank. Somit kommen wir jetzt zum ersten Traktandum. Wir fahren eigentlich mit der abgeän-
31 derten Traktandenliste weiter, welche wir gestern begonnen haben. D. h. mit dem neuen Traktand-
32 um 7, welches auf der Liste das Traktandum 14 ist.
33
34
35

36 01.030 Einwohnerrat

37 **Traktandum 7**

38 Postulat von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, vom 7.12.2023, betreffend
39 Provisorischer Schulraum für die Primarstufe Allschwil
40 Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
41 Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4700
42

43 **René Amstutz**, Präsident: Wir gehen zu den Ausführungen der Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli,
44 bitte.
45

46 **Nicole Nüssli-Kaiser**, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen
47 und Einwohnerräte. Sie haben es bereits gehört, der Präsident hat es schon vorgelesen. Der Gemein-
48 derat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Mehr kann ich nicht aussagen. Vielen Dank.
49

50 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Liegt ein Gegenantrag vor? Wenn das nicht der Fall ist,
51 somit ist das Postulat an den Gemeinderat überwiesen.
52
53

54 Wir gehen zum nächsten Traktandum, zum alten Traktandum 15, welches nun neu Traktandum 8 ist.
55

1
2 01.030 Einwohnerrat

3 **Traktandum 8**

4 Motion von Christian Jucker, EVP/Grüne/GLP-Fraktion, vom 8.11.2023,
5 betreffend Variantenentscheid Schulraumplanung
6 Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
7 Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4694
8

9 **René Amstutz**, Präsident: Die Rednerreihenfolge ist wie folgt: Antragstellende Person, das muss die
10 Fraktion entscheiden ... Danke, das wäre nun Miriam Schaub, Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli,
11 Fraktionssprecher, Rednerliste. Möchte Miriam Schaub beginnen? Bitte!
12

13 **Miriam Schaub**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Lieber Präsident, liebe Anwesende. Mit dieser Motion
14 wird der Gemeinderat beauftragt, zwei Varianten der Schulhausbauten zu planen, also es sollen eine
15 Variante für vier Primarschulstandorte und eine mit drei Standorten ausgearbeitet werden.
16

17 Wir verstehen nicht, wieso ein Projekt solcher Grösse und solcher Wichtigkeit nicht in die Zuständig-
18 keit oder zum Rat kommen soll. Gemäss § 43 des Geschäftsreglements können wir mit einer Motion
19 «Berichte für andere, in die Zuständigkeit des Rats fallende Beschlüsse» erarbeiten. Zudem liegt die
20 Ausgabenkompetenz für die Projektierung dann beim Einwohnerrat. Daher lassen wir diesen Vorstoss
21 als Motion stehen.
22

23 Aber wieso wollen wir das? Ich wiederhole ganz kurz die Schwächen der im Dezember abgelehnten
24 Schulraumstrategie:
25

26 **1. Viele handwerkliche Mängel und grosse Ungenauigkeit der Schätzungen**

27 **2. Die Flexibilität und die Zukunftsaussichten der Strategie sind nicht gegeben.**

28 Die Strategie ist nicht flexibel genug und bietet keine Zukunftsaussichten. Schon wenn die Anzahl
29 der Klassen um fünf oder zehn erhöht werden muss, passt das Konzept nicht mehr.
30

31 **3. Die Kosten und die Finanzierung wurden nur sehr ungenau diskutiert.**

32 Da diese Diskussion später ohnehin noch einmal kommt, hier nur die wichtigsten Punkte:
33

- 34 - Es fehlen Details, wie die Baukosten berechnet wurden.
35
36 - Es fehlt eine Betrachtung, wie sich ein Neubau Neuallschwil anstelle einer Sanierung verhalten
37 würde. Wir meinen, dies würde die Kostendifferenz um ca. 9 Mio. reduzieren.
38
39 - Die Option einer Umkehrung der Reihenfolge. D. h. man würde zuerst ein Bettenacker bauen
40 und dann Neuallschwil sanieren. Deren Auswirkungen auf die Kosten auch bezüglich der Pro-
41 visorien und auf die Gesamtkosten wurden nicht untersucht.
42
43 - Die Nutzung z. B. der Turnhallen ausserhalb des Schulbetriebs wurde wenig berücksichtigt.
44
45

46 Es gibt noch weitere Punkte, diese Liste liesse sich lange fortsetzen, z. B. auch die weitere
47 Nutzung des Bettenackerareals.
48

49 Wird z. B. für das Schulhaus Neuallschwil ein Neubau gewählt, besteht der Unterschied zur 3-
50 Standorte-Lösung praktisch nur noch in einer zusätzlichen Turnhalle.
51

52 Genauso wichtig wie die Baukosten ist aber auch die Entwicklung der Investitionen ausserhalb
53 des Schulraums sowie die Betrachtung der Einnahmen. Auch hier wurde mit groben Vereinfach-
54 ungen gearbeitet, die nun in einem zweiten Schritt verfeinert werden müssen.
55

56 So wurde z. B. bei den Steuereinnahmen mit einem Wachstum von 13 bzw. 21 % bis ins Jahr
57 2040 gerechnet. In der Vergangenheit hatten wir aber im gleichen Zeitraum eine Verdoppelung
58 der Steuereinnahmen, also ein Wachstum von 100 %. Diese Annahmen müssen unbedingt prä-
59 zisiert und es muss im Detail argumentiert werden, weshalb z. B. trotz des grossen Wachstums
60 im Bachgraben nicht mit einem stärkeren Einnahmewachstum gerechnet werden kann.

1
2 Gleiches gilt für die Investitionen ausserhalb des Schulraums; die Schätzung dazu bewegt sich
3 derzeit zwischen 100 und 120 Mio. und es wurde nur sehr grob «Bottom-up» gemacht. Es fehlt
4 eine Betrachtung der Vergangenheit, der finanzpolitischen Ziele, von Neupriorisierungen etc. Bis
5 zu diesen 120 Mio. geht es um sehr viel, hier ergibt sich ein ebenso grosser Hebel auf die Trag-
6 fähigkeit und die Finanzierungsstrategie wie bei der Standortwahl. Wenn all diese Daten erarbei-
7 tet sind, muss als Teil der Arbeit eine vernünftige Finanzierungsstrategie zusammen mit der
8 FIREKO erarbeitet werden.

9
10 **4. Unterwegs hat man alle Anspruchsgruppen verloren.**

11 Als eines der Projektziele wurde Folgendes formuliert:

12
13 *«Die von allen Akteuren getragene Gesamtstrategie stellt sicher, dass die Gemeinde Allschwil*
14 *kurz-, mittel- und langfristig die richtige Schulinfrastruktur bedarfsgerecht und finanziell tragbar*
15 *saniert, erweitert und neu erstellt.»*

16 Es ist aktuell bislang nicht klar, ob sich da was gebessert hat. Was wir aber aktuell so hören, ist
17 da noch viel zu tun. Dies soll im Rahmen der weiteren Ausarbeitung geschehen.

18
19 **5. Zusammenfassend** heisst dies:

20 Die zwei damals triagierten Varianten sind mögliche Lösungen. Aber die Kriterien, welche für die
21 Triage verwendet worden sind, taugen nicht für die Auswahl der Zielvarianten. Mindestens zwei
22 der verbliebenen Varianten müssen weiter ausgearbeitet und das zentrale Projektziel *«von allen*
23 *Akteuren getragene Gesamtstrategie»* muss zwingend erreicht werden.

24
25 Daher bitte ich Sie, diese Motion entsprechend zu überweisen, damit wir zwei Varianten haben, über
26 welche wir wirklich entscheiden können. D. h. zusammenfassend noch einmal: Beide Varianten müs-
27 sen mit einem Preis-Range und einer Finanzierungsstrategie weiter ausgearbeitet werden.

28
29 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Das Wort hat nun Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli.

30
31 **Nicole Nüssli-Kaiser**, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen
32 und Einwohnerräte. Sie wissen, die Schulraumplanung ist eine Strategiearbeit. Strategiearbeit liegt in
33 der alleinigen Kompetenz des Gemeinderats. Weil die Kompetenz eben gerade beim Gemeinderat
34 liegt und nicht beim Einwohnerrat, ist es klar, dass mit dieser Motion, mit welcher verlangt wird, die
35 Strategiearbeit an die Entscheidung des Einwohnerrats zu übergeben, nicht zulässig. Das ist klar
36 aufgrund § 43, worin die Motionszulässigkeit definiert ist. Deshalb ist der Gemeinderat nach wie vor
37 der Meinung, dass diese Motion nicht überwiesen werden kann.

38
39 **René Amstutz**, Präsident: Nun hätten die Fraktionssprechenden und dann die Rednerliste das Wort.
40 Bitte meldet euch beim 1. Vizepräsidenten, der die Rednerliste führt.

41
42 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Gibt es Wortmeldungen seitens der Fraktionssprecherinnen und -
43 sprecher? Das Wort hat Lucca Schulz.

44
45 **Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Wenig überraschend
46 werden wir die Motion unterstützen. Ich kann mich beinahe allem anschliessen, was Miriam Schaub
47 gesagt hat. Man könnte auch vollumfänglich aufs Protokoll vom Dezember, November und Oktober
48 verweisen. Ich denke, darin sind nun auch so langsam alle Argumente erwähnt, weshalb es wichtig
49 ist, dass es vier Primarschulstandorte gibt. Nun noch zum formellen Argument der Gemeindepräsi-
50 dentin, weshalb die Motion nicht überwiesen werden kann: Ich gehe davon aus, dass sich das Büro, wenn
51 es ein formelles Hindernis gewesen wäre, dem angenommen und es selbst geprüft hätte. Da dies
52 nicht geschehen ist, gehe ich davon aus, dass es rechtlich sehr wohl möglich ist, die Motion zu über-
53 weisen. Wenn wir das Traktandum 17 betrachten, die Motion der Vertreter der FDP- und SVP-
54 Fraktion, bei welcher die Stossrichtung identisch ist, bei dem man bereit ist, die Motion entgegenzu-
55 nehmen, drängt sich mir der Eindruck auf, dass es nicht um formelle Mängel geht, sondern um politi-
56 sche Wertungen. Das kann es aus meiner Sicht nicht sein. Deshalb würden wir beliebt machen, die
57 Motion zu überweisen.

58
59 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Gibt es weitere Wortmeldungen seitens der Fraktionssprecherinnen
60 und -sprecher? Das ist nicht der Fall. Wir gehen zur allgemeinen Rednerliste über. Gibt es Wortmel-
61 dungen? Jean-Jacques Winter, bitte.

1
2 **Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Als ich nachgeschaut
3 habe, was entgegengenommen wird, was nicht entgegengenommen wird, lief mir ein kleines Lächeln
4 über den Spiegel. Nämlich, wir sehen, der Gemeinderat nimmt das entgegen, was er schon zuvor
5 immer wollte, auf seiner Strategie bleiben. Dort, wo es weiterginge, sagt er nein. Mittlerweile aber
6 haben wir doch auch etwas Geschichte erlebt, was durch die Presse ging. Ich glaube, auch die Fas-
7 nacht hat ein paar Dinge gesagt, hallo Gemeinderat, wo geht es mit dir eigentlich durch? Ich kann
8 doch nicht sein, dass wir in diesen Entgegennahmen, Nicht-Entgegennahmen genau das sehen, was
9 der Gemeinderat oder die Mehrheit des Gemeinderats in diesem Sinn schon zuvor einfach ganz
10 schlicht gesagt hat, nur das geht. Es geht auf jeden Fall darum, dass wir das, was nötig ist, auf dem
11 Tisch haben; das, was wir für einen Entscheid als Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte zusammen
12 mit Gemeinde und Verwaltung benötigen, was ist sinnvoll, wo kann man es tun. Wir benötigen Pläne,
13 Ideen auch für einen vierten Standort. Einfach schlichtweg Entgegennahme / Nicht-Entgegennahme
14 entsprechend dem, was schon immer zuvor gesagt wurde, je m'en fous, geht einfach nicht. Seid so
15 gut, es ist wie mit der Fasnacht, es wird konkret.

16
17 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Jean-Jacques Winter. Das Wort hat Pascale Uccel-
18 la.

19
20 **Pascale Uccella**, AVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Mich wun-
21 dert schon ein wenig, wenn ich mir die letzten Oktober-, November-, Dezembersitzungen anhöre und
22 höre, war hier immer klar, macht doch bitte zwei unterschiedliche Strategien. Ich weiss nicht, weshalb
23 man jetzt wieder alles herausschiebt und die Motion nicht annehmen kann. Denn, wenn ich die Motion
24 der FDP und SVP betrachte, ist es genau dasselbe. Das nimmt man an, aber diese Motion möchte
25 man nicht annehmen? Das verstehe ich nicht. Das ist doch hier einfach so ein wenig Machtgehabe.
26 Das finde ich schade.

27
28 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Pascale Uccella. Gibt es weitere Wortmeldungen?
29 Matthias Häuptli hat das Wort.

30
31 **Matthias Häuptli**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Es wurde
32 erwähnt, der Gemeinderat habe die Strategiekompetenz und es würde seine Kompetenzen verletzen,
33 wenn man die Motion überweisen würde. Ich habe im Gemeindegesetz nachgeschaut, ob das Wort
34 Strategie irgendwo vorkommt. Es kommt nicht vor. Der Gemeinderat hat gewisse, planerische Aufga-
35 ben. Das ist klar und unbestritten. Die Schulraumplanung an sich, welchen Schulraum man benötigt,
36 ist die Aufgabe des Gemeinderats. Die Frage aber, ob man drei oder vier Schulhäuser baut, ist keine
37 strategische Frage, sondern ist ein konkreter Sachentscheid. Dieser fällt in unsere Kompetenz. Es fällt
38 ebenso in unsere Kompetenz, dem Gemeinderat den Auftrag zu geben, drei oder vier Schulhäuser
39 vorzuschlagen. Danke schön.

40
41 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Matthias Häuptli. Gibt es weitere Wortmeldungen?
42 Das ist nicht der Fall. Die Rednerliste ist erschöpft.

43
44 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Somit kommen wir zur Abstimmung über die **Überweisung**
45 **der Motion**. Wer diese Motion überweisen möchte, soll es jetzt mit der Karte bezeugen. Gegenstim-
46 men? Enthaltungen?

47
48 **:::**

49 Sie haben mit 18 Ja, 4 Nein, 7 Enthaltungen die Motion überwiesen.

50
51
52 Wir kommen zum nächsten Geschäft. Das ist das alte Traktandum 16, neu Traktandum 9.
53

1
2 01.030 Einwohnerrat

3 **Traktandum 9**

4 Motion von Niklaus Morat, SP-Fraktion, vom 8.11.2023, betreffend
5 4 Primarschulstandorte für Allschwil
6 Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
7 Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4693
8

9 **René Amstutz**, Präsident: Die Rednerreihenfolge gemäss Einwohnerratsgeschäftsreglement: an-
10 tragstellende Person – jemand anderes der SP-Fraktion, vermute ich – Gemeindepräsidentin Nicole
11 Nüssli, Fraktionssprecher, Rednerliste. Ich sehe, dass Christoph Ruckstuhl erhoben hat. Bitte!

12
13 **Christoph Ruckstuhl**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Werter Präsident, werte Anwesende. Könnte man
14 mir bitte das **Resultat der Abstimmung** wiederholen, die ihr vorgelesen habt?

15
16 **René Amstutz**, Präsident: Mache ich gerne. Es sind 18 Ja, 4 Nein, 7 Enthaltungen.

17
18 **Christoph Ruckstuhl**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Seid ihr ganz sicher?

19
20 **René Amstutz**, Präsident: Ihr wisst haargenau, wie das hier läuft. 100 Prozent Sicherheit gibt es nie.
21 Möchtest du eine Wiederholung der Abstimmung?

22
23 **Christoph Ruckstuhl**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Es wäre mir sehr wohl dabei, wenn man es noch
24 einmal auszählen würde, ja.
25

26 **René Amstutz**, Präsident: Führen wir noch einmal eine **Abstimmung** über das **vorherige Trak-**
27 **tandum** durch. – Also, wir gehen wieder zur Abstimmung über die Überweisung des Geschäfts 4694,
28 Motion von Christian Jucker. Wer diese Motion überweisen möchte, soll es mit Karte bezeugen.
29 Stimmzähler, Achtung! Gegenstimmen? Enthaltungen?

30
31 **://**

32 Achtung! Resultat kommt: [*Gelächter*] Es ändert sich nichts am Resultat, wir haben 21 Ja, 5
33 Nein und 4 Enthaltungen

34 [*Stimmen im Hintergrund*] Genau, ich gehe auch davon aus, dass die 21 nicht richtig sind ...
35

36 Also, es ändert sich nichts am Resultat, möchte ihr noch einmal abstimmen? Ich denke nicht. Es ist
37 ein klares Resultat, auch wenn wir nicht ganz sicher sind, ob es wirklich stimmt. Aber das Resultat
38 wird sich nicht ändern. Seid ihr damit zufrieden?

39
40 **Christoph Ruckstuhl**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Werter Präsident, werte Anwesende. 21 kommt
41 wahrscheinlich dem wirklichen Resultat sehr viel näher. 21 Ja-Stimmen – ich bin zufrieden. Danke
42 schön. Ich möchte einfach wirklich darauf drängen, dass man es mit dem Auszählen seriös nimmt.
43 Danke schön.
44

45 **René Amstutz**, Präsident: Ich bin gänzlich einverstanden.
46
47
48

49 01.030 Einwohnerrat

50 **Traktandum 9**

51 Motion von Niklaus Morat, SP-Fraktion, vom 8.11.2023, betreffend
52 4 Primarschulstandorte für Allschwil
53 Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
54 Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4693
55

56 **René Amstutz**, Präsident: Die Rednerreihenfolge ist: antragstellende Person – muss noch bestimmt
57 werden, es ist Lucca Schulz – Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli, Fraktionssprecher, Rednerliste.
58 Bitte, antragstellende Person oder deren Vertretung.
59

1
2 **Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte Wiederholungen vermeiden. Deshalb verweise ich auf das, was zuvor gesagt wurde, man sollte die Motion überweisen und danach einen gemeinsamen Bericht erstellen. Diese Motion begreifen wir schlussendlich als Teil dieses grösseren Variantenentscheids. Es kam am 8. November einfach zu diesen Unstimmigkeiten. Aber an der Sache ändert sich am Schluss nichts.

7
8 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke. Das Wort hat Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli. Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Auch ich kann mich kurzfassen. Der Gemeinderat ist auch in diesem Fall der Meinung, dass es eine unzulässige Motion ist und maximal ein Postulat darstellt. Vielen Dank.

12
13 **René Amstutz**, Präsident: Jetzt die Fraktionssprecher und Rednerliste. Bitte meldet euch beim 1. Vizepräsidenten.

15
16 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Gibt es Wortmeldungen seitens der Fraktionssprecherinnen und -sprecher? Gar keine? Gut, dann gehen wir gleich zur allgemeinen Beratung. Gibt es Wortmeldungen seitens des Einwohnerrats? Auch dies ist nicht der Fall. Damit ist die Rednerliste bereits erschöpft.

19
20 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Während der Rednerliste ist ein **Antrag** von der SP-Fraktion eingegangen. Ich lese vor ... [*Stimmengewirr*] – von der **SVP-Fraktion**, Entschuldigung. Dieser lautet: «*Antrag namentliche Abstimmung für alle Geschäfte der heutigen ER-Sitzung*». Es gibt darauf fünf Unterschriften. Wenn ich es von Ruedi Spinnler richtig verstanden habe, ist es ein Antrag, worüber nicht einmal abgestimmt werden muss, weil fünf Leute dafür sind.

25
26 Das heisst, **für die ganze Sitzung gilt ab jetzt namentlich abstimmen!**

27
28 **René Amstutz**, Präsident: Somit gehen wir zur **Abstimmung über die Motion**. Bitte, Ruedi Spinnler.

29					
30	Mark Aellen	ja	René Amstutz	ja	Andreas Bärtsch nein
31	Elena Elser	ja	Noemi Feitsma	ja	Sandro Felice ja
32	Matthias Häuptli	ja	Martin Imoberdorf	ja	Nico Jonasch nein
33	Astrid Kaiser	ja	Ueli Keller	ja	Roman Klauser ja
34	Patrick Kneubühler	nein	Thomas Meier	nein	Anne-Sophie Metz ja
35	Urs Poživil	nein	Corinne Probst	nein	Alfred Rellstab nein
36	Christoph Ruckstuhl	ja	Miriam Schaub	ja	Melina Schellenberg ja
37	Lucca Schulz	ja	Louis Seifried	nein	Florian Spiegel nein
38	Tobias Stöcklin	nein	Simon Trinkler	ja	Pascale Uccella ja
39	Lea van der Merwe	nein	Basil Wagner	ja	Jörg Waldner nein
40	Olivier Waldner	nein	Etienne Winter	ja	Jean-Jacques Winter ja
41	Stephan Wolf	nein			

42
43 Entschuldigt: Mehmet Can, Christian Jucker, Niklaus Morat, Martin Münch, Claudia Sigel, Henry Vogt

44
45 **://:**

46 Somit ist diese Motion mit 20 Ja, 14 Nein und 0 Enthaltungen überwiesen.

47
48
49 **René Amstutz**, Präsident: Wir kommen zum nächsten Geschäft. Das ist das ehemalige Traktandum 17, neu Traktandum 10.

50
51
52
53

1
2
3
4
5
6
7
8
9

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 10

Motion von Urs Poživil, FDP-Fraktion, und Patrick Kneubühler,
SVP-Fraktion, vom 21.12.2023, betreffend
Bericht Finanzierbarkeit Vierstandortlösung Schulraumplanung (SRP)
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4710

10 **René Amstutz**, Präsident: Ausführungen der Gemeindepräsidentin, bitte.

11
12 **Nicole Nüssli-Kaiser**, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Sie
13 konnten es lesen, der Gemeinderat ist für die Entgegennahme, weil er diese Motion als zulässig
14 betrachtet.

15
16 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Liegt ein Gegenantrag vor? Lucca Schulz, SP-Fraktion.

17
18 **Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich beantrage Nicht-
19 Entgegennahme dieser Motion. Als Begründung: Ich finde, diese Motion ist suggestiv, sie operiert mit
20 bisher nicht klaren Zahlen. Man nimmt sich mit dieser Motion eigentlich bereits im Antrag vorweg, was
21 das Ergebnis der Prüfung sein soll. Einer solchen Motion kann ich nicht zustimmen.

22
23 **René Amstutz**, Präsident: Es hat sich noch Matthias Häuptli gemeldet.

24
25 **Matthias Häuptli**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich hätte den-
26 selben Ablehnungsantrag gestellt. Danke schön.

27
28 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Damit gibt es, weil ein Gegenantrag vorliegt, eine Diskussi-
29 on, eine Rednerliste. Wenn sich die Fraktionen oder einzelne Redner melden möchten, bitte beim
30 1. Vizepräsidenten melden.

31
32 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Gibt es zuerst seitens der Fraktionssprecherinnen und -sprecher
33 Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall – doch, Entschuldigung – das Wort hat Urs Poživil.

34
35 **Urs Poživil**, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Es ist nun schade,
36 dass es so herauskam, weil es absehbar war, dass es sein könnte, dass man es nicht entgegen-
37 nehmen will. Natürlich akzeptieren wir diesen Entscheid, dass es nun noch zu einer Abstimmung
38 kommt. Schlussendlich sind wir in diesem Rat hier, um über Dinge abzustimmen. Ich denke trotz
39 allem, dass gewisse Dinge, wie es hier behauptet wird, suggeriert würden, finde ich, ist nicht korrekt.
40 Ich glaube, es ist relativ und sauber dargelegt, was man eigentlich will. Man will schlussendlich nur
41 wissen, was genau entsteht, wenn man vier Standorte finanzieren will. Das ist im Grunde die einzige
42 Frage, und welche Sparmöglichkeiten man hat. Ich glaube, auch in der Diskussion, die wir im Dezem-
43 ber hatten, ging es genau um diese Punkte. Wie findet die Finanzierung statt, welche Konsequenzen
44 und Folgen hat es? Es steht nirgends was von einer Steuererhöhung, wie es auch schon in diesem
45 Rat genannt wurde. Es steht nicht, dass es um so viele Prozente ansteigen würde oder wie auch
46 immer. Wie zuvor erwähnt, halten wir es für ein wenig schade, dass man nun auf die Abstimmung
47 hinauswill.

48
49 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals Urs Poživil. Gibt es weitere Wortmeldungen? Melina
50 Schellenberg.

51
52 **Melina Schellenberg**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Wenn man
53 genau nachliest, auf der dritten Zeile steht das Wort «Steuererhöhung». Also bitte, bleiben wir doch in
54 diesem Rat ehrlich. Besten Dank.

55
56 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke, Melina Schellenberg. Gibt es weitere Wortmeldungen?
57 Jean-Jacques Winter und anschliessend die Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli.

58
59 **Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Herr Präsident. Nur ganz kurz. All diese Informationen, die hier
60 gefordert werden, noch ganz kurz vom Christkind, kommen mit jeder Beantwortung der anderen

1 Motionen rein. Wenn wir wissen, was bei welcher Variante aufgezählt wird, ist das dann garantiert?
2 Betty Bossi lässt grüssen, die Rezepte kommen dann.

3
4 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Jean-Jacques Winter. Das Wort hat Matthias
5 Häuptli – ähm, doch, Matthias Häuptli und anschliessend Nicole Nüssli. Ich habe etwas durcheinan-
6 dergebracht, aber wir lassen es nun so.

7
8 **Matthias Häuptli**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Es ist so, wie
9 es bereits erwähnt wurde, es ist eine Suggestivfrage, die unterbreitet wird, bei der man eigentlich
10 lediglich hören will, was man nachher schreibt, nämlich, dass es eine Steuererhöhung benötigt. Im
11 aktuellen Stand dieses Projektes ergibt es keinen Sinn, wenn man solche hypothetischen Berechnun-
12 gen über mögliche Effekte anstellt, von einem Projekt, welches einfach bis jetzt nicht genügend aus-
13 gearbeitet ist, dass man ein wirklich klares Preisschild hat. Die 127 Mio. sind aus der Luft gegriffen.
14 Sie beinhalten einen Landwert, der höchst fragwürdig ist, somit ist es sinnvoll, dass man ihn aus
15 verschiedenen Gründen einrechnet. Denn, dass man das Land, das sich im Bettenacker befindet,
16 gewissermassen als Wert einsetzt, ist relativ unrealistisch. Wir als Gemeinde werden die Landreserve
17 in den kommenden Jahrzehnten wahrscheinlich ohnehin irgendwann einmal benötigen. Es ist in
18 diesem Sinn nicht Finanzvermögen.

19
20 Man muss die beiden Varianten detailliert ausarbeiten. Dazu gehört selbstverständlich eine saubere
21 Tragbarkeitsanalyse und ein Konzept zur Finanzierung im Rahmen unterschiedlicher Szenarien wie
22 Einwohnerwachstum, wirtschaftliche Entwicklung etc. Es sind alles Dinge, worüber man ansatzweise
23 zu diskutieren begonnen hat. Letztlich setzt es aber voraus, dass man eine einigermaßen solide
24 Kostenberechnung hat. Diese haben wir aber nicht. Wir haben bekanntlich diverse Fragen zu diesen
25 Berechnungsblättern gestellt, welche die Grundlage für die Kostenschätzung, die Grobkostenschät-
26 zung bildeten. Wir haben bis heute keine Antworten darauf. Es gibt Inkonsistente, die erklärungsbe-
27 dürftig sind. Es ist zum Teil schlicht nicht plausibel, weil das Raumprogramm zwischen der 3er- und
28 4er-Variante nicht dermassen abweichend ist. Im Wesentlichen geht es um die Differenz, dass man
29 mehr Turnhallen und noch eine zusätzliche Aula benötigt. Der Rest ist weitgehend unerklärt. Es wurde
30 gesagt, man könne mit einem grösseren Standort Fachzimmer einsparen. Wenn man in der Tabelle
31 genau schaut, stellt man fest, dass der Spareffekt, den es im Vergleich zu gewissen Varianten geben
32 könnte, gerade zwischen den beiden Varianten, nicht besteht. Es geht einfach alles nicht wirklich auf.
33 Man muss es genauer betrachten, dann muss man wissen, was es wirklich kostet. Das ist nun nicht
34 die Grundlage, um eine solche Zahl in den Raum zu setzen und dann zu wissen, wie man sie finan-
35 ziert. Das ergibt keinen Sinn. Danke schön.

36
37 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke schön, Matthias Häuptli. Das Wort hat Gemeindepräsidentin
38 Nicole Nüssli und anschliessend Florian Spiegel.

39
40 **Nicole Nüssli-Kaiser**, Gemeindepräsidentin: Geschätzte Anwesende. Ich bin nun schon ein wenig
41 irritiert. Einerseits spricht man hier immer von völliger Transparenz, und wenn sie von der rechten
42 Seite verlangt wird, dann will man sie nicht. Einerseits sagt man hier auch immer wieder, die drei
43 Motionen wollen doch alle dasselbe und trotzdem will man von einer Seite die dritte Motion nicht.
44 Zudem spricht man immer davon, man möchte bei den Kosten genau sehen, wohin es führt, 127 Mio.,
45 das könne es ja nicht sein, 20 Mio. Bodenwert, das sei jenseits, das ginge gar nicht. Wenn man es
46 aber sodann aufzeigen soll, will man es nicht.

47
48 Ich verstehe echt nicht, wie die politische Arbeit von gewissen Einwohnerrätinnen und Einwohnerräten
49 hier gemacht wird. Von mir ausgesehen und aus der Sicht des Gemeinderats ist es klar, dass gerade
50 ebendiese Motion, die letzte, über die wir jetzt diskutieren, im Prinzip alles auf den Tisch bringen will.
51 Von A bis Z, von der Finanzierung über die Tragbarkeit, über Einsparungsmöglichkeiten, über alles,
52 volle Transparenz. Es ist genau das, was wir am Schluss auch der Bevölkerung zeigen müssen, wenn
53 es nachher um die Volksabstimmung geht. Und diese wird es eines Tages geben, denn das Geld wird
54 nicht nur alleine hier gesprochen. Ich glaube, alle sind sich darüber bewusst. Oder ich hoffe zumin-
55 dest, dass das euch bewusst ist. Es braucht eine Volksabstimmung. Dem Volk müssen wir erklären,
56 weshalb und wofür wir das Geld benötigen.

57
58 Das wäre nun eigentlich das, was man hier mit dieser Motion tun will. Man will auch aufzeigen, wo
59 letzten Endes, falls vielleicht vier Schulhäuser, Matthias, halt doch 107 Mio. kosten, vielleicht. Viel-
60 leicht ist es richtig, was wir aufgeschrieben haben, auch wenn die eine Excel-Tabelle vielleicht einen
61 Fehler aufweist. Vielleicht ist es trotzdem richtig. Auch wenn es so ist, ist es auch richtig, dass dies

1 aus heutiger Sicht nicht tragbar ist. Und, Miriam, die Steuereinnahmen sind in den vergangenen
2 Jahren exorbitant gestiegen. Ich kann dir sagen, ich weiss schon ein wenig mehr, wir stehen an einem
3 Scheidepunkt, wir sind es, und es wird mit den Einnahmen nicht mehr so weitergehen, wie es in den
4 vergangenen Jahren weiterging. Wenn das nicht ist, stimmt die Tragbarkeitsanalyse halt doch, dass
5 wir es uns nicht leisten können. Auch wenn wir es uns gerne leisten würden. Wenn wir es uns leisten
6 wollen, müssen wir zuletzt schauen, wo Einsparungen möglich sind oder wo denn halt allenfalls eine
7 Steuererhöhung im Raum steht. Deshalb bin ich und auch der Gemeinderat, wenn wir etwas machen,
8 dann machen wir es richtig, dann machen wir es exakt so, wie es gefordert wird.

9
10 Im Übrigen noch einmal, Jean-Jacques, du hast gesagt, alle drei wollen dasselbe. Wo ist denn dann
11 das Problem? Weshalb kann man nun nicht auch für diese Überweisung sein? Ich sehe hier nicht
12 wirklich eine politische, gute Arbeit, wenn man so argumentiert. Ich habe geschlossen.

13
14 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke schön, Nicole Nüssli. Das Wort hat Florian Spiegel und
15 anschliessend Ueli Keller.

16
17 **Florian Spiegel**, SVP-Fraktion: Besten Dank. Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Eigent-
18 lich wurde bereits viel gesagt. Es geht genau in diese Richtung, welche sich gestern abgezeichnet hat,
19 mit unserem Antrag, mit dem wir gesagt haben, eigentlich gehört dieses Geschäft, eine Entgegen-
20 nahme gehört nach vorn, wie es Usus war. Es hat sich gestern eigentlich abgezeichnet, in welche
21 Richtung es geht. Jetzt hat man es auf dem Tisch. Wir gehen ohnehin davon aus, weil es drei sind,
22 die in dieselbe Richtung gehen würden, dass der Gemeinderat sie ohnehin zusammen behandeln und
23 zusammen vorlegen wird. Er wird sie dem Rat sicher nicht getrennt vorlegen. Insofern wäre es wahr-
24 scheinlich ohnehin eine verbundene Beratung. Dass man jetzt kommen und sagen kann, das ist
25 genau das, dass der Gemeinderat zwar bei den vorigen für Nicht-Entgegennahme war, aufgrund von
26 Beurteilungen, die er macht, dass sie nicht zulässig sind, haben sich genau auf unserer Seite, weil wir
27 gefunden haben, es gehe ein wenig in die ähnliche Richtung, eine grosse Anzahl enthalten. Das, was
28 ihr jetzt getan habt, ist einfach ein unappetitliches Spiel. Sage ich jetzt ganz ehrlich. Das kann man
29 jetzt einfach so betiteln. Jetzt kommt es von dieser Seite, wenn es in dieselbe Richtung geht, nicht mit
30 dem genau gleichen Wortlaut, jetzt wird es abgelehnt. Das kann man tun, wenn man die Art Politik
31 nun beim Schulhaus betreiben will, aber wenn man sich dann aber das erste Mal fragen muss, wo
32 man den Graben aufgerissen, weiss man, dass es heute Abend war. Es hätte überhaupt nichts daran
33 geändert, wenn man dem nun stillschweigend hätte zustimmen können, es in die verbundene Bera-
34 tung oder Beantwortung des Gemeinderats hereinzunehmen. Dies ist nun eine so typische, machtpoli-
35 tische Auslegung, um zu sagen, zwei, die beinahe gleich sein, denn, Schaggi, wenn ich ganz ehrlich
36 sein muss, wenn du zuvor sagst, die drei sind recht ähnlich, diese Fragen werden alle zuvor schon
37 geklärt, dann hättet ihr euren Vorschlag nämlich zurückziehen können, nachdem jener der EVP
38 durchgekommen ist. Da hättet ihr euren zurückziehen können. Aber bei zwei hält man dann daran fest
39 und bei jenem aus dem bürgerlichen Lager sagt man, oh nein, das passt uns nicht, deshalb lehnen wir
40 es ab. Ich glaube, das kann man an dieser Stelle deutlich sagen. Das, was jetzt hier passiert, ist für
41 die politische Arbeit und für dieses Projekt sicher alles andere als zielführend.

42
43 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Florian Spiegel. Das Wort hat Ueli Keller und an-
44 schliessend Mark Aellen.

45
46 **Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich sage nichts zur Frage Entgegen-
47 nahme oder Nicht-Entgegennahme. Ich würde etwas zu dem, was Florian Spiegel als unappetitlich
48 bezeichnete, sagen. Ich hätte es nicht so genannt. Ich sage oder ich appelliere daran, mit den Begrif-
49 fen und den Zahlen vorsichtiger umzugehen. Es ist sehr unseriös, was wir uns hier leisten und neigt
50 zu Propagandismus. Das schätze ich nicht. Natürlich kann man das tun, aber in diesem Stadium, in
51 dem wir uns befinden und wir wirklich offen und konstruktiv miteinander umgehen müssen, ist es ein
52 schlechter Stil, ein schlechter Stil. Ich würde noch eine These zu den Finanzen nennen, eine These,
53 nicht eine Zahl. Mein Eindruck ist, dass die Gemeinde Allschwil bei dieser Schulbauplanung viel zu
54 hoch hinausgeht. Ich kenne einige Schulhäuser, die sind kaum oder keines, das so teuer ist, wie nun
55 Allschwil denkt. Ich habe das bereits beim Schulhaus Gartenhof gesagt. Ich möchte eine kleine Erklä-
56 rung abgeben: Was beim Bauen kostet, sind die Kubikmeter. Kubikmeter sind das, was einschenkt,
57 und zwar in dreierlei Hinsicht. Erstens kostet ein Kubikmeter Franken, ist also ein ökonomischer
58 Aspekt. Zweitens haben Kubikmeter ökologische Kosten; je mehr Kubikmeter man baut, umso mehr
59 verschleisst man Ressourcen dieser Welt. Das ist immer noch das Übliche, leider. Drittens sind bei
60 Kubikmetern, das ist nicht so einfach verstehbar, soziale Kosten. Wenn man falsch baut, und das hat
61 man hier bei diesem Gartenhof, verliert ein Schulhaus Menschlichkeit und Heimeligkeit. Dies sind

1 soziale Kosten, die man macht, wenn man zu viele Kubik oder die falschen Kubik baut. Dies wäre
2 mein Anliegen, dass man in Allschwil in diese Dimension der Schulhausplanung kommt. Danke für die
3 Aufmerksamkeit.

4
5 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke schön auch, Ueli Keller. Das Wort hat Mark Aellen und
6 anschliessend Miriam Schaub.

7
8 **Mark Aellen**, SP-Fraktion: Geschätzte Ratsmitglieder, geschätzte Zuschauer. Was für ein Schau-
9 spiel. Wir werden belehrt, wir werden beschimpft – gegenseitig. Das nützt dem Schulraum natürlich
10 sehr viel. Mit gutem Beispiel vorausgehend wäre schön, das macht niemand, denn jeder hat sein
11 politisches Interessenspäckli, weswegen er in diese Richtung argumentiert. Ich glaube, der Grund,
12 weshalb man bei einer Finanzierung sagt, man sollte damit vielleicht ein wenig zuwarten, liegt nicht
13 daran, dass sie aus bürgerlichen Parteien kommen, die ihn übrigens auch nicht zurückgezogen ha-
14 ben, weil es auch schon im ersten Paket drin ist, es geht nicht darum. Sondern es geht darum, dass
15 man sagt, wir trauen noch nicht einmal diesen Kosten. Also weshalb soll ich über eine Finanzierung
16 von etwas nachdenken, von dem ich bisher nicht einmal die Kosten genau kenne? Das ist eigentlich
17 eines dieser Argumente. Die Reihenfolge wäre gewesen: Zuerst sollte man die Kosten mal genau
18 analysieren, genauer festlegen, was es wirklich sein wird, welche Zusammenhänge es sind. Ja, gut,
19 man könnte die Finanzierung gleichzeitig überlegen, das ist auch okay. Das, was wir hier tun, dass wir
20 uns nun gegenseitig beschuldigen, dass wir alles nur wegen der Politik tun und nicht wegen der
21 Sachgeschäfte, finde ich nun auch nicht zielführend.

22
23 Der Gemeinderat ging voraus. Bei zwei Geschäften sagt er, ihr habt nicht die Kompetenz, uns dies zu
24 fragen. Beim dritten Geschäft sagt er, ja, da geben wir euch die Kompetenz. Es ist genauso die Stra-
25 tegie. Es geht um eine Finanzierungsstrategie. Eure Argumente sprechen gegen euch selbst. Hört
26 doch einfach auf damit. Es geht um den Schulraum. Danke schön.

27
28 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke schön, Mark Aellen. Das Wort hat Miriam Schaub und an-
29 schliessend Lucca Schulz.

30
31 **Miriam Schaub**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich habe allen Voten gerne
32 zugehört, auch der Interpretation dieser Motion von Nicole. Insofern würde sie sich mit unserem
33 Anliegen auch sehr decken und mit dem, was wir uns auch mit unserer Motion wünschen. Was mich
34 daran ein wenig stört, ist, man geht von diesen 127 Mio. aus. Ich habe es einfach so verstanden.
35 Diese stören uns, und wir finden sie auch ein wenig viel. Ich habe z. B. auch nach Binningen geschaut
36 und kann es nicht nachvollziehen, weshalb – ich möchte nun nicht alles ausführen – aber ich möchte
37 es nachvollziehen können, weshalb es bei uns so viel mehr kostet. Ich möchte es einfach noch beto-
38 nen, auch wir wollen keine Steuererhöhung, wir wollen auch möglichst wenige oder keine Sparmass-
39 nahmen. Wir haben das Gefühl, die Motion beginnt erst bei 127, und was kommt danach? Wir möch-
40 ten schon vorher prüfen, wie man darauf kommt. Das ist das, was mich gestört hat, und deshalb
41 möchte ich es eigentlich ablehnen und ich habe es eigentlich vorgehabt.

42
43 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke schön, Miriam Schaub. Lucca Schulz hat das Wort und
44 anschliessend Christoph Ruckstuhl.

45
46 **Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Mark Aellen hat eigent-
47 lich bereits das meiste gesagt. Nur ganz kurz: Wenn von unserer Seite geäussert wurde, die Motionen
48 wollen doch dasselbe, hat man es in dem Sinn gesagt, dass, wie Mark erwähnte, der formelle Aspekt
49 des Gemeinderats einfach nicht sinnvoll ist, wenn er zuerst sagt, zweimal habt ihr die Kompetenz
50 nicht und einmal habt ihr sie. Das hat man mit «man will dasselbe» gemeint. Wie nun auch bereits von
51 Miriam und Mark erwähnt, die 127 Mio. ist einfach der Punkt, dass man diese Zahl reinschreibt und
52 anschliessend fragt, wie finanzieren wir das, und man dann ein Schreckgespenst an die Wand malen
53 will, um die Lösung gleich von Beginn weg zu verteufeln. Und, Florian Spiegel, betreffend Graben: Ich
54 glaube, du weisst selbst gut genug, dass hier ganz viele andere Dinge bereits passiert sind, die zu
55 einem Graben bei diesem Geschäft geführt haben, der nicht förderlich gewesen ist. Das als Auslöser
56 hinzustellen, ist auch etwas hochgestochen.

57
58 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke schön, Lucca Schulz. Das Wort hat nun Christoph Ruckstuhl
59 und anschliessend Corinne Probst.

60
61

1
2 **Christoph Ruckstuhl**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Werter Präsident, werte Anwesende. Auch mir geht
3 es darum, dass die Gräben zugeschüttet und nicht weiter aufgerissen werden. Ich möchte auch auf
4 Florian eingehen und sagen, die Gräben wurden nicht heute aufgerissen, sie sind früher aufgerissen
5 worden. Es geht darum, die Gräben zuzuschütten. Wenn der Rat und später die Bevölkerung ein
6 sauberes Projekt in Bezug auf Schulraumplanung, auf Schulkonzept, auf Finanzierung hat, wird sich
7 die Vernunft durchsetzen. Wenn der Rat das Gefühl hat, er würde übergangen, er würde nicht sauber
8 informiert, es sei nicht sauber durchgerechnet, man hätte nicht verschiedenste Leute beigezogen, die
9 auch günstiger bauen können, dann existiert eben dieser Graben, den wir jetzt haben. Der Gemeinderat
10 hat bei der Ausarbeitung der Antworten zu den Motionen in der Hand, es so zu präsentieren, dass
11 der Graben verschwindet, weil er von der Vernunft überbrückt wird. Wie es Miriam erwähnte, niemand
12 will Steuererhöhungen, niemand will sinnlos sparen. Aber jeder hier möchte gut geplanten Schulraum,
13 der für die Schüler gut ist, für die Unterrichtenden gut ist und für den Steuerzahler gut ist. Deshalb
14 mein Appell an den Gemeinderat: Beantwortet diese Motion so, dass es saubere, transparente, nach-
15 vollziehbare Entscheidungsgrundlagen ergibt, bei denen man auch weiss, von wem diese Zahlen
16 ausgerechnet wurden, welche Experten dahinterstehen. Zieht die Ressourcen, die ihr auch hier im
17 Einwohnerrat, mit Ueli Keller und mit anderen habt, bei. Sodann haben wir einen Entscheid, den man
18 vernünftig begründen und sagen kann, nein, wir können es uns nicht leisten, es ist schmerzhaft, wir
19 müssen wegen der Finanzen Abstriche machen. Vielleicht kommt der Entscheid anders raus und sagt,
20 wir können grosszügig bauen, weil es günstiger baubar ist, weil es finanzierbar ist. Dies muss aber so
21 dargelegt werden, sodann sind die Gräben zugeschüttet. Ich bitte auch jeden hier, nicht weiter am
22 Öffnen des Grabens zu arbeiten, sondern aufeinander zuzugehen, den Gemeinderat seine Arbeit
23 sauber machen lassen. Dann haben wir Entscheidungsgrundlagen. Danke fürs Zuhören.

24
25 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke schön, Christoph Ruckstuhl. Das Wort hat Corinne Probst
26 und anschliessend Urs Poživil.

27
28 **Corinne Probst**, Die Mitte-Fraktion: Danke vielmals. Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende.
29 Ich will gar nicht gross verlängern. Wir von der Mitte-Fraktion haben nicht zuletzt auch in der Dezem-
30 bersitzung die Budgetpostulate betreffend Schulraumplanung gutgeheissen, weil uns einfach das, was
31 uns an Informationen vorlag, zu wenig transparent war. Zu einer Transparenz gehört auch die Finan-
32 zierbarkeit. Deshalb unterstützen wir die Motion der FDP und der SVP, weil wir der Ansicht sind, dass
33 die Kosten und die Finanzierbarkeit und eben auch die Auswirkungen aufgezeigt werden sollen und
34 aufgezeigt werden müssen. Wenn es ein Problem ist, dass die 127 Mio. in der Motion drinstehen,
35 würde ich den beiden Fraktionen beliebt machen, dass man diese Zahl nun einfach streicht. Denn im
36 Endeffekt geht es uns allen um dasselbe, wir wollen einfach wissen, was ... ja, wir wollen transparente
37 Informationen haben, damit wir entscheiden können, welche Variante betreffend Schulraum wir bevor-
38 zugen. Damit habe ich geschlossen. Danke.

39
40 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Corinne Probst. Das Wort hat Urs Poživil.

41
42 **Urs Poživil**, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Vielleicht noch,
43 weshalb diese 127 Mio. drinstehen: Das ist einfach, weil wir uns bei dieser Motion auf die Tragbar-
44 keitsanalyse der PWC beziehen. Dort, bei der 4er-Standortlösung fällt das Wort, die 127 Mio. einfach.
45 Diese Zahl muss wirklich, um Gotteswillen, die muss nicht drinstehen, wenn das wirklich das Killerkri-
46 terium ist. Ich glaube, wir können es auch gerne offener formulieren, wenn es denn entgegengenom-
47 men wird. Denn ich glaube, die Diskussion hier zeigt eigentlich schlussendlich, wir wollen einfach ein
48 Aufzeigen der Finanzierbarkeit. Das wollen doch alle in diesem Rat, so wie die Diskussion ergeben
49 hat.

50
51 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke Urs Poživil. Das Wort hat Florian Spiegel und anschliessend
52 noch einmal Ueli Keller.

53
54 **Florian Spiegel**, SVP-Fraktion: Besten Dank. Auch aus unserer Sicht spricht nichts gegen die Strei-
55 chung dieser Zahl. Christoph Ruckstuhl, das, was du zuvor erwähnt hast, unterstützen wir in deinen
56 Worten. Uns ging es genau darum, das wollte ich zuvor ausdrücken. Man kann sagen, man will es
57 offen beurteilen und man soll es auch offen beurteilen. Das verlangt es ja dann auch von allen. Wir
58 streichen die 127 gerne raus. Dann möchte ich aber die SP noch darauf hinweisen, bei euch und
59 eurem Antrag steht: «Fazit, ein vierter Standort auf dem Bettenareal ist deswegen zu bevorzugen.»
60 Das ist auch nicht offen. Das ist, was Christoph zuvor gemeint hat, oder? Es geht darum, dass man es
61 offen und transparent analysiert. D. h. wir können die 127 herausstreichen. Das bedeutet in diesem

1 Fall aber für alle, dass man sich nicht im Voraus bereits auf drei oder vier Standorte oder irgendwel-
2 che Ziele einschiesst. Das geht genau in diese Richtung.

3
4 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Florian Spiegel. Das Wort hat Ueli Keller und an-
5 schliessend Mark Aellen.

6
7 **Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich wäre bereit, in Richtung eines
8 Time-outs zu gehen, in der die Motionssteller die Gelegenheit hätten, ihre Motion zu «entpropagandi-
9 sieren» und eine seriöse Motion daraus zu machen. Dann wäre ich im Sinn von Corinne Probst inter-
10 ressiert, dass man in einem einvernehmlichen Sinn dann auch die Finanzierbarkeitsmotion überrei-
11 chen könnte. Wie zuvor erwähnt, die ist so unseriös, dass ich ihr nicht zustimmen kann. Man kann
12 schon sagen, es ist nicht ernst gemeint, aber 127 Mio. steht drin.

13
14 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Ueli Keller. Das Wort hat Mark Aellen und an-
15 schliessend Pascale Uccella.

16
17 **Mark Aellen**, SP-Fraktion: Geschätzte Ratsmitglieder. Ich bin sehr erfreut, dass sich die bürgerliche
18 Seite dazu bereit erklärt, die Finanzierung der Schulraumplanung anzuschauen. Das ist eigentlich das
19 Ziel. Es geht nicht um drei oder vier Standorte. Ob wir drei oder vier haben, es wird immer viel kosten
20 und wir müssen es immer finanzieren. Insofern, wenn ihr es so umwandelt, bin ich sofort dabei.

21
22 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Mark Aellen. Das Wort hat Pascale Uccella.

23
24 **Pascale Uccella**, AVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir von der
25 AVP würden das auch unterstützen. Wir würden die Motion überweisen, wenn der Betrag raus ist. Für
26 mich oder besser gesagt, doch für uns ist es einfach wichtig, das Vertrauen als Gemeinderat habt ihr
27 halt mit der Schulraumplanung nicht gerade glücklich gemacht. Deshalb ist es auch ein wenig – ja,
28 schwierig. Ich hielte es für gut, wenn ihr diese Zahl herausnehmen würdet. Danke vielmals.

29
30 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Pascale Uccella. Das Wort hat Etienne Winter.

31
32 **Etienne Winter**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen. Andere forder-
33 ten namentliche Abstimmung. Dann fordere ich bitte um Schriftlichkeit und Auflegung der Streichung
34 dieser Zahlen. Merci vielmals.

35
36 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke schön, Etienne Winter. Meine Notizen sind erschöpft. Ich
37 frage trotzdem an. Sodann hat das Wort Sandro Felice.

38
39 **Sandro Felice**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich habe
40 auch noch zwei Punkte zur Formulierung. Das Erste ist: Es steht drin «inkl. Bodenwert». Ich weiss
41 nicht, wieso man einen Bodenwert finanzieren muss, wenn es der Gemeinde bereits gehört. Ich weiss
42 nicht, weshalb man Steuererhöhungen benötigt, wenn es der Gemeinde gehört. Mir ist schon klar,
43 man kann es verkaufen, aber ich glaube nun nicht, dass man bereits potenziell verkauft hat. Deshalb
44 bitte auch «inkl. Bodenwert» streichen. Das Zweite ist der Planungshorizont 24 bis 38, oder was. Ich
45 glaube, 24 ist bereits gelaufen, das ist budgetiert, da kann man nichts mehr planen, auch wenn es im
46 Dezember eingereicht wurde, war es auch da schon klar, dass man das 24 wahrscheinlich nicht mehr
47 ändern kann. Deshalb verstehe ich auch nicht, weshalb der Planungshorizont so drinsteht. Danke
48 schön.

49
50 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke schön, Sandro Felice. Gibt es noch weitere Wortmeldungen?
51 Das ist nicht der Fall, somit ist die Rednerliste erschöpft.

52
53 **René Amstutz**, Präsident: Danke vielmals. Damit die Motionäre den Antrag sorgfältig und seriös
54 abändern können, gibt es ein fünfminütiges Time-out.

55
56
57
58 TIME-OUT
59
60
61

1
2 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Die zehn Minuten haben sich gelohnt, um einen neuen
3 Antrag zu schreiben. Ich lese ihn vor, er ist auch aufgelegt. Der **Antrag** lautet **neu**:

4
5 *«Der Gemeinderat wird beauftragt, einen Bericht zuhanden des Einwohnerrats zu erstellen, aus
6 dem die Finanzierung einer Viererstandortlösung Schulraumplanung (SRP) ersichtlich ist, inkl.
7 sämtlichen Finanzierungsmassnahmen für den Planungshorizont 2025 – 2038.»*

8
9 So lautet der neue Antrag dieser Motion. Weil es nun eine Umformulierung des Antrags gibt, möchte
10 ich dem Rat gerne wieder ermöglichen, sich zu äussern. Wenn sich jemand melden möchte, soll er
11 sich beim 1. Vizepräsidenten melden.

12
13 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Das Wort hat Ueli Keller.

14
15
16 **Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ich habe eine Wissenslücke, weil es in der letzten Zeit immer
17 hin und her ging. Ist es äquivalent für die 3er-Standortvariante, besteht dasselbe?

18
19 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Wem vom Gemeinderat darf ich das Wort erteilen? Im Zweifel der
20 Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli.

21
22 **Nicole Nüssli-Kaiser**, Gemeindepräsidentin: Ich verstehe die Frage nicht, Ueli.

23
24 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Ueli Keller, vielleicht noch zur Präzisierung?

25
26 **Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Okay, ich frage es ohne äquivalent. Es gibt einen Antrag, der
27 eine Finanzierung, einen Finanzierungsplan für vier Standorte verlangt. Meine Frage ist: Gibt es das
28 bereits, seriös und à jour für die Variante mit drei Standorten?

29
30 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli, bitte.

31
32 **Nicole Nüssli-Kaiser**, Gemeindepräsidentin: Es tut mir leid, Ueli, ich muss noch einmal nachfragen.
33 Was heisst für dich Finanzierung?

34
35 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Ueli Keller, bitte.

36
37 **Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Entsprechend der Formulierung, wie sie in diesem Antrag so
38 präzise vorliegt, wie präzise es ist.

39
40 **Nicole Nüssli-Kaiser**, Gemeindepräsidentin: Mit anderen Worten, du möchtest doch gerne den
41 Antrag umformulieren, sodass er heisst, nicht nur für die 4er-Lösung, sondern auch für die 3er-
42 Lösung? Sag es doch!

43
44 **Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ja, wenn es nötig ist, ja, weil es für drei nicht gibt.

45
46 **Nicole Nüssli-Kaiser**, Gemeindepräsidentin: Ob es nötig ist, kann ich nicht beurteilen. Ich kann nur
47 entgegennehmen, ob du das willst oder nicht.

48
49 **René Amstutz**, Präsident: Ich erlaube mir zu intervenieren. Wenn es eine Anpassung des Antrags
50 gibt, sollte es von den Motionären kommen. Und voilà, aber wie ich sehe, gibt es keine Anpassung
51 dieses Antrags.

52
53 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Gibt es weitere Wortmeldungen? Das Wort hat Miriam Schaub.

54
55 **Miriam Schaub**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Wir
56 haben uns überlegt, dass wir einfach mal als Massnahme zur Zuschüttung der Gräben Sympathie
57 haben, dem zuzustimmen. Uns ist es einfach wichtig, dass es seriös ausgearbeitet ist aufgrund von
58 seriösen Grundlagen, so wie wir bereits dargelegt haben, wie wir es möchten, dass es eine Finanzie-
59 rungsstrategie gibt und die Intention mit der Reduktion auf die drei Standorte rausgeht. Also zu Hän-
60 den der Materialien möchten wir es noch einmal festhalten.

1
2 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Miriam Schaub. Gibt es weitere Wortmeldungen?
3 Das ist nicht der Fall. Somit ist die Rednerliste erschöpft.

4
5 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Somit kommen wir zur **Abstimmung über dieses Ge-**
6 **schäft**, weil es einen Gegenantrag gab. Es gilt weiterhin namentliche Abstimmung. Somit Ruedi
7 Spinnler, bitte.

8
9 **Andreas Bärtsch**, FDP-Fraktion: [*im Hintergrund*] ...

10
11 **René Amstutz**, Präsident: ... Genau, vielen Dank für den Hinweis. Für die Klarheit: Wer dafür ist,
12 dass man die Motion überweist, soll das jetzt bei der Abstimmung mit Ja bezeugen. Wenn er nicht für
13 die Überweisung ist, soll er nein abstimmen.

14						
15	Mark Aellen	enthalten	René Amstutz	ja	Andreas Bärtsch	ja
16	Elena Elser	enthalten	Noemi Feitsma	nein	Sandro Felice	ja
17	Matthias Häuptli	ja	Martin Imoberdorf	ja	Nico Jonasch	ja
18	Astrid Kaiser	ja	Ueli Keller	ja	Roman Klauser	ja
19	Patrick Kneubühler	ja	Thomas Meier	ja	Anne-Sophie Metz	ja
20	Urs Poživil	ja	Corinne Probst	ja	Alfred Rellstab	ja
21	Christoph Ruckstuhl	ja	Miriam Schaub	ja	Melina Schellenberg	enthalten
22	Lucca Schulz	enthalten	Louis Seifried	ja	Florian Spiegel	ja
23	Tobias Stöcklin	ja	Simon Trinkler	ja	Pascale Uccella	ja
24	Lea van der Merwe	ja	Basil Wagner	ja	Jörg Waldner	ja
25	Olivier Waldner	ja	Etienne Winter	ja	Jean-Jacques Winter	nein
26	Stephan Wolf	ja				

27
28 Entschuldigt: Mehmet Can, Christian Jucker, Niklaus Morat, Martin Münch, Claudia Sigel, Henry Vogt

29
30 **://:**

31 Sie haben die angepasste Motion mit 28 Ja, 2 Nein, bei 4 Enthaltungen überwiesen.

32
33
34 **René Amstutz**, Präsident: Wir gehen noch zum nächsten Traktandum, das ist das ehemalige Trak-
35 tandum 6, neues Traktandum 11.

36
37
38
39 01.030 Einwohnerrat

40 **Traktandum 11**

41 Bericht des Gemeinderates vom 29.11.2023 zum Postulat
42 von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, vom 23.11.2020, betreffend
43 Vorgehenskonzept Schulhaus Schönenbuchstrasse
44 Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt, Geschäft 4543 / A

46 **René Amstutz**, Präsident: Die Rednerreihenfolge ist wie folgt: antragstellende Person, Andreas
47 Bärtsch, Gemeinderat Robi Vogt, Vertretungen der Fraktionen und Rednerliste. Antragstellende
48 Person, Andreas Bärtsch, bitte.

49
50 **Andreas Bärtsch**, FDP-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, liebe Ratskolleginnen, liebe Ratskollegen,
51 sehr geehrte Anwesende. Ich mache es nicht gerne, aber ich muss den Präsidenten schon wieder
52 korrigieren. Mein Postulat ist nicht aus dem Jahr 2023, sondern aus dem Jahr 2020, aber ja,
53 Schwamm drüber. Trotzdem möchte ich der Verwaltung und dem Gemeinderat ganz herzlich für die
54 Beantwortung meines Postulats danken. Ich freue mich nun auf die wahrscheinlich sehr ausführlichen
55 Ausführungen des zuständigen Gemeinderats, denn, wie jeder hier rechnen kann, hat die Beantwor-
56 tung des nicht ganz so schwierigen Postulats sage und schreibe drei Jahre gedauert.

1
2 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Gemeinderat Robi Vogt.
3

4 **Robert Vogt**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Der Gemeinderat zeigt
5 sich erfreut, dass man Ihnen nun diese Planung aufgrund des Schulhauses Schönenbuchstrasse für
6 die nächsten Jahre aufzeigen kann. Der Grund, weshalb es länger dauerte und weshalb es Verzöge-
7 rungen in den Investitionen gab, ist die Schulraumplanung. Wie wir bereits mehrfach gehört haben,
8 führte sie auch hier dazu, dass wir im 2023 praktisch keine Investitionen vorgenommen haben. Wir
9 können aber in unserem Bericht klar aufzeigen, dass wir in den nächsten fünf Jahren Investitionen
10 geplant haben. Ab 2025 geht es los. Alsdann werden wir die grössten Mängel an den zwei Gebäuden,
11 Schönenbuchstrasse 12 und 14, ausräumen. Die wichtigste Information, die ich jetzt noch einmal
12 verstärkt darlegen will, ist, dass wir am Schulhaus Schönenbuchstrasse in der jetzigen Form festhal-
13 ten werden, auch wenn wir nun gleichsam über die Schulraumstrategie sprechen. Es hat sich gezeigt,
14 dass das Schulhaus Schönenbuchstrasse nicht von der Gesamtstrategie betroffen sein wird. Deshalb
15 können wir auch wie geplant die Investitionen vornehmen. Diese werden Sie in unseren ordentlichen
16 Budgets der nächsten Jahre finden.
17

18 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Wer sich jetzt melden möchte, soll sich bitte beim
19 1. Vizepräsidenten melden.
20

21 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Meine Frage: Gibt es zuerst Wortmeldungen der
22 Fraktionssprecherinnen und -sprecher? Das ist, soweit ich sehe, nicht der Fall. Wir gehen zur allge-
23 meinen Beratung über. Gibt es Wortmeldungen seitens des Rats? Das Wort hat noch einmal Andreas
24 Bärtsch.
25

26 **Andreas Bärtsch**, FDP-Fraktion: Herzlichen Dank. Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Anwesen-
27 de. Robi Vogt hat es bereits erwähnt: Gemäss Finanzplan – oder das hat er eben nicht erwähnt –
28 gemäss Finanzplan wären von 2020 bis 2027 rund 3,8 Mio. an Investitionen vorgesehen gewesen.
29 Investiert wurden 940'000 Franken, was rund einem Viertel der vorgesehenen Investitionssumme
30 entspricht. Aus meiner Sicht sind aus den Ausführungen von Gemeinderat Robert Vogt, aber auch in
31 der Beantwortung des Postulats zur Immobilienstrategie für das Schulhaus Schönenbuchstrasse eine
32 Erkenntnis daraus zu ziehen, nämlich die, dass der Gemeinderat zu diesem Schulhaus keine Strate-
33 gie hat.
34

35 Stossend finde ich z. B., dass man im Bericht lesen muss, dass in diesem Schulhaus noch immer
36 keine Fehlstromschutzschalter eingebaut sind. Diese Errungenschaft gibt es bereits seit über 40
37 Jahren. Dies zeigt, wie in den vergangenen Jahren die Investitionen und der Unterhalt bei dieser
38 Liegenschaft vernachlässigt wurden. Besonders stossend finde ich, wenn man lesen muss, dass der
39 Bürger die Planung der Brandschutzmassnahmen doppelt bezahlen muss. Man kann darin nachlesen,
40 dass die Brandschutzmassnahmen im 2021 bewilligt, aber bis heute noch nicht umgesetzt wurden. In
41 der Zwischenzeit haben sich die Gesetze wieder geändert, sodass eine erneute Überarbeitung dieser
42 Planung nötig wurde, was logischerweise Zusatzkosten auslöst.
43

44 Es stimmt mich schon nachdenklich, dass der Gemeinderat eben gerade bei Liegenschaften, in denen
45 sich Kinder aufhalten, sicherheitsrelevante Investitionen vernachlässigt. Robi Vogt hat es auch aufge-
46 zeigt, der Gemeinderat möchte nun in den nächsten, was sind das, neun Jahren einen relativen
47 grossen Betrag investieren. Wenn der Gemeinderat mit derselben Haltung an die Sache rangeht wie
48 bisher, wird er es ohnehin nicht erreichen. Wenn man den Bericht aber genau gelesen hat, ist der
49 Betrag ohnehin falsch. Wie man aus der Strategie des Gemeinderats sieht, möchten sie Brand-
50 schutzmassnahmen und Erdbebensicherheit bei diesem Gebäude ertüchtigen. Wenn man aber ge-
51 nauer auf die Aufstellung, die der Gemeinderat im Bericht hat und die Finanzen darstellt, hinschaut,
52 stellt man fest, dass weder Kosten für die Ertüchtigung der Brandschutzmassnahmen, noch für die
53 Ertüchtigung der Erdbebensicherheit ausgewiesen sind. Ich gehe davon aus, dass in diesem Fall noch
54 zusätzliche Kosten hinzukommen werden. Deshalb möchte ich beliebt machen, dass wir dem Ge-
55 meinderat doch noch einmal die Chance geben, das Postulat besser zu beantworten und nicht mehr
56 drei Jahre zu benötigen. Deshalb möchte ich euch bitten, das Postulat zur Überarbeitung zurückzu-
57 weisen. Danke für die Aufmerksamkeit.
58

59 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Andreas Bärtsch. Gibt es weitere Wortmeldungen?
60 Das Wort hat Jean-Jacques Winter und anschliessend Ueli Keller.
61

1
2 **Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Andi hat darauf
3 hingewiesen, ich hatte auch Mühe damit, gewisse Dinge unter dem Motto Strategieplanung einfach
4 auf die lange Bank, und zwar auf eine sehr lange Bank, die Turnhalle gehört nicht hier rein, zu schie-
5 ben und es ist noch immer nichts gelaufen. Viele Dinge haben wirklich mit dieser Schulraumplanung,
6 die man eigentlich im grossen Konzept haben, wenig zu tun. Diese Anpassung hätte man schon lange
7 anbringen können und wäre wahrscheinlich auch locker machbar gewesen. Zu den Themen, die
8 darinstehen, habe ich zwei, drei Anliegen, bei denen ich mich einfach fragte, was das soll. Ich kenne
9 die Hauswartwohnung, ich war schon vor Jahrzehnten dort zum «Käffelen» mit ehemaligen oder
10 vorehemaligen Hauswarten. Wir sprechen von Schulräumen, die wir benötigen. Ich denke, eine solche
11 Hauswartwohnung mit diversen Räumen, kann man zusammenlegen, man kann sie als Gruppen-
12 räume nutzen, man kann sie der Lehrerschaft und den Schüler*innen für qualitativen, spezifischen
13 Unterricht zur Verfügung stellen. Weshalb denn nicht diese dafür betrachten? Wenn wir überall davon
14 sprechen, dass wir Schulraum benötigen: Es hätte hier Räume, die wir anpassen können. Der Dach-
15 stock ist ein uraltes Thema. Ich mag mich erinnern, aufgepasst 1990, war Willi Freund, Malermeister,
16 bei euch dabei. Wir wollten damals – wir haben eine Musikschule, wir haben Schulsport – auch eine
17 freiwillige Kunstschule lancieren. Willi Freund lief durch meinen Garten, Lea kennt meinen Garten, hin
18 und her, wir versuchten, Pläne zu machen. Den Dachstock z. B. wollten wir damals schon zum Ge-
19 staltungsraum ausbauen. Dafür wurde noch immer nichts getan. Dieser Raum ist vorhanden, man
20 kann ihn für die Schule anderweitig nutzen. Bitte seid so gut und wartet nicht immer bis Amadeus der
21 Letzte. Man kann, bevor man sagt, «Ich bin so klug wie zuvor.», auch mal sagen, vorher tun! Die
22 leeren Räume kann man für den Unterricht nutzen, wir benötigen Räume, den Dachstock kann man
23 mal sinnvoll nutzen, auch etwas ganz Modernes, Kreatives, was seit 1990 darauf wartet. Merci.

24
25 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Jean-Jacques Winter. Das Wort hat Ueli Keller.

26
27 **Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich möchte mich nicht zu den Voten
28 meiner beiden Vorredner äussern, auch nicht speziell, ob man das Postulat stehen lassen soll. Ich
29 möchte einfach meiner Freude Ausdruck geben, dass das Schulhaus Schönenbuchstrasse grundsätz-
30 lich so wie es ist erhalten bleibt, grundsätzlich. Nicht, weil ich dort 1973 meine Allschwiler Lehrerkarri-
31 ere begonnen hatte und dann ins Neuallschwiler gehen musste, sondern weil das Schulhaus Schö-
32 nenbuchstrasse, und darauf zielt mein Votum, eine optimale Grösse hat. Ein Primarschulhaus mit
33 zwölf Klassen ist eine optimale Grösse. Mit 18 Klassen geht es noch, was darüber ist, ist des Guten
34 zu viel.

35
36 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke schön, Ueli Keller. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist
37 nicht der Fall. Damit ist die Rednerliste erschöpft.

38
39 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Somit kommen wir zur Abstimmung über den **Antrag des**
40 **Gemeinderats** auf Seite 7 des Berichts.

41
42 Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

43
44 Das Postulat betreffend Vorgehenskonzept Schulhaus Schönenbuchstrasse, Geschäft 4543, wird als
45 erledigt abgeschlossen. Wer dem zustimmen möchte, soll das mit Karte bezeugen. [*Stimmengewirr im*
46 *Hintergrund*] – Namentlich! Sorry, sorry, sorry! Namentlich, Ruedi Spinnler.

47					
48	Mark Aellen	nein	René Amstutz	ja	Andreas Bärtsch nein
49	Elena Elser	enthalten	Noemi Feitsma	ja	Sandro Felice enthalten
50	Matthias Häuptli	enthalten	Martin Imoberdorf	nein	Nico Jonasch nein
51	Astrid Kaiser	enthalten	Ueli Keller	enthalten	Roman Klausner ja
52	Patrick Kneubühler	nein	Thomas Meier	nein	Anne-Sophie Metz ja
53	Urs Poživil	nein	Corinne Probst	nein	Alfred Rellstab nein
54	Christoph Ruckstuhl	nein	Miriam Schaub	nein	Melina Schellenberg nein
55	Lucca Schulz	ja	Louis Seifried	nein	Florian Spiegel nein
56	Tobias Stöcklin	nein	Simon Trinkler	enthalten	Pascale Uccella ja
57	Lea van der Merwe	nein	Basil Wagner	enthalten	Jörg Waldner nein
58	Olivier Waldner	nein	Etienne Winter	nein	Jean-Jacques Winter nein
59	Stephan Wolf	enthalten			

1
2 Entschuldigt: Mehmet Can, Christian Jucker, Niklaus Morat, Martin Münch, Claudia Sigel, Henry Vogt
3

4 **:::**

5 Sie haben das Postulat mit 6 Ja, 20 Nein und 8 Enthaltungen als nicht abgeschrieben stehen
6 lassen. D. h. es bleibt weiterhin offen.
7

8 **René Amstutz**, Präsident: Damit können wir uns auch die Schlussabstimmung sparen. Wir gehen in
9 die Pause und fahren um zehn vor acht Uhr fort.
10

11
12
13 PAUSE
14
15
16

17 **René Amstutz**, Präsident: Bitte nehmt Platz! Okay, wir starten mit dem
18
19

20
21 INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES
22
23
24

25 Es gibt mehrere, die sich gemeldet haben. Da bereits etwas aufgelegt ist, gebe ich das Wort zuerst an
26 Andreas Bammatter.
27

28 **Andreas Bammatter**, Gemeinderat: Vielen Dank. Werter Präsident, geschätzte Kolleginnen und
29 Kollegen. Eventuell habt ihr es bereits im AWB gesehen, es stand zweimal drin. Wir sind an der
30 Digitalisierung weitgehend interessiert. Mit der Digitalisierung haben wir aber auch Herausforderungen
31 im Umgang mit dem Internet, mit Handy etc. Erfreulicherweise macht die Polizei Basel-Landschaft
32 auch eine Tournee, kommt mit einem Expertenteam vorbei und gibt Informationen. Am nächsten
33 Dienstagabend ist hier von 19 bis 21 Uhr eine Info-Veranstaltung zum Thema «Gefahren in und ums
34 Internet». Ich wollte euch einfach darauf hinweisen. Sagt es weiter. Denn, wenn man digitalisiert
35 vernetzt man sich, aber man ist auch anfälliger. Deshalb, nehmt diese Chance wahr! Besten Dank.
36

37 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank für diese Information. Es hat sich Gemeinderat Robert Vogt
38 gemeldet.
39

40 **Robert Vogt**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Wir hatten gestern
41 noch über das Jugendsolarprojekt debattiert, und Sie haben das Postulat nicht abgeschrieben. Ich
42 kann Sie dahin gehend informieren, dass der Gemeinderat heute beschlossen hat, dass man in der
43 Ausschreibung, wie ich bereits erwähnte, das Jugendsolarprojekt als Musskriterium aufführen wird.
44 Man wird auch Unterstützung durch den Fachverband SwissSolar geben, der die Unternehmer beim
45 Durchführen des Jugendsolarprojekts unterstützen wird. Wir, der Gemeinderat, gehen davon aus,
46 dass das Ihnen entspricht.
47

48 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Es hat sich auch Gemeinderat Philippe Hofmann gemeldet.
49

50 **Philippe Hofmann**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat. Es ist erneut
51 Zeit, etwas zum Flughafen zu sagen. Es ist so, ich habe die Information erhalten, sie wurde auch
52 öffentlich aufgelegt, dass der sog. Lärmvorsorgeplan für den EuroAirport für die Jahre 24 bis 28 zur
53 Anhörung oder Start des Anhörungsverfahrens seit 15. Februar freigegeben ist. Der sog. PPBE, also
54 „*Plan de prévention du bruit dans l'environnement*“ liegt vor. Dazu wird die Gemeinde Allschwil natür-
55 lich wieder eine Anhörung machen und das Ganze zur und Stellungnahme verfassen. Wenn Parteien
56 auch Lust dazu haben, dann freut mich das natürlich. Falls man sich die grosse Arbeit nicht antun will,
57 habe ich auch Verständnis. Sonst, wenn weitere Informationen dazu nötig oder von Interesse wären,
58 darf man sich gerne an mich wenden.
59

60 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Gibt es noch weitere Wortmeldungen? Ich sehe Gemeinde-
61 rätin Silvia Stucki.
61

1
2 **Silvia Stucki**, Gemeinderätin: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende. Es freut mich, dass ich Sie
3 heute zur Fachstellenbesetzung der Versorgungsregion Allschwil-Binningen-Schönenbuch (ABS)
4 informieren kann. Ab 1. März wird sie vollständig besetzt sein. D. h. wir haben dann jemanden, der für
5 die Administration und Kommunikation eingestellt ist, und im Februar wurde die Stelle der Sozialbera-
6 tung ebenfalls aufgenommen. Somit sind die Stellen im Moment, und wir hoffen jetzt auch definitiv für
7 längere Zeit besetzt, sodass sie gut weiterarbeiten können. Besten Dank.

8
9 **René Amstutz**, Präsident: Vielen Dank. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Somit ist das
10 INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES beendet.

11
12
13 Wir gehen weiter zur Traktandenliste. Ehemaliges Traktandum 7, welches nun Traktandum 12 ist.

14
15
16
17 01.030 Einwohnerrat

18 **Traktandum 12**

19 Bericht des Gemeinderates vom 24.1.2024, zum Postulat
20 von Niklaus Morat, SP-Fraktion, vom 15.9.2022, betreffend
21 Alternativen zu Feuerwerk
22 Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4641 / A
23

24 **René Amstutz**, Präsident: Die Rednerreihenfolge ist wie immer: Antragstellende Person, wahrschein-
25 lich jemand von der SP-Fraktion, weil Niggi Morat abwesend ist, dann Gemeinderat Philippe Hofmann,
26 Vertreter der Fraktionen, dann Rednerliste. Wer möchte sich im Namen von Niggi Morat melden?
27 Lucca Schulz.

28
29 **Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident. Ich würde gerne die Ausführungen von Gemein-
30 derat Philippe Hofmann zuerst hören.

31
32 **René Amstutz**, Präsident: Sodann Gemeinderat Philippe Hofmann.

33
34 **Philippe Hofmann**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat. Dann möchte
35 ich diesem Wunsch selbstverständlich nachkommen. Zum Geschäft 4641, Beantwortung des Postu-
36 lats von Niggi Morat, SP-Fraktion, betreffend Alternativen zu Feuerwerk. In fünf Fragen verlangt der
37 Postulant Auskunft zum Umgang mit Feuerwerk, insbesondere an unserem Nationalfeiertag, 1. Au-
38 gust, aber auch an Silvester. Die Antwort liegt schriftlich vor, sodass Sie sie hoffentlich auch alle lesen
39 konnten. Wir haben uns bemüht, alles möglichst ausführlich und detailliert zu beantworten. Dement-
40 sprechend hoffe ich, dass der Postulant, der nun eben abwesend ist, oder stellvertretend die entspre-
41 chende Person aus der Fraktion damit einverstanden ist. Falls Fragen und Bemerkungen vorliegen,
42 bin ich gespannt auf die Voten. Ansonsten bitte ich darum, dass man das Postulat als erledigt ab-
43 schreiben kann. Danke.

44
45 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Lucca Schulz.

46
47 **Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Vorweg, ja, man kann
48 es als erledigt abschreiben. Aber inhaltlich zwei Ausführungen, die Niggi Morat noch wichtig waren:
49 Erstens findet er und findet auch die Fraktion gut, dass man es überdenkt hat, bezüglich des Silvester-
50 feuerwerks – nein, bezüglich Feuerwerks am 31. – jetzt weiss ich nicht recht, doch 31., ich muss
51 aufpassen – auf der Loipe, nein, dass man das von der Gemeindeseite her in Angriff genommen hat,
52 um die Feuer-Show zu machen. Ich konnte sie dieses Jahr auch anschauen. Es war schön. So wie
53 ich oder so wie wir es gelesen haben, hat man auch vor, es weiterhin in dieser Form zu machen. Also
54 kein eigentliches Gemeindefeuerwerk. Das fänden wir einen guten Schritt.

55
56 Zweitens war Niggi noch wichtig, dass wenn man über ... z. B. bei den Schulhäusern oder bei den
57 öffentlichen Plätzen wie dem Wegmattenpark, dass man dort auch zeitliche Beschränkungen einfüh-
58 ren könnte, wann man Feuerwerk abbrennen kann, statt wenn man sagt, dass das gar nicht ginge,
59 weil sich die Leute nicht daranhalten. Aber vielleicht würden sich die Leute einfach daranhalten, wenn
60 man sagen würde «Feuerwerk erlaubt zwischen 20 und 24 Uhr». Das wäre eine Überlegung wert.

1
2 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Gemeinderat Philippe Hofmann.

3
4 **Philippe Hofmann**, Gemeinderat: Jetzt machen wir Rollenwechsel. Jetzt muss ich eine Nachfrage
5 stellen. Ist nun die Idee, dass man die öffentlichen Plätze während eines Zeitfensters öffnen soll? Darf
6 ich noch eine Präzisierung verlangen, was denn genau die Idee mit diesem Zeitfenster ist? Einfach,
7 damit ich es richtig entgegennehme.

8
9 **René Amstutz**, Präsident: Lucca Schulz. Danach übergebe ich die Rednerliste an den 1. Vizepräsi-
10 denten.

11
12 **Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Ja, das ist einfach das Problem, weil der Postulant kurzfristig ausgefal-
13 len ist und ich nicht gut instruiert bin. Nein, so wie ich es verstanden habe, geht es darum, dass die
14 Gemeinde sagt, man könne das. Niggi hat darum gebeten, dass man prüft, ob man es auch analog
15 Liestal mit einem generellen Verbot in der Verordnung, also im Polizeireglement machen könnte. Die
16 Ausführungen, dass das wahrscheinlich nicht das Sinnvollste ist oder hier nicht möglich ist und auch
17 in Liestal nicht funktioniert, überzeugen im Ergebnis schon, im Moment. Es kann sich natürlich auch
18 ändern. Aber im Moment sieht es die Fraktion so.

19
20 Aber, man könnte sich überlegen, ob es nicht eine Möglichkeit gäbe, statt ein generelles Verbot zu
21 machen, zu sagen, es ist in diesem Zeitrahmen, der eben gerade geschildert wurde, z. B. 20 Uhr
22 abends bis 01 Uhr, erlaubt. Das wäre dann eine Umkehrung. Man sagt nicht, es ist generell verboten,
23 sondern es ist dann und dann erlaubt. So bestünde die Hoffnung, dass sich die Bevölkerung an die-
24 ses Zeitfenster hält. Und auf euren Plätzen meine ich, du kannst mich gerne korrigieren, habt ihr es
25 ohnehin verboten.

26
27 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Dann wären jetzt die Sprecherinnen und Sprecher
28 der Fraktionen an der Reihe. Gibt es Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Dann gehen wir zur
29 allgemeinen Beratung. Gibt es Wortmeldungen seitens des Rats? Auch das ist nicht der Fall. Somit ist
30 die Rednerliste bereits erschöpft.

31
32 **René Amstutz**, Präsident: Danke schön. Somit kommen wir zum Antrag des Gemeinderats und
33 gehen zur Abstimmung über den **Antrag des Gemeinderats** auf Seite 6. Es ist wieder eine namentli-
34 che Abstimmung, ja, aber ich lese zuerst vor:

35
36 Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:
37 Das Postulat, Geschäft 4641, Alternative zu Feuerwerk, wird als erledigt abgeschrieben. Bitte, Ruedi
38 Spinnler.

39
40 Mark Aellen ja René Amstutz ja Andreas Bärtsch ja
41 Elena Elser ja Noemi Feitsma ja Sandro Felice ja
42 Matthias Häuptli ja Martin Imoberdorf ja Nico Jonasch ja
43 Ueli Keller ja Roman Klauser ja Patrick Kneubühler ja
44 Thomas Meier ja Anne-Sophie Metz ja Urs Poživil ja
45 Corinne Probst ja Alfred Rellstab ja Christoph Ruckstuhl ja
46 Miriam Schaub ja Melina Schellenberg ja Lucca Schulz ja
47 Louis Seifried ja Florian Spiegel ja Tobias Stöcklin ja
48 Simon Trinkler ja Pascale Uccella ja Lea van der Merwe ja
49 Basil Wagner ja Jörg Waldner ja Olivier Waldner ja
50 Etienne Winter ja Jean-Jacques Winter ja Stephan Wolf ja

51
52 Entschuldigt: Mehmet Can, Christian Jucker, Niklaus Morat, Martin Münch, Claudia Sigel, Henry Vogt

53
54 **//:**

55 Ihr habt das Postulat ... [*Stimmen im Hintergrund*] ... also, auch mit Astrid Kaiser ändert sich
56 das Resultat nicht; das Postulat wurde einstimmig als erledigt abgeschrieben.

57

1
2 **René Amstutz**, Präsident: Wir kommen zur **Schlussabstimmung** über das ganze Geschäft. Somit ist
3 das auch wieder namentlich. Wer das Ganze abschreiben möchte, müssen wir wieder namentlich
4 durchführen. Bitte, Ruedi Spinnler.

5
6 Mark Aellen ja René Amstutz ja Andreas Bärtsch ja
7 Elena Elser ja Noemi Feitsma ja Sandro Felice ja
8 Matthias Häuptli enthalten Martin Imoberdorf ja Nico Jonasch ja
9 Astrid Kaiser ja Ueli Keller ja Roman Klauser ja
10 Patrick Kneubühler ja Thomas Meier ja Anne-Sophie Metz ja
11 Urs Poživil ja Corinne Probst ja Alfred Rellstab ja
12 Christoph Ruckstuhl ja Miriam Schaub ja Melina Schellenberg ja
13 Lucca Schulz ja Louis Seifried ja Florian Spiegel ja
14 Tobias Stöcklin ja Simon Trinkler ja Pascale Uccella ja
15 Lea van der Merwe ja Basil Wagner ja Jörg Waldner ja
16 Olivier Waldner ja Etienne Winter nein Jean-Jacques Winter ja
17 Stephan Wolf ja

18
19 Entschuldigt: Mehmet Can, Christian Jucker, Niklaus Morat, Martin Münch, Claudia Sigel, Henry Vogt

20
21 **://**
22 Sie haben dieses Geschäft grossmehrheitlich mit 1 Nein und 1 Enthaltung als abgeschlossen
23 beschlossen.

24
25
26 **René Amstutz**, Präsident: Wir kommen zum nächsten Traktandum, das ist das ehemalige Trak-
27 tandum 8, neu Traktandum 13.

28
29
30
31 01.030 Einwohnerrat
32 **Traktandum 13**
33 Interpellation von Ueli Keller, vom 7.6.2023 betreffend
34 Mitsprache beim 8er-Tram
35 Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4673 / A
36

37 **René Amstutz**, Präsident: Die Rednerreihenfolge ist Interpellant, danach Vizepräsident Franz Vogt.
38 Interpellant Ueli Keller, bitte.

39
40 **Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Danke schön. Ich würde gerne Gemeinderat Franz Vogt den
41 Vortritt lassen.

42
43 **René Amstutz**, Präsident: Sodann Vizepräsident Franz Vogt.

44
45 **Franz Vogt**, Gemeinderat: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Einwohnerrätinnen und Ein-
46 wohnerräte, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. Der Gemeinderat erachtet das Tram 8 als ein bedeu-
47 tungsvolles Geschäft für die Gemeinde Allschwil. Ich beginne mit den einleitenden Bemerkungen. Weil
48 es ein wichtiges Geschäft ist, mache ich das ausführlich. Die strategischen Grundlagen im Bereich
49 Mobilität werden für den ganzen Kanton Basel-Landschaft vom Geschäftsbereich Verkehrsinfrastruk-
50 tur vom Tiefbauamt der Bau- und Umweltschutzdirektion erarbeitet. Die einzelnen Projekte stützen
51 sich auf den kantonalen Richtplan, das Agglomerationsprogramm Basel und die kantonsübergreifende
52 Tramnetzentwicklung. Für Anpassungen des kantonalen Richtplans sind öffentliche Vernehmlassun-
53 gen obligatorisch durchzuführen. Das Agglomerationsprogramm wird jeweils in enger Zusammenar-
54 beit mit allen betroffenen Ländern, Kantonen und Gemeinden ausgearbeitet. Auch das Tramnetz 2030
55 entstand unter Einbezug der betroffenen Gebietskörperschaften. In den daraus abgeleiteten Pla-
56 nungsprojekten werden die betroffenen Grundeigentümer sowie die Bevölkerung stufengerecht einbe-

1 zogen. Die Gemeinden und die Kantone informieren laufend und transparent über ihre Planungen und
2 Projekte.

3
4 Die Verlängerung der Tramlinie 8 ist weiträumig abgestimmt und die bestehende Nachfrage im Rah-
5 men der Tramnetzplanung ist nachgewiesen. Allschwil setzt auf einen öV, um bestehende und zukünf-
6 tige Mobilitätsnachfragen zu bedienen. Eine Tramlinie bietet folgende Vorteile:

7
8 **1. Kapazität**

9 Das Tram ist als flächeneffizientes und leistungsfähiges Verkehrsmittel Teil der Lösung, damit es
10 weniger Stau auf Allschwiler Strassen gibt: Ein volles Tram mit einem angestrebten Auslastungs-
11 grad von 60 % ersetzt rund 140 Autos.

12
13 **2. Komfort**

14 Das Tram bietet optimalen Komfort für seine Insassen und ist vom städtischen Umfeld eine
15 attraktive Alternative zum Auto. Tramlinien werden mit einer hohen Frequenz und langen Be-
16 triebzeiten bedient.

17 Nutzerinnen und Nutzer können sich auf eine stabile und langfristig sichergestellte ÖV-Anbindung
18 verlassen.

19
20 **3.- Planungssicherheit**

21 Mit der Einführung der Tramlinie 8 wird das Entwicklungsgebiet an der Binningerstrasse optimal
22 an das öV-Netz angeschlossen mit direktem Zugang zum Bahnhof SBB. Auch die umliegenden
23 Wohnquartiere werden deutlich besser angebunden.

24
25 **4. Aufwärtskompatibilität**

26 Die Verlängerung der Tramlinie 8 ist als erste Etappe einer flächendeckenden Erschliessung von
27 Allschwil durch mehrere aufeinander abgestimmte Tramlinien konzipiert.

28
29 Die mit der Tramverlängerung geplante Neugestaltung der Binningerstrasse nutzt zudem gestalteri-
30 sche Mittel, zum Beispiel einen parkähnlichen Grünraum in der Strassenmitte, und organisatorische
31 Möglichkeiten, um den Verkehrsfluss sicher und rasch zu machen. Das Tram leistet einen wichtigen
32 Beitrag, die steigende Mobilitätsnachfrage effizient abzuwickeln. Mit der Neugestaltung der Binnin-
33 gerstrasse und der Tramverlängerung steigt die Kapazität der Strasse auch für den Autoverkehr.
34 Ohne eine einwandfreie öV-Anbindung wird die Kapazität der Binningerstrasse an ihre Grenzen
35 stossen.

36
37 Auch für den Veloverkehr werden mit dem Projekt neu eigene Fahrstreifen geschaffen und für Fuss-
38 gängerinnen und Fussgänger entstehen sichere sowie attraktive Wege und Strassenübergänge.
39 Situationen wie die geplante Wendeschlaufe werden nach höchsten Sicherheitsstandards geplant und
40 umgesetzt. Als Alternative zum Elterntaxi ist das Tram auch für Schülerinnen und Schüler oder Besu-
41 cher von Veranstaltungen im Saal Gartenhof attraktiv.

42
43 **Zur Weiterführung der Tramverlängerung**

44 Der Gemeinderat hat sie bereits im räumlichen Entwicklungskonzept 2018 als Ziel formuliert. Sie ist
45 inzwischen breit abgestützt und wurde mit der Studie zum «Lückenschluss» der kantonalen Verwal-
46 tung planerisch überprüft. Die Verlängerung der Tramlinie 8 ist als erste Etappe einer flächendecken-
47 den Erschliessung von Allschwil durch mehrere aufeinander abgestimmte Tramlinien zu sehen. In
48 einer zweiten Etappe wird bis 2040 das Bachgrabengebiet mit einer Tramlinie erschlossen und an den
49 Bahnhof St. Johann angebunden. Für den Horizont 2050, also die dritte Etappe, ist der Lückenschluss
50 zwischen dem Tram Bachgraben und der verlängerten Linie 8 geplant. Das Gebiet, welches mit dem
51 Lückenschluss gequert werden soll, ist städtebaulich aber sehr sensibel. Es werden alle Vorkehrun-
52 gen getroffen, um eine verkehrlich und städtebaulich sinnvolle Verknüpfung zu ermöglichen.

53
54 Auch bei der Weiterführung und dem Zusammenschluss mit einer anderen Tramlinie braucht es für
55 den betrieblichen Ablauf Wendeschlaufen mit Haltemöglichkeiten für mehrere Trams und entspre-
56 chende Aufenthaltsmöglichkeiten für das Personal. Angesichts dessen bringt das schrittweise Vorge-
57 hen keine Nachteile. Wie sehr die Erschliessungsqualität mit dem öV als Standortfaktor ins Gewicht
58 fällt, zeigt nicht zuletzt das Bachgrabengebiet. Dort ansässige Firmen melden dem Gemeinderat einen
59 Bedarf nach mehr öV-Angebote, wie es durch diese Tramlinie abgedeckt werden kann, mit einer
60 hohen Kapazität, hoher Taktdichte und langen Betriebszeiten. Der Bahnhof SBB wird von den Firmen
61 im Bachgrabengebiet als wichtiges Ziel genannt.

1
2 Mit der Einführung des Trams investieren Kanton, Bund und die Gemeinde in das Entwicklungsgebiet
3 Binningerstrasse und in den Standort Allschwil. Mit der Neugestaltung der Binningerstrasse wird nicht
4 nur Bestehendes ausgebessert, sondern es werden zukunftsfähige Lösungen für alle Verkehrsarten
5 geschaffen.

6
7 Als Alternative zur Tramverlängerung schlägt der Interpellant eine Ringbuslinie vor. Der Vorschlag
8 wurde durch die öV-Abteilung des Kantons überprüft und als unwirtschaftlich beurteilt. Die ausführli-
9 che Argumentation der kantonalen Verwaltung haben Sie hierzu in der Beilage aufgeführt gesehen.

10
11 Nun aber zur **Antwort des Gemeinderats**

12 Ueli Keller fragt den Gemeinderat an, wie dieser sicherstellen will, dass sowohl die Bevölkerung als
13 auch der Einwohnerrat in dieser Verkehrssache, 8er-Tram-Verlängerung, welche Allschwil intensiv,
14 nachhaltig und vielfach betreffen wird, angemessen und wirksam mitreden können. Bisher wurde
15 Folgendes getan: Bei der Bearbeitung des REK wurden mehrere Mitwirkungsanlässe und eine öffent-
16 liche Mitwirkung zum Gesamtbericht durchgeführt. In der Begleitgruppe waren Vertreterinnen und
17 Vertreter von allen Fraktionen des Einwohnerrats vertreten. Darunter auch Ueli Keller. Bisher konnte
18 sich die Öffentlichkeit wie folgt einbringen, zusätzlich zu den Möglichkeiten im Rahmen des REK und
19 den übergeordneten Planungen wie Richtplan und Agglomerationsprogramm:

- 20
21 - Information zur Testplanung Binningerstrasse 2019
22
23 - Konsultation der Bevölkerung zu Masterplan und zum Betriebs- und Gestaltungskonzept der
24 Binningerstrasse 2021
25
26 - Informationen zum Vorprojekt August 2023
27 An diesem Informationsanlass gab es die Möglichkeit, Fragen zum Projekt zu stellen. Auch wenn
28 eine Verbesserung des öV grundsätzlich unterstützt wurde, haben viele Anwesende den Nutzen
29 der Verlängerung bis zum Schulhaus Gartenhof infrage gestellt. Die fachlich nachgewiesene Wir-
30 kung des Trams auf dieser Strecke und die Vorteile gegenüber einer Buslösung müssen im Pro-
31 jekt allgemein verständlich aufgezeigt werden. Auch sind überprüfte und verworfene Optionen so
32 darzulegen, dass sich die Allschwiler Bevölkerung ein klares Bild von der Situation machen kann.
33 Sicherheitsbedenken wegen der Tramwendeschlaufe in unmittelbarer Nähe zum Schulhaus wer-
34 den sehr ernst genommen. Hier wird sich die Gemeinde für eine sorgfältige Planung mit entspre-
35 chenden Sicherheitsvorkehrungen einsetzen. Mögliche Konflikte mit gewerblichen Nutzungen, die
36 am Anlass angesprochen wurden, sind erkannt und werden im Dialog mit den direkt Betroffenen
37 bearbeitet.

38
39 Des Weiteren ist eine öffentliche Vernehmlassung zum im August präsentierten Projektstand vorge-
40 sehen. Dann eine öffentliche Vernehmlassung zum Vorprojekt Neugestaltung Binningerstrasse mit
41 Tram. Der Lead hat der Kanton Basel-Landschaft. Der genaue Zeitpunkt ist noch in Abklärung, wird
42 aber im Amtsblatt publiziert, natürlich auch auf der Gemeinde aufgelegt und über die Gemeinweb-
43 seite bekannt gemacht werden.

44
45 Dem Einwohnerrat wurden sowohl das REK am 12. Juni 2018 als auch der Masterplan Entwicklungs-
46 schwerpunkt Binningerstrasse am 8. September 2021 zur Kenntnisnahme vorgelegt. Die Mitglieder
47 des Einwohnerrats wurden zu den oben genannten Anlässen eingeladen und sind ebenfalls eingela-
48 den, sich an den Vernehmlassungen zu beteiligen.

49 Dementsprechend lautet die **Antwort des Gemeinderats**: Mit dem Informationsanlass vom
50 29. August 2023 und den geplanten öffentlichen Vernehmlassungen ist sichergestellt, dass sich die
51 Allschwiler Bevölkerung und der Einwohnerrat in die Planung der Verlängerung des Trams 8 einbrin-
52 gen können. Das wären meine Ausführungen.

53
54 **René Amstutz**, Präsident: Danke, Vizepräsident Franz Vogt. Ich möchte nur wieder darauf hinweisen
55 – ich habe es leider etwas verpasst – man macht eine Zusammenfassung der schriftlichen Interpella-
56 tion und liest nicht unbedingt die ganze Interpellationsantwort einfach runter. Gut. Was ... Ueli Keller,
57 bitte.

58
59 **Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich danke dem Gemeinderat sehr für
60 diese ausführliche, äusserst informative Antwort, die mir zeigt, dass er das Thema ernst nimmt. Das
61 freut mich ausserordentlich. Nun möchte ich das Präsidium fragen, ob ich meine Antwort auch singen
62 darf. [Gelächter]

63

1
2 **René Amstutz**, Präsident: Ich habe keine Einwände.

3
4 **Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: [*Singend*] «*Dr Hans im Schnäggeloch het alles, was er will. Und was er will, das het er nit und was er het, das will er nit. Dr Hans im Schnäggeloch het alles, was er will.*»

5
6
7 Im Klartext: Die Antwort ist für mich ein Werbespot für die Verlängerung des Trams 8. Dies wollte
8 Hans im Schneckenloch nicht. Sie sagt relativ wenig darüber aus, was Hans im Schneckenloch wollte,
9 nämlich wissen, wie die Mitwirkung bei diesem Projekt ist. Die Ausgangslage war die, dass mich
10 Einwohner fragten: Du bist doch Einwohnerrat oder Sie sind Einwohnerrat, wie kann man da bei der
11 Tram 8-Verlängerung mitreden? Dies habe ich in einer Fragestunde den Gemeinderat gefragt. Der
12 Gemeinderat hat damals gesagt, es ist kein Projekt der Gemeinde, es ist ein Projekt des Kantons. Du
13 musst dort nachfragen. Alsdann hat mir die Gemeinde die Ansprechperson des Kantons gegeben,
14 und ich habe diese Ansprechperson gefragt, wie das mit der Mitsprache bei der Tramverlängerung 8
15 ist. Diese Ansprechperson des Kantons sagte, die Kommunikation in diesem Geschäft ist entwick-
16 lingsbedürftig. Das stimmt, wir haben in Richtung Mitsprache eigentlich noch nichts getan. Aber, das
17 hat mich dann als überzeugter Demokrat schusselig gemacht; das sind für die Bevölkerung alles viel
18 zu komplizierte Fragen.

19
20 Sodann gab es am 29. August 2023 eine Informationsveranstaltung. Dabei war der Saal bis fast zur
21 Decke voll von Leuten, welche Mitsprache nehmen wollten. Es war aber keine Mitspracheveranstal-
22 tung, sondern eine Informationsveranstaltung. So wie übrigens auch die Veranstaltung zur Zonenplan-
23 revision. Das waren 80 Minuten Referat und 86 Folien. Als Pädagoge finde ich das eine superschwa-
24 che Leistung. Ich habe es beinahe nicht ausgehalten. Es ist eine Zumutung. Fragen im Sinn von
25 Mitsprachemöglichkeit wurden gar nicht gestellt. Da ist eben Hans nicht zufrieden. Er hat nicht das,
26 was er will. Mitsprache ist etwas anderes. Die Leute erwarten, dass sie bei der Tramverlängerung 8
27 wirklich gefragt werden und ihre Meinung dazu sagen können, und dass dies dann auch relevant ist.
28 Danke schön.

29
30 **René Amstutz**, Präsident: Danke vielmals. Formell frage ich nun den Interpellanten, Ueli Keller, ob er
31 mit der Antwort des Gemeinderats zufrieden ist. Möchtest du noch etwas Zusätzliches dazu sagen
32 oder ist alles gesagt?

33
34 **Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Hans hat alles gesungen und gesagt.

35
36 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Somit, weil kein Gegenantrag vorliegt, gibt es eine allge-
37 meine Diskussion. Jene, die sich gerne melden möchten, meldet euch beim 1. Vizepräsidenten.

38
39 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Gut, es wären zuerst die Fraktionssprecherinnen und -sprecher an
40 der Reihe. Gibt es Wortmeldungen? Das Wort hat Florian Spiegel.

41
42 **Florian Spiegel**, SVP-Fraktion: Ich möchte darauf hinweisen und bin froh, dass am heutigen Abend
43 hier nicht sehr viel mehr Zuschauer sitzen, denn sonst müssten sie erleben, wie ein Einwohnerrat
44 falsch singt, ein Gemeinderat einfach eine ganze Interpellation abliest und ein Einwohnerratsbüro
45 nicht den Bestimmungen unseres Geschäftsreglements nachkommt, welches nämlich klar sagt, wenn
46 eine Interpellation schriftlich beantwortet ist, gibt es zu dieser Interpellation eine mündliche, kurze
47 Zusammenfassung.

48
49 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke schön, Florian Spiegel. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das
50 ist nicht der Fall. Sodann kommen wir zur allgemeinen Beratung. Gibt es Wortmeldungen aus dem
51 Rat? Das ist auch nicht ... ah, doch, Franz Vogt hat noch einmal das Wort.

52
53 **Franz Vogt**, Gemeinderat: Es war mir natürlich schon klar, dass es für euch eine gewisse Zumutung
54 ist, wenn ich alles ablese. Ich muss allerdings dazu sagen, das Geschäft war mir einfach zu wichtig,
55 als dass ich einfach nur eine billige Zusammenfassung mache. Ich denke, es war schon wichtig, dass
56 diese Dinge halt auch einmal wirklich ausgesprochen werden, was alles mit diesem Projekt Tram 8
57 zusammenhängt. Es ist immer schnell gesagt, ja, es ist Mist, es bringt nichts, braucht es nicht. Man
58 muss doch einfach sehen, es gibt sehr viel, das dahintersteckt. Deshalb hatte ich mich entschlossen,
59 es auf diese Weise zu tun. Sonst mache ich es nicht auf diese Weise. Nun habe ich es in diesem Fall
60 halt getan.
61

1
2 Vielleicht noch zu Ueli Keller: Die von dir beim Zonenplan angesprochene Veranstaltung, war eben
3 genau eine Mitwirkungsveranstaltung. Es war wirklich so, dass man es erklärte. Auch das ist halt ein
4 sehr komplexes Projekt und nicht einfach in drei Sätzen zusammengefasst. Es ist bei uns in der Politik
5 nun mal so, dass wir doch auch komplexe Themen haben. Es ist natürlich nicht ganz einfach, dies den
6 Leuten auch zu vermitteln. Die Geduld der Leute wurde relativ stark strapaziert. Doch ich glaube, der
7 Erfolg war auch vorhanden; die Leute konnten wirklich sehr viele Informationen mitnehmen. Und der
8 Punkt war genau das, ihnen viele Informationen zu geben. Jetzt werden die Mitwirkungsantworten
9 gesammelt. So wird das dann auch beim Tramprojekt 8 sein. Jetzt besteht ohnehin zuerst die Frage:
10 Stimmt der Landrat diesem Vorprojekt zu? Dies ist erst mal die nächste Hürde. Anschliessend kommt
11 es, wie ich es erwähnte, ergibt dies die Mitwirkungsveranstaltungen.

12
13 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Franz Vogt. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das
14 Wort hat Roman Klauser.

15
16 **Roman Klauser**, AVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte.
17 Ich war an einer dieser Veranstaltungen, die Mitwirkungsveranstaltung hiess, oder wie sie auch immer
18 heissen. Die zur Zonenplanrevision konnte man am Tag darauf die Unterlagen beziehen, was einem
19 in diesen eineinhalb Stunden als Folien an Kopf geworfen wurde. Die Frau, welche es gemacht hat,
20 machte es hervorragend, aber man konnte sich nicht vorbereiten. Man kam einfach rein und dann
21 ging alles zack zack und dann wusstest du, ich kann nachher die Unterlagen bestellen und mit diesen
22 nach Hause gehen. Es war aus meiner Sicht vollkommen falsch aufgegleist. Wenn man die Unterla-
23 gen vorher hätte bestellen können, sie downloaden können, und man dann hinkommt, weiss man,
24 wovon gesprochen wird. So hat die Frau einen einfach voll getextet. Ich habe viele Leute gesehen, die
25 mittendrin hinausgingen und den Kopf schüttelten und sagten, so geht das nicht. Tut mir leid, dass ich
26 das sagen muss.

27
28 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke schön, Roman Klauser. Gibt es weitere Wortmeldungen. Das
29 ist nicht der Fall. Damit ist die Rednerliste erschöpft.

30
31 **René Amstutz**, Präsident: Somit ist diese Interpellation beantwortet und als erledigt abgeschrieben.
32 Es gibt darüber keine Abstimmung.

33
34
35 Wir gehen zum nächsten Traktandum, das ist das ehemalige Traktandum 9, neu Traktandum 14.

36
37
38
39 01.030 Einwohnerrat

40 **Traktandum 14**
41 Motion von Matthias Häuptli, GLP, und Urs Poživil, FDP, vom 13.6.2023
42 betreffend Parkkarten für Allschwiler Unternehmen
43 Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
44 Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4678
45

46 **René Amstutz**, Präsident: Möchte Gemeinderat Philippe Hofmann Ausführungen anbringen? Das ist
47 der Fall, Gemeinderat Philippe Hofmann.

48
49 **Philippe Hofmann**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Rat. Die einzige Ausführung,
50 die macht, ist, dass der Gemeinderat bereit ist, diese Motion entgegenzunehmen. Punkt.

51
52 **René Amstutz**, Präsident: Gibt es einen Gegenantrag? Mark Aellen.

53
54 **Mark Aellen**, SP-Fraktion: Geschätzte Ratsmitglieder. Es mag vielleicht etwas seltsam klingen, aber
55 ich sehe nicht ein, weshalb man einem Unternehmen das Recht geben soll, Anwohnerkarten zugeste-
56 hen zu erhalten. Das würde heissen, ich kann nun an einem beliebigen Ort ein Büro eröffnen, mir 15
57 Wagen anschaffen und diese dann einfach auf der öffentlichen Strasse parkieren. Das kann es nicht
58 sein. Es gibt Gewerbeparkkarten. Damit können jene, die wirklich parkieren müssen, weil sie zum
59 Gewerbe gehen müssen, weil sie Dienstleistungen erbringen, für die sie den Wagen benötigen – dass
60 diese eine Karte erhalten, ergibt für mich Sinn. Dass aber allgemein ein Unternehmen seine Wagen

1 auf dem öffentlichen Raum stellen kann, sehe ich nicht ein. Deshalb erhebe ich bei dieser Motion
2 Einspruch.

3
4 **René Amstutz**, Präsident: Danke, Mark Aellen. Da es nun einen Gegenantrag gibt, gibt es eine
5 allgemeine Diskussion. Diejenigen, die sich äussern wollen, sollen sich bitte beim 1. Vizepräsidenten
6 melden.

7
8 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Das Wort hat Matthias Häuptli.

9
10 **Matthias Häuptli**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich muss
11 meinem Vorredner widersprechen. Es ist eben nicht so, dass man, wenn man ein Gewerbe hat, die
12 Gewerbeparkkarten nutzen kann, um dort zu parkieren, wo man den Standort hat. Die Gewerbepark-
13 karte kommt dort zur Anwendung, wo man mit dem Fahrzeug hinfährt, um dort Arbeiten zu verrichten.
14 Die Lücke, die wir im Parkraumreglement haben, ist, dass Unternehmen an ihrem eigenen Standort
15 ihre eigenen Geschäftsfahrzeuge nicht parkieren können, auch wenn sie halt keine eigenen Parkplät-
16 ze haben. Das war in der ursprünglichen Version, die wir mal beraten hatten, eigentlich drin. Es war in
17 der Neuauflage, bei der man sagte, man macht einen neuen Anlauf, um diese Parkraumbewirtschaftung
18 durchzubekommen, nicht mehr drin. Es wurde aber nie erklärt, weshalb. Ich meine, es sei wahr-
19 scheinlich einfach ein Versehen. Oder man hat sich falsch überlegt, dass die Gewerbeparkkarten es
20 abdecken würden. Insofern müsste man einfach dieses Versehen korrigieren. Danke schön.

21
22 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Matthias Häuptli. Das Wort hat Florian Spiegel.

23
24 **Florian Spiegel**, SVP-Fraktion: Besten Dank. Bei uns geht es ein wenig in dieselbe Richtung, dass
25 es uns zugegebenermassen nicht ganz schlüssig war und weswegen es eingeschränkt werden soll,
26 weil wir auch sehen, dass man mal die überkantonalen oder besser gesagt, die Gewerbeparkkarten
27 für beide Kantone einfach hat. Deswegen hat man dannzumal bei der Ausarbeitung des Reglements
28 explizit darauf verzichtet, es zusätzlich einzuführen. Für die Mitarbeiter haben wir die Mitarbeiterpark-
29 karten. Uns ist nicht ersichtlich, in welchem Sinn wir jetzt noch einmal eine Lösung für wen genau
30 anbieten müssen. Das sehen wir wirklich nicht ganz ein. Tut mir leid, Matthias, ich habe die Präzisie-
31 rung von dir nun auch nicht ganz verstanden. Wir meinen, es ist abgedeckt und würden deshalb von
32 unserer Seite auch nicht fürs Überweisen stimmen.

33
34 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Noemi Feitsma, ist das eine Wortmeldung?

35
36 **Noëmi Feitsma**, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, geschätzter Matthias Häuptli. Ich möchte nur
37 richtigstellen. Es ist nicht wahr, was du gesagt hast. Denn die Gewerbeparkkarte, die übrigens für den
38 Kanton Basel-Landschaft gilt, kostet 100 Franken. Für Kanton Basel-Stadt / Basel-Landschaft ist
39 etwas teurer. Diese berechtigt sehr wohl zum Parkieren. Ich lese es nun einfach mal vor:

40
41 *«Wer eine Gewerbeparkkarte besitzt, hat folgende Parkberechtigungen inkl. Anhänger:*

42
43 *a) zeitlich unbegrenztes Parkieren in der blauen Zone,*

44
45 *b) zeitlich unbegrenztes Parkieren auf Parkierungsflächen, die ein Parkieren von zwei Stunden und*
46 *länger zulassen, und sogar*

47
48 *c) Parkieren in Parkverbotszonen bis maximal vier Stunden, wobei der Beginn der Parkzeiten mit der*
49 *Parkscheibe anzuzeigen ist.»*

50
51 Es ist nicht ausgeschlossen, dass das in der Nähe des Unternehmens ist oder nicht. Deshalb bin ich
52 der Meinung, dass, jemand, der ein Gewerbe in Allschwil betreibt, gegenüber den Anwohnern sogar
53 bevorzugt ist, denn die Anwohner von Allschwil können nicht im ganzen Kanton parkieren, sondern
54 nur in Allschwil und schon gar nicht in Basel-Stadt.

55
56 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Noemi Feitsma. Das Wort hat Lucca Schulz und
57 anschliessend Matthias Häuptli.

58
59 **Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich habe in diesem
60 Sinn, meinen Vorrednern nichts mehr hinzuzufügen. Nur eventuell, falls es nun doch überwiesen
61 werden würde, und der Gemeinderat das Fass noch einmal aufmacht, auch wenn wir relativ kurz nach
62 der Volksabstimmung sind, würde ich beliebt machen, dass der Gemeinderat auch noch einmal über
63 die Gebühren nachdenkt. In der Verordnung Art. 1 Abs. 1 lit. e habt ihr eine Schaltergebühr von 20
64 Franken, wenn man die Parkkarte am Schalter lösen geht. Ich habe aus meinem familiären Umfeld

1 Leute, welche es nicht geschafft haben, es übers Internet zu machen. Dass man dann diese Leute
2 bestraft, weil sie an einen Schalter gehen, finde ich nicht korrekt, vorwiegend ältere Leute. Es wird
3 keiner wegen dieser zwanzig Franken ins Internet gehen und es tun, sondern man bestraft einfach
4 jene Leute, die es nicht im Internet schaffen. Das finde ich nicht richtig.

5
6 Zweitens kann ich mir den kurzen Hinweis leider nicht verkneifen. Wir haben das Geschäft Parkraum-
7 bewirtschaftung und Tempo 30 damals Anfang 2022 mit einem Sachantrag getrennt. Da gab es u. a.
8 das Argument, dass die Parkraumbewirtschaftung sonst sehr viel später eingeführt werden würde. Ich
9 mag mich noch daran erinnern, dass man gesagt hat, es könnte bis 2025 gehen. Nachdem gestern
10 das Behördenreferendum für Tempo 30 angenommen worden ist, wir wahrscheinlich im September
11 darüber abstimmen werden, ist es nachträglich erwiesen, dass, wenn man es damals nicht getrennt
12 hätte, man auch im 2024 noch keine blaue Zone in Allschwil hätte.

13
14 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Lucca Schulz. Das Wort hat Matthias Häuptli.

15
16 **Matthias Häuptli**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Es wurde
17 schon wieder behauptet, man könne die Gewerbeparkkarte nutzen. Jetzt informiert euch doch mal
18 richtig! Es gibt auf der kantonalen Website eine ganze Seite über die Gewerbeparkkarte. Ja, wenn
19 man diese hat, kann man in der blauen Zone parkieren, wenn man auf einem Einsatz ist. Man muss
20 etwas bauen, herstellen, montieren oder reparieren an diesem Ort. «Der Einsatzort kann nicht am
21 Geschäftssitz sein.», steht wortwörtlich auf der Webseite des Kantons. Man kann mit der Gewerbe-
22 parkkarte das betriebseigene Fahrzeug am Sitz des Unternehmens nicht parkieren. Die ist für Einsät-
23 ze gedacht. Logisch. Es geht darum, dass, wenn man im ganzen Kanton oder auch in Basel-Stadt, in
24 der es gegenseitig anerkannt wird, am Einsatzort parkieren muss, es nicht sein kann, dass man dafür
25 immer Extrabewilligungen lösen muss. Dafür gibt es die Gewerbeparkkarte. Es hat nichts damit zu
26 tun, ob man das Fahrzeug am Betriebssitz parkieren kann oder nicht. Danke schön.

27
28 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke schön, Matthias Häuptli. Vielleicht das Mikrofon noch abstel-
29 len, bitte. Gibt es noch weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Damit ist die Rednerliste er-
30 schöpft.

31
32 **René Amstutz**, Präsident: Besten Dank. Wir kommen wieder zur **Abstimmung**. Es ist wiederum eine
33 namentliche Abstimmung. Diejenigen, welche die Motion überweisen möchten, sollen es mit Ja bestä-
34 tigen, die anderen mit Nein. Bitte, Ruedi Spinnler.

35
36 Mark Aellen nein René Amstutz ja Andreas Bärtsch ja
37 Elena Elser nein Noemi Feitsma nein Sandro Felice ja
38 Matthias Häuptli ja Martin Imoberdorf nein Nico Jonasch ja
39 Astrid Kaiser ja Ueli Keller ja Roman Klauser ja
40 Thomas Meier enthalten Anne-Sophie Metz ja Urs Poživil ja
41 Corinne Probst ja Alfred Rellstab ja Christoph Ruckstuhl ja
42 Miriam Schaub enthalten Melina Schellenberg nein Lucca Schulz nein
43 Louis Seifried ja Florian Spiegel nein Tobias Stöcklin ja
44 Simon Trinkler ja Pascale Uccella ja Lea van der Merwe ja
45 Basil Wagner nein Jörg Waldner nein Olivier Waldner ja
46 Etienne Winter nein Jean-Jacques Winternein ja Stephan Wolf ja

47
48 Entschuldigt: Mehmet Can, Christian Jucker, Niklaus Morat, Martin Münch, Claudia Sigel, Henry Vogt

49
50 **://**:

51 Sie haben diese Motion mit 20 Ja, 11 Nein und 2 Enthaltungen überwiesen.

52
53
54 **René Amstutz**, Präsident: Für das nächste Geschäft würde ich gerne das Wort und die Leitung durch
55 das Geschäft dem 1. Vizepräsidenten übergeben, weil ich mich an der Beratung gerne beteiligen
56 möchte. Somit, Stephan Wolf bitte.

57
58 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Wir kommen zu Traktandum 15, ehemals Trak-
59 tandum 10.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 15

Motion von René Amstutz, EVP/GLP/Grüne-Fraktion und
Melina Schellenberg, SP, vom 18.4.2023 betreffend
Bemerkenswerte und schützenswerte Bäume – Inventar und entsprechende
Schutzbestimmungen, bevor Allschwil zur Grauzone wird
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat, Geschäft 4666

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Die Rednerreihenfolge gemäss § 75 des Geschäftsreglements sieht folgendermassen aus: Zuerst die antragstellende Person, das ist René Amstutz, anschliessend Gemeinderat Christoph Morat, Fraktionssprecherinnen und Fraktionssprecher, danach die allgemeine Rednerliste. In diesem Sinn würde ich das Wort René Amstutz übergeben.

René Amstutz, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Besten Dank. Geschätzte Anwesende. Biodiversität und Klimakrise sind eng verbunden. Das ist eine Tatsache. Das hat auch das Bundesamt für Umweltschutz an der letztjährigen Tagung für Biodiversität wiederum klar betont. Gleichzeitig ist die Schweiz betreffend Naturschutz die rote Laterne in Europa. Unsere Rote Liste gefährdeter Arten und Lebensräume wird immer länger. Ein Drittel aller Arten ist gefährdet. Die Hälfte, die Hälfte (!) der Lebensräume ist gefährdet. Die Lage ist ernst. Es geht um unsere Lebensgrundlage. Es gibt laut Biodiversitätsstrategie des Bundes für die Bewältigung der Biodiversität und Klimakrise auch im Siedlungsraum Ziele zu setzen und Massnahmen umzusetzen. Auch in Allschwil. Bäume spielen dabei eine wesentliche Rolle. Bäume sind Lebewesen. Bäume leisten aber auch zahlreiche Dienstleistungen. U. a. regulieren Bäume die Lufttemperatur, primär im Sommer, wenn es heiss wird.

Wenn man den Ausschnitt von GeoView des Kantons, der jetzt aufgelegt wird ... oben ist die bioklimatische Belastungssituation, wenn man das Richtige auflegt ... genau, das ist die bioklimatische Belastungssituation in Allschwil. Oder, unten, das zweite Bild wären die Wärmeinseleffekte in Allschwil. Wenn man es betrachtet, leuchtet der Grossteil gelb, orange oder sogar rot. Schaut man aber die Baumkronenkarte des Kantons, sieht es deutlich magerer aus. Bäume prägen unsere Landschaft. Sie sind Teil unserer Heimat, unserer Identität, unserer Geschichte. Bäume spenden Wohlhaben, Energie, Erlebnisse für Jung und Alt. Aber Bäume sind auch wichtige Lebensräume und Nahrungsquelle für zahlreiche Wirbellose, Moose, Pilze, Flechten, Vögel. Darunter wieder zahlreiche rote Liste-Arten. Je struktureicher ein einheimischer Baum ist, d. h. je älter, mit Mikrostrukturen wie Löcher, absterbenden Ästen usw. er ausgestattet ist, desto wertvoller ist dieser Baum für die Biodiversität. Solche bemerkenswerten Habitatbäume oder Lebensraumbäume sind Juwelen für unzählige Lebewesen. Solche Heimatbäume oder Habitatbäume sind naturhistorische Denkmale, die es verdienen, wie unsere Riegelhäuser, wie unser Dorfkern einen besonderen Schutzstatus zu erhalten. Eine Art Isis für Bäume.

Bis jetzt gibt es in Allschwil, ich meine Allschwil als politische Gemeindeebene und nicht, wie sie im Bericht des Gemeinderats für Nicht-Entgegennahme auf das Siedlungsziel reduziert wird, kein Inventar der bemerkenswerten, schützenswürdigen Bäume. Im Sonderplan Landschaft sind zwar ungefähr 15 landschaftsprägende Bäume registriert, doch diese profitieren vom Krähenschutz. Vor einigen Monaten ist beim Wasserturm wurde einer dieser Prachtbäume ohne Ersatz gefällt, ohne dass zuvor etwas unternommen wurde, damit man ihn noch sichern konnte, absterbende Äste entnehmen und stabile Äste sichern konnte etc. Am Bachgraben wurden auch Prachtpappeln und andere Bäume gefällt – ersatzlos – ohne zu wissen, welche gefährdeten Arten darin vorkommen, ohne mindestens einige dieser Stämme am Boden zu belassen, damit sie sich zersetzen können. Im Lettenquartier, in dem ich wohne, gibt es aktuell zahlreiche Baustellen. Zahlreiche Bäume und auch Prachtexemplare werden ersatzlos entfernt. Das kann doch nicht sein! Wir stehen in der Biodiversitäts- und Klimakrise.

Im Argumentarium des Gemeinderats für Nicht-Entgegennahme wird vom Projekt Zonenplanrevision Siedlung geschrieben. Der Paragraph zur Baumförderung im entsprechenden Reglemententwurf ist erst ein Versprechen. Es gibt keine Garantie, dass am Schluss des ganzen Prozesses dieser Paragraph im Zonenplanreglement tatsächlich auch so drinstehen wird. Und übrigens, ohne Inventar bemerkenswerter Bäume ist es dem Gemeinderat auch nicht möglich, diesen Paragraphen überhaupt konsequent umzusetzen. Für ein solches Inventar braucht es viel mehr als nur, wenn ich so sagen darf, eine Lidaraufnahme, wie im Bericht erwähnt. Diese sagt nicht viel über die Art der Bäume, die vorkommen,

1 aus. Diese sagt nicht viel über ihre wertvolle, ökologische Bedeutung oder ihre Bedeutung für die
2 Regulierung der Temperaturen oder die Bedeutung sogar für die Menschen. Dazu braucht es mehr
3 Informationen. Nur dank des Inventars, basierend auf klar nachvollziehbaren Kriterien, kann man es
4 bewerten.

5
6 Darüber, was klar nachvollziehbare Kriterien, was ein bemerkenswerter Habitatbaum ist, gibt es
7 ziemlich viel Literatur und Grundlagen der Forst- und Naturschutzkreisen, und dies schon seit Jahren.
8 Das Konzept Habitatbaum ist seit Jahren etabliert. Der Gemeinderat müsste das Rad nicht neu erfin-
9 den und zuerst prüfen und berichten. Es heisst handeln! Geschätzte Anwesende, wenn für euch
10 bemerkenswerte Bäume in Allschwil wertvoll sind und ihr sie nicht einfach sehen wollt, wie sie ver-
11 schwinden, wenn ihr überzeugt seid, Allschwil soll beim Schutz dieser Bäume, welche gut für die
12 Biodiversität, Klima, Mensch sind, als erste Baselbieter Gemeinde Vorbildfunktion einnehmen, dann
13 bitte ich Sie, diese Motion zu überweisen. Besten Dank.

14
15 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, René Imhof ... ähm, René Amstutz, Entschuldig-
16 ung, ich habe zu sehr in der Vergangenheit geschwelgt. Das Wort hat Gemeinderat Christoph Morat.

17
18 **Christoph Morat**, Gemeinderat: Geschätzter Vizepräsident, lieber René, liebe Melina. Ihr rennt beim
19 Gemeinderat eigentlich offen Türen ein. Der Gemeinderat ist sich sehr wohl bewusst, was der Wert
20 des Baumbestandes im Allschwiler Siedlungsgebiet bedeutet. Der Gemeinderat hat sich genau zu
21 diesem Erhalten im Rahmen der Revision der Zonenvorschriften Siedlung intensiv mit den Möglichkei-
22 ten befasst. Leider steht dem die übergeordnete Gesetzgebung des Kantons Basel-Landschaft teil-
23 weise entgegen. Der Kanton Basel-Landschaft ist ein ländlicher Kanton. Genauso wie unsere Bedürf-
24 nisse abgedeckt werden müssen, müssen auch jene von ganz ländlichen Gemeinden abgedeckt
25 werden können. Dort funktioniert es mit dem Baumschutz, mit dem Naturschutz ein wenig anders.
26 Trotzdem, René hat es erwähnt, die Lidardaten, das sind sog. 3D-Daten, die mit Laserscanning her-
27 beigezogen werden konnten, haben ungefähr 6200 Bäume ergeben, das ist ohne die öffentlichen
28 Grünflächen, also ohne Wegmatten, Dürrenmatte, Lindenplatz etc. Der Anteil der überkronenden
29 Flächen liegt bei den Wohnquartieren im Durchschnitt bei 16 %. Die Planungsbüros, die wir für die
30 Revision des Zonenplans Siedlung beigezogen haben, waren überrascht, wie grün Allschwil ist. Sie
31 waren überrascht, wie viele Bäume wir eigentlich im Siedlungsgebiet haben. Sie haben sich auch
32 sofort mit viel Elan und Freude daran gemacht, um zu schauen, was man tun kann, um diese Bäume
33 eben zu schützen.

34
35 Ein Streich spielt uns natürlich auch das Einführungsgesetz zum ... sag es mir, Danke, Nicole, das
36 Einführungsgesetz zum ZGB. Und zwar ist darin das Nachbarrecht geregelt. D. h. gewisse Bäume,
37 wenn man sie ersetzen will, wenn sie gehen müssen, wenn sie absterben, ist man auf den Goodwill
38 des Nachbarn angewiesen. Das ist leider noch so. Es sind Bestrebungen im Kanton im Gang, welche
39 genau diese Punkte angehen wollen, dass man das Einführungsgesetz insofern lockert, damit es mit
40 den Abständen der grossen Bäume gegenüber der Parzellengrenze nicht mehr ganz so scharf be-
41 trachtet werden kann. Ebenso sind Anstrengungen im Gang, dass man den Baumschutz vermehrt
42 einführen kann. Diverse Gemeinden sind auch am Revidieren ihres Zonenreglements. Auch in diesen
43 Gemeinden wird so langsam jetzt überall Druck aufgebaut. Eine Tatsache ist aber auch, dass diese
44 Gesetzgebung im Augenblick noch so ist, dass ein Baumschutz auf kommunaler Ebene einfach so
45 nicht möglich ist, weil die übergeordnete Rechtsgrundlage einfach fehlt.

46
47 Gleichwohl haben wir versucht, es abzubilden. Und zwar haben wir versucht, es in drei Artikeln, Art.
48 22 des Zonenreglements, Art. 23 und dann primär im 24. für die Erhaltung, so abzubilden, damit auch
49 das Zonenreglement durch den Regierungsrat genehmigungsreif wird. Diese Fassung, welche nun
50 auch in der Vernehmlassung ist; Sie können sich das ja alles ab der Webseite herunterladen, welche
51 es sind. Das gehört zu den Grundlagen dieses Mitwirkungsverfahrens, welches am 26. Februar ende-
52 te. Darin haben wir so ziemlich das Möglichste versucht herauszuholen. Leider ist es eben wirklich
53 nicht mehr möglich. Wir haben uns wirklich darum bemüht. Die Planer waren mehrmals in Liestal,
54 haben es mit dem Kantonsplaner, mit dem Ortsplaner angeschaut. Die kantonalen gesetzlichen
55 Vorgaben aber sind leider bisher nicht auf dem Stand, als dass wir uns auf kommunaler Ebene weiter
56 damit beschäftigen können. Deshalb empfiehlt Ihnen der Gemeinderat schweren Herzens, sie nicht zu
57 überweisen. Wir können die Motion im Moment einfach gar nicht umsetzen, denn es gibt keine rechtl-
58 iche Grundlage, die uns der Kanton genehmigen würde.

59
60
61

1
2 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Gemeinderat Christoph Morat. Wir gehen weiter mit
3 der Rednerliste. Zuerst die Fraktionssprecherinnen und -sprecher. Wer sich melden möchte, möchte
4 das bitte bei der 2. Vizepräsidentin tun.
5

6 **Melina Schellenberg**, 2. Vizepräsidentin: Besten Dank. Gibt es Wortmeldungen der Fraktionsspre-
7 cherinnen und -sprecher? Ja, Florian Spiegel.
8

9 **Florian Spiegel**, SVP-Fraktion: Besten Dank. Ich kann es abkürzen, Christoph hat bereits das er-
10 wähnt, was den Kanton betrifft und vor allem, was ich auch vorhatte, was mir damals geblieben ist bei
11 der Zonenplanrevision, als sie vorgestellt wurde, hat man uns nämlich auch erzählt, wie erstaunt sie
12 gewesen sind, wie grün unsere Gemeinde ist. Ich finde, mit Bildern arbeiten ist sehr geschickt, da
13 kann man Emotionen wecken, muss aber auch noch wissen: Bei diesem Baumkronenmodell ist es so,
14 dass darauf nur die mit sehr hoher Dichte und ab fünf Metern abgebildet werden. Das beeinflusst das
15 Bild natürlich schon auch ein wenig und führt zu einer, ich sage mal, heftigen Aussage. Wenn man
16 einfach z. B. Google Maps nimmt und Grünflächen anzeigt, wirkt das auch schon ganz anders. Aber
17 es ist natürlich zulässig, darf man tun, ist immer gut, so auf Stimmenfang zu gehen. Gleichwohl lehnen
18 wir diesen Vorstoss ab, weil wir der Meinung sind, dass er nicht zielführend ist, und bitten ebenfalls
19 um Unterstützung bei der Ablehnung.
20

21 **Melina Schellenberg**, 2. Vizepräsidentin: Danke für dieses Votum. Gibt es weitere Wortmeldungen
22 der Fraktionssprechenden? Das scheint nicht der Fall zu sein. Somit ist die allgemeine Rednerliste
23 eröffnet. Gibt es Wortmeldungen? René Amstutz.
24

25 **René Amstutz**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ich möchte noch kurz erwähnen. Es stimmt schon, nicht
26 alle Baumkronen sind erwähnt. Ich kenne dieses Instrument gut. Allerdings heisst «grün» allein nicht,
27 dass es eine biologische, ökologische, klimatische Bedeutung hat. Ein kleiner Baum, ein junger Baum,
28 hat definitiv nicht dieselbe Bedeutung wie ein älterer Baum. Man muss auch vom Gleichen sprechen,
29 wie ich in dieser Motion möchte. Einfach, dass ich das so erwähne. Ja, es ist mir bewusst, dass es in
30 Allschwil über 6000 Bäume hat; ich war an allen Mitwirkungsverfahren zur Zonenplanrevision dabei.
31 Aber, eben, es sagt nichts über die Qualität dieser Bäume aus. Ich spreche von bemerkenswerten,
32 schützenswerten Bäumen und nicht von allen Bäumen. Da bin ich der Überzeugung, dass es keine
33 Einschränkung gibt, dass man ein Inventar dieser Bäume macht und man auch eine gewisse Rege-
34 lung oder eine Förderung dieser Bäume in Allschwil hat. Ausserhalb des Kantons gibt es zahlreiche
35 Gemeinden, welche das haben.
36

37 **Melina Schellenberg**, 2. Vizepräsidentin: Besten Dank, René. Ich würde mir gerne selbst das Wort
38 erteilen. Und zwar habe ich eine Frage. Es wurde ein paar Mal erwähnt, ja, es kam eine Überra-
39 schung auf, wie grün Allschwil sei. Ja, grün, im Vergleich wozu? Im Vergleich zu Zürich Stadt? Als ich
40 das Bild, welches hier aufliegt, auf GeoView herausgesucht habe, es ist einfach ein gezoomter
41 Screenshot, musste ich feststellen, Allschwil ist eine der Gemeinden, die am wenigsten grün ist.
42 Natürlich kann man sagen, es gibt sehr viel grünere Orte, aber es gibt viel weniger grüne Orte, aber
43 bitte realistisch bleiben. Im Vergleich wozu? Das andere hat René bereits gesagt, grün ist nicht gleich
44 grün. Ein Grashalm leistet nicht denselben Beitrag, als – ich sage mal – ein 70 Jahre alter Baum. Es
45 ist nicht nur Lebensraum, es ist nicht nur einfach optisch schön oder was auch immer, hitzeregulie-
46 rend, es hat auch einen Einfluss auf die Reduktion von CO₂. Bitte dies einfach auch bedenken. Es ist
47 nicht jedes Sträuchlein gleichbedeutend wie ein alter, schützenswerter Baum. Besten Dank.
48 Ich gebe das Wort weiter an Ueli Keller.
49

50 **Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. René hat es erwähnt. Es gab hier im
51 Einwohnerrat eine Diskussion über schützenswerte Bäume in der Landschaftszone. Ich habe mich
52 damals sehr dafür eingesetzt, damit die schützenswerten Bäume auch wirklich verbindlich unter
53 Schutz gestellt würden. Leider wurde das mit der Begründung, man müsse es der Freiwilligkeit über-
54 lassen, abgelehnt. Wie es um die Freiwilligkeit steht, zeigte René am Beispiel des Baumes, der beim
55 Wasserturm gefällt wurde, ersatzlos gefällt wurde. Aber auch ein Ersatz ist nicht eine gute Lösung für
56 einen schützenswerten Baum. Ich lernte heute zufälligerweise, dass es für dieselbe Wirkung von
57 einem schützenswerten, grossen, alten Baum einhundert junge, kleine Bäume benötigt. Bis ein junger,
58 kleiner Baum so wie der alte Baum ist, geht es Jahrzehnte lang. Ich möchte bitten, diese Motion zu
59 unterstützen in Richtung von verpflichtenden, schützenswerten Bäumen auch in Allschwil.
60
61

1
2 **Melina Schellenberg**, 2. Vizepräsidentin: Besten Dank. Gibt es weitere Wortmeldungen? Matthias
3 Häuptli.

4
5 **Matthias Häuptli**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Es wurde vom
6 Gemeinderat ausgeführt, dass es gar nicht gehe, es sei nicht zulässig, einen solchen Schutz zu
7 kreieren. Das scheint mir schon recht fragwürdig. Ich glaube, man muss zwei Dinge unterscheiden.
8 Das eine sind die Überlegungen im Rahmen der Zonenplanrevision, gewissermassen einen generel-
9 len Baumschutz oder eben eine solche Überkronungsziffer einzuführen. Es wird sich noch weisen
10 müssen, ob man es so tun kann und ob man es dann so will. Das andere ist, dass man einzelne
11 Bäume als Naturobjekt schützt. Dafür gibt es eine Grundlage im Natur- und Landschaftsschutzgesetz
12 des Kantons, welches sagt, dass einzelne Naturobjekte durch die Gemeinde im Zonenplan unter
13 Schutz gestellt werden können. Das ist etabliert, das kann man tun. Aber gerade das setzt voraus,
14 dass man sie inventarisiert. Man kann nicht einfach sagen, alle Bäume, die älter sind als 200 Jahre
15 oder alle, die einen Stamm haben, der einen grösseren Umfang als 120 cm hat, sind geschützt. Son-
16 dern, dann muss man sagen, welche Bäume es konkret sein sollen. Dafür braucht es ein solches
17 Inventar. Was die Motion verlangt, ist, dass man auf diesem Weg eben einzelne als solche, als Objekt
18 schützenswerte Bäume auch im Siedlungsgebiet schützt. Das ist meiner Meinung nach der richtige
19 Weg. Deshalb empfehle ich, der Motion zuzustimmen. Danke schön.

20
21 **Melina Schellenberg**, 2. Vizepräsidentin: Besten Dank. Ich übergebe das Wort an Gemeinderat
22 Christoph Morat.

23
24 **Christoph Morat**, Gemeinderat: Besten Dank. Ich möchte noch einmal auf Art. 24, Förderung Baum-
25 erhalt, aufmerksam machen. Da steht: «Das Fällen von Bäumen mit einem Stammumfang von mehr
26 als 120 cm ist bewilligungspflichtig.» Nach Adam Riese ist das ungefähr ein Durchmesser von 38 cm,
27 die es betrifft. Ich denke, das sind markante Bäume. Wir versuchen diese, so sanft wie möglich zu
28 schützen. Weshalb sage ich «sanft»? Wenn wir Bestrebungen in Richtung eines Bauminventars
29 unternehmen würden und in Richtung eines Schutzes dieser Objekte, dann befürchtet der Gemeinde-
30 rat nicht zuletzt auch, dass die Bäume verschwinden, bevor sie dann unter Schutz gestellt sind. D. h.,
31 dass Leute sich unter Umständen dann halt auch von einem solchen Baum trennen, weil sie vielleicht
32 das Gefühl haben, sie würden drangsaliert oder in eine Situation gebracht, die sie nicht wollen, und
33 den Baum tatsächlich nicht mehr so schnell gefällt werden kann. Immerhin machen wir das mit einer
34 Bewilligungspflicht, belegen wir diese Bäume. Wie zuvor erwähnt, das sind Bäume von 38 cm Durch-
35 messer. Sie als Einwohnerrat haben natürlich die Gelegenheit, wenn wir den Zonenplan Siedlung hier
36 behandeln und besprechen, in diesem Art. 24 Anträge stellen zu können. Wenn diese Anträge Mehr-
37 heiten finden, kann man unter Umständen den Baumschutz noch einigermassen verstärken. Der
38 Gemeinderat möchte aber davor warnen, dass man zu viel reinpackt, sodass unter Umständen tat-
39 sächlich Bäume eher verschwinden, als dass sie tatsächlich auch stehen gelassen und geschützt
40 werden.

41
42 **Melina Schellenberg**, 2. Vizepräsidentin: Besten Dank. Ich übergebe das Wort an Mark Aellen.

43
44 **Mark Aellen**, SP-Fraktion: Geschätzte Ratsmitglieder. Ich erlebe schon wieder einen Widerspruch in
45 sich. «*Wir sind nicht zielführend, wenn wir Bäume schützen.*», verstehe ich gar nicht. «*Wir können*
46 *Bäume nicht schützen, weil der Kanton es nicht zulässt, aber wir haben eine Vorlage ausgearbeitet,*
47 *mit der das Fällen der Bäume unter Bewilligung stellt.*» Das ist eigentlich eine Schutzmassnahme. Es
48 lässt sich offensichtlich etwas machen. Matthias hat sogar ein Schlupfloch gefunden, mit dem man es
49 offiziell machen kann. Ich sehe den Punkt nicht. Offensichtlich kann man es umsetzen. Denn hier
50 steht klar: «eine geeignete, rechtliche Vorlage». Eine ungeeignete nehmen wir natürlich nicht, aber
51 eine geeignete wäre nett. Was das Gesetz erlaubt, sollte man auch ausnützen. Dass man die Inventa-
52 re erstellt, haben wir ja schon mit unseren Gebäuden getan. Wir haben schützenswerte Gebäude
53 identifiziert, die sind alle bislang nicht geschützt, sie sind schützenswert. Nun hat man eine Zonenpla-
54 nung vorgenommen und gesagt, jetzt sind sie geschützt. Nach meinem Kenntnisstand hat niemand
55 sofort einen Antrag gestellt, diese Gebäude niederzureissen, nur weil wir gesagt haben, jetzt schützen
56 wir einige Gebäude. Klar – man muss es mit Verstand tun, aber man kann es tun. Deshalb würde ich
57 wirklich allen nahelegen, man sollte es tun. Ansonsten machen wir dasselbe wie vor 200 Jahren in
58 Basel-Landschaft, alle haben Bäume niedergeschlagen, weil sie unbedingt Baumaterial wollten. Eines
59 Tages musste der Kanton dann sagen, ups, nun haben wir bald alle Wälder fertig, und hat deshalb ein
60 Baumschlagverbot eingeführt, und das im letzten Moment. Damals hatte man noch Zeit, die Natur
61 erholte sich noch schneller. Wenn man solche Dinge heute wiederum macht, die Natur erholt sich

1 nicht mehr ganz so schnell. Denn wir nehmen der Natur sehr viel Platz weg. Ich möchte euch daran
2 erinnern: Binningerstrasse – dort wird einiges umgebaut. Dort wollte man sogar wieder in die Höhe
3 bauen, was ich bevorzuge, denn, wenn es in der Höhe ist, nimmt es nicht noch mehr Boden weg. Man
4 sollte wirklich etwas tun, sonst haben wir alles verloren. Danke schön.

5
6 **Melina Schellenberg**, 2. Vizepräsidentin: Besten Dank. Ich frage den Rat: Gibt es weitere Wortmel-
7 dungen? Nico Jonasch.

8
9 **Nico Jonasch**, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Für mich
10 stellen sich noch die folgenden Fragen, und zwar, jemand muss das Inventar aufnehmen. Das Inven-
11 tar, wenn es mal aufgenommen worden ist, muss danach bearbeitet werden. Wenn man die Bäume
12 drin hat, muss jemand die Kontrolle darüber haben, was mit den Bäumen geschieht. Das ist entweder
13 mit Stellenbeschaffung bei der Gemeinde verbunden oder mit externen Betrieben. Es nähme mich
14 Wunder, wie es angedacht ist, wie man es löst. Denn ich kenne es nur von der Stadt Basel. Dort ist es
15 eine grosse Kiste.

16
17 **Melina Schellenberg**, 2. Vizepräsidentin: Besten Dank. Ich gebe das Wort noch einmal an René
18 Amstutz.

19
20 **René Amstutz**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Gut, ich bin nicht der Gemeinderat. Aber von meinem
21 Verständnis her: Basel ist von der Fläche her auch nicht mit Allschwil vergleichbar. Die Bedeutung der
22 Anzahl von Bäumen, die schützenswert und bemerkenswert sind, ist deutlich kleiner. Ich gehe auch
23 nicht davon aus, dass das Inventar zusätzliche Stellen bei der Gemeinde bildet. Ich erwarte nicht,
24 dass es Tausende Bäume sind. Man muss einfach klar definieren, was ein bemerkenswerter, schüt-
25 zenswerter Baum in Allschwil ist. Dafür hat man noch keine Definition. Der Durchmesser reicht nicht,
26 das sind andere Kriterien. Nein, aus meiner Sicht braucht es keine zusätzliche Stelle, und wir sind
27 nicht in der gleichen Situation wie in Basel.

28
29 **Melina Schellenberg**, 2. Vizepräsidentin: Besten Dank. Gibt es weitere Wortmeldungen? Ueli Keller.

30
31 **Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Zur Frage von Nico Jonasch. Es ist so, dass Allschwil laut
32 Auskunft von verantwortlichen Mitarbeitenden für die Baumpflege grundsätzlich zu wenig Kapazität
33 und Aufmerksamkeit hat. Grundsätzlich. Nun nicht in Bezug auf mögliche, neu inventarisierte Bäume.
34 Wir können es uns einfach nicht mehr leisten, unsere Welt und Bäume und unseren Lebensraum nicht
35 zu pflegen. Das geht einfach nicht.

36
37 **Melina Schellenberg**, 2. Vizepräsidentin: Besten Dank. Gibt es weitere Wortmeldungen? Ja, Nico
38 Jonasch zum Zweiten.

39
40 **Nico Jonasch**, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal etwas
41 erwähnen. Ich bin wahrscheinlich der Erste, der dafür ist, dass man die Bäume pflegt und man unsere
42 Umwelt unterhält, denn sonst hätte ich meinen Beruf nie erlernt, den ich erlernt habe. Und zwar bin ich
43 Landschaftsgärtner. Ich weiss, was es heisst, Bäume zu pflegen. Ich weiss aber auch, was es heisst,
44 dass das nicht einfach eine x-beliebige Person tun kann. Ich möchte an dieser Stelle einfach mal die
45 goldige Kiste des Werkhofs anfassen. Wenn man das Gefühl hat, die Leute vom Werkhof können es
46 machen, sind wir auf dem Holzweg, denn sie können es nicht. Es braucht Leute mit Verständnis, die
47 es verstehen. Das ist mit vielen Kosten verbunden. Das möchte ich einfach hier in den Raum werfen.
48 Ich bin gar nicht gegen die Baumpflege und den Schutz von Bäumen, gar nicht, im Gegenteil. Das ist
49 schon fast meine Berufung.

50
51 **Melina Schellenberg**, 2. Vizepräsidentin: Besten Dank. Ich übergebe das Wort an Christoph Morat
52 und anschliessend noch einmal an Mark Aellen.

53
54 **Christoph Morat**, Gemeinderat: Lieber Nico Jonasch. Philippe Hofmann und ich haben eben gerade
55 mal schnell eine kurze Zwiesprache gehalten. Philippe hat mir gesagt, willst du nichts dazu sagen? Ich
56 habe nicht ganz genau gewusst, ob du nun den Gemeinderat angesprochen hast, um zu fragen, wer
57 diese Bäume inventarisieren soll und wer den Schutz sicherstellen soll, oder ob du die Motionäre
58 gefragt hast. Aus Sicht des Gemeinderats kann ich nur sagen, ja, es braucht was in der Stadt Basel.
59 Die haben natürlich wirklich einiges mehr an Bäumen. Dort gibt es eine ganze Abteilung der Stadt-
60 gärtnerei, die mit dem Schutz der Bäume beschäftigt ist. Dort sind sie noch etwas schneller geschützt
61 als in Allschwil mit dieser neuen Bestimmung, die wir im Zonenreglement aufnehmen möchten. Ja, es

1 braucht auch bei uns Manpower auf der Verwaltung. Es ist klar, dass es Leute sein müssen, die sich
 2 mit der Materie auskennen. Nichts gegen Landschaftsgärtner, wirklich nicht, mein Sohn arbeitet auch
 3 als Landschaftsgärtner, aber es braucht schon noch eine Ausbildung, mit der man sich tatsächlich
 4 etwas besser mit dem Baumschutz auskennen muss. Ja, die Leute müssten wir tatsächlich einstellen,
 5 die müssten wir rekrutieren. Wir müssten auch einen genauen Stellenbeschrieb haben. Es macht
 6 vermutlich mehr als eine 100 %-Stelle aus.

7
 8 **Melina Schellenberg**, 2. Vizepräsidentin: Besten Dank. Ich übergebe das Wort an Mark Aellen.

9
 10 **Mark Aellen**, SP-Fraktion: Geschätzte Ratsmitglieder. Es ist, glaube ich, immer so, dass wenn hier
 11 ein Geschäft läuft, dass am Schluss Kosten herauskommen. Denn wir wollen etwas tun, um die Situa-
 12 tion zu verbessern, und nicht zu verschlimmern. Wir haben es zuvor gehört, wir haben Schulhäuser, in
 13 die jahrelang nichts investiert wird. Und dann, was geschieht? Sobald man kann, reisst man sie ab, ja,
 14 weil Reparieren sich nicht mehr lohnt. Wenn man mit den Bäumen nichts macht, kann man nichts
 15 abreißen, dann sind die Bäume weg, und wir haben nur noch den vorhandenen Beton. Darauf wächst
 16 nichts mehr. Also, man muss rechtzeitig investieren. Ich nehme an, das ist auch im Sinn der Frage
 17 von Nicola, dass, ja, Leute ... man kann nicht nur ein Inventar machen, sondern muss auch Geld
 18 ausgeben. Aber es lohnt sich.

19
 20 **Melina Schellenberg**, 2. Vizepräsidentin: Besten Dank. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das
 21 scheint nicht der Fall zu sein. Somit stelle ich fest, dass die Rednerliste erschöpft ist.

22
 23 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Danke schön, Melina Schellenberg. Dann kommen wir jetzt zur
 24 Abstimmung über die Überweisung der Motion. Gestützt auf den nach wie vor gültigen Antrag der
 25 SVP erfolgt sie wiederum namentlich. Zur Klarstellung: Wer für die Überweisung ist, müsste Ja sagen,
 26 und wer dagegen ist, sagt nein. Enthaltungen sind natürlich auch möglich. In diesem Sinn möchte ich
 27 Ruedi Spinnler bitten, das Abstimmungsprozedere durchzuführen.

28
 29 Mark Aellen ja René Amstutz ja Andreas Bärtsch nein
 30 Elena Elser ja Noemi Feitsma ja Sandro Felice ja
 31 Matthias Häuptli ja Martin Imoberdorf ja Nico Jonasch enthalten
 32 Astrid Kaiser ja Ueli Keller ja Roman Klauser ja
 33 Thomas Meier nein Anne-Sophie Metz ja Urs Poživil nein
 34 Corinne Probst enthalten Alfred Rellstab enthalten Christoph Ruckstuhl ja
 35 Miriam Schaub ja Melina Schellenberg ja Lucca Schulz ja
 36 Louis Seifried enthalten Florian Spiegel nein Tobias Stöcklin enthalten
 37 Simon Trinkler ja Pascale Uccella ja Lea van der Merwe nein
 38 Basil Wagner ja Jörg Waldner nein Olivier Waldner enthalten
 39 Etienne Winter ja Jean-Jacques Winter ja Stephan Wolf ja

40
 41 Entschuldigt: Mehmet Can, Christian Jucker, Niklaus Morat, Martin Münch, Claudia Sigel, Henry Vogt

42
 43 **//:**

44 Gut, das Ergebnis liegt vor. Die Motion wurde mit 21 Ja, 6 Nein und 6 Enthaltungen überwie-
 45 sen.

46
 47
 48 **Stephan Wolf**, 1. Vizepräsident: Besten Dank. Damit wäre das Geschäft abgeschlossen und ich
 49 übergebe das Wort wieder dem Präsidenten, René Amstutz.

50
 51 **René Amstutz**, Präsident: Danke vielmals. Ich mache es kurz. Wir beenden die Sitzung jetzt. Vielen
 52 Dank und bitte den Saal zügig verlassen. Bis zur nächsten Sitzung. Merci vielmals.

53
 54
 55
 56 ENDE DER SITZUNG 21.20 Uhr
 57